Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

81. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 5. Februar 1958 | Nummer 6

Loewen, W. D.
Peardonville Rd., R.R. 5
July58

Verwandlung des Jahres

In den bleichen Februarnächten tönte von ferne der Föhn.
März blies uns den Wind in die Stuben, fegte den Schnee mit Gestöhn.
Doch durchs Heulen der Stürme trug schon länger der Tag sein Licht.
Zwischen den Fensterblumen erblaute freundlich das Himmelsgesicht.

Liefst du hinaus in den wirbelnden Regen, suchtest und fandest noch nicht,
bis sich im ersten Knospen der Zweige wiegte dein erstes Gedicht.
Fülle und Blätterwolken ersprossen, rauschend erblühte der Mai.
Ach, und die Gräser rochen. Doch schweigend schritten die Mäher herbei.

Wieviel Gedanken bauten dir Brücken, wieviel Träume und Lust
glitten ins wartende Stronrbett des Sommers und waren dir kaum bewußt.
Aber die Aepfel fielen vom Baume, aber die Traube war prall.
Frohlockende Winzer! Und du sahest des Wandels Bedeutung im Blätterfall.

Niemals rundete so sich des Jahres Erfüllung im eigenen Pfad.
Reißender schnitt sich der Riemen der Bürde, aber ihr Segen naht.
Dankend erfährst du die männliche Gnade: daß du verachten gelernt,
wenn man dich schmähte, nun konntest du lachen und siehst schon die Zukunft entfernt.

Drum lasse es schneien, du großer Himmel, wirf Schnee auf Stoppel und Rain.
Im Acker keimen die Samen geborgen, und einer darunter ist dein.
Du stehst auf dem Berge und blickst in die Täler: Januar, März und April,
und ferne im Dunste die Frucht des Septembers — ach, wie wirst du still.

Heinrich Zillich.

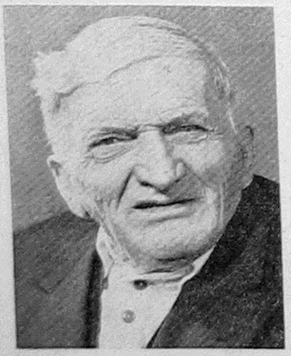
Stille werden und warten!

Sein Rat ist wunderbar, und er führt es herrlich hinaus.
Jesaja 28, 29.

Es gibt Lagen in unserm Leben, aus denen wir keinen Ausweg mehr wissen. Alles geht drunter und drüber. In solche Lage hinein spricht unser Wort, daß Gott einen Rat hat und daß er diesen auch herrlich hinausführt. Es entscheidet über uns also nicht ein blinder Zufall, sondern der, der der rechte Vater ist im Himmel und auf Erden. Dieser Rat Gottes will nicht unser Verberben, sondern unsre Rettung. Weil wir aber solch erdgebundene Menschen sind, die lieber eignem oder fremdem Rat folgen, läßt Gott uns oft in verzweifelte Lagen kommen, damit wir es lernen, seinem Rat zu glauben und zu gehorchen. Dieser Rat aber führt uns alle auf die rechte Straße des guten Hirten, wo unsre Ausweglosigkeiten ihr Ende finden. Ob es sich um dein oder mein kleines Schicksal handelt oder um das der Welt: alles steht unter seinem Rat. Wer hat das Schicksalsbuch in seiner Hand, wer erbricht seine Siegel, wer führt den Plan Gottes mit Macht hinaus? Christus, der Herr. Sein ewiges Reich im Glauben erwarten, heißt stille werden in den Ungewittern der Zeit.

Selbst das Werden und Wachsen in der Natur lehrt uns, durch alle Veränderungen in den Jahreszeiten, trotz Wind und Wetter, geduldig auf die Frucht des Herbstes, die aus Gottes Hand kommen muß, zu warten.

Johann J. Janzen †

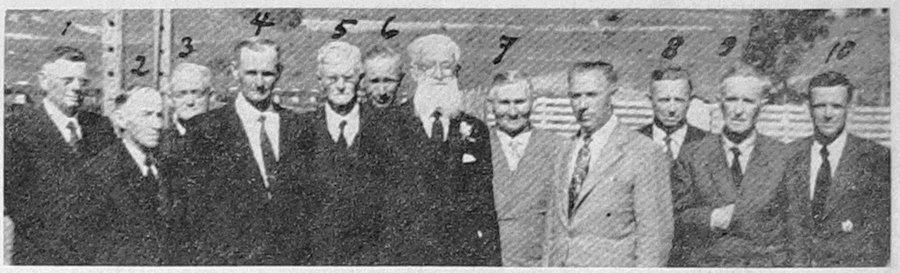


Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen geliebten Gatten und unsern lieben Vater am 22. Dezember 1957 in die himmlische Heimat zu nehmen. Er darf nun den schauen, an den er geglaubt hat.

Er war körperlich ein gesunder und starker Mann und ist wenig krank gewesen. Sieben Jahre vor seinem Tode hatte er einen leichten Schlaganfall. Davon hat er sich nie ganz erholt. Er wurde schwächer auf den Beinen. Aber im Vertrauen auf den Herrn konnte er das geduldig tragen, nahm auch keine Hilfe in Anspruch. Zwei Wochen vor seinem Tode mußte er für zwei Tage ins Krankenhaus. Er bekam einen zweiten Herzschlag, aber der Arzt hatte Hoffnung auf Genesung. Dann kam eine Lungenentzündung hinzu. Obzwar er kein Sänger war, hat er viel gesungen, besonders die Lieder: „Von der Erde reiß mich los . . .“, „Es eilt die Zeit

(Fortsetzung auf Seite 5—1)

Etliche Prediger der mennonitischen Gemeinden in Brasilien



1. Wilhelm Berg, Prediger der Mennonitengemeinde Curitiba, Vila Guayra; 2. Peter Hamm, Leitender der MBG in Bouqueirao; 3. Peter Klassen, Schriftleiter von „Bibel und Pflug“; 4. D. Koop, Aeltester der MG in Bouqueirao; 5. Franz Kröker, Prediger der MG; 6. Robert Janzen, Prediger der Freien Evang. Mennoniten-Brüdergem.; 7. Jakob Dück, Diakon der Curitiba-MG; 8. J. Postma, MG (jetzt in Holland); 9. Joh. Boldt, MG; 10. Pred. Peter Heinrichs, Pred. der Guarituba-MG; 11. ein Br. Hoffmann, aus der Gemeinschaft des Br. Kobabe, dem wir die Einreise erwirkten (von Beruf Kunsttischler in Sao Paulo). Vorne in der Mitte Aelt. J. Janzen der Freien Evang. MBG.

Mein Lebenslauf und etwas aus der Geschichte der Mennoniten in Brasilien

Von Johannes Janzen

Ich bin am 16. Mai 1883 im Dorfe Nikolaipol bei Auli Ata, Turkestan, geboren. Im Jahre 1900 wurde ich auf den Glauben an die Erlösung durch das Blut Jesu Christi getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. Meine Eltern gehörten zur MBG, mein Vater war Prediger.

Im November 1906 bin ich mit Loise Wedel, ebenfalls Mitglied der MBG, in die Ehe getreten. 1911 sind wir nach Neusamara übergesiedelt und haben 8 Jahre dort gewohnt. Dort sind wir 2 Jahre im Dorf Kamenetz und 6 Jahre im Dorf Donskaja als Lehrer tätig gewesen.

1912 wurde ich als Predigerkandidat der MBG herausgesetzt und bin seit der Zeit auch in der Wortverkündigung tätig gewesen. Noch vor der von der Gemeinde vorgesehenen Ordination sind wir 1919 nach Altsamara umgesiedelt. Auch dort bin ich als Lehrer tätig gewesen und habe im Gemeinderat und in der Wortverkündigung gedient. Auf die direkte Bitte der Siedlungsleitung habe ich damals auf die Ordination verzichtet, um auf Wunsch des Schulvorstandes in der Schule verbleiben zu können.

1925 sind wir nach Turkestan zurückgekehrt. Dort war während unserer Abwesenheit eine dritte Gemeinde, die Allianzgemeinde, entstanden. Alle drei mennonitischen Gemeinderichtungen standen im guten Verhältnis zueinander, besonders die Mennoniten-Brüdergemeinde und die Allianzgemeinde pflegten ein durchaus geschwisterliches Verhältnis. Die Sache gestaltete sich so, daß ich in beiden Gemeinden mitarbeiten durfte, und zwar ohne mein Dazutun, auf Wunsch der Gemeinden selbst.

Als 1926 Delegierte von diesen beiden Gemeinden zu einer Bundeskonferenz nach Arkadak geschickt werden sollten, einigten sie sich dahin, einen Delegaten als Vertreter beider Gemeinden dorthin zu schicken. Die Wahl fiel auf mich, und da ich noch immer nicht ordiniert war, faßten sie den Entschluß, mich als Prediger beider Gemeinden zu ordinieren.

(Fortsetzung auf S. 5—2)

Goldene Hochzeit in Witmarsum, Brasilien

Vorne sitzen Pred. Johannes Janzen und Gattin Loise, zur Zeit ihrer Goldenen Hochzeit. Hinter ihnen und bei ihnen stehen ihre Töchter Loise, Gatchen, Olga, Maria und Sohn Hans, mit ihren Männern, Frau und Kindern.

Rundschau:

— Kanadas Parlament wurde am 1. Febr. aufgelöst, und Premier J. Diefenbaker erklärte Neuwahlen für den 31. März, eine Woche vor Ostern.

— Freitag, am 31. Januar 1958, abends, gelang es der USA-Armee, einen Satelliten in das Weltall zu schleudern. Der Satellit „Explorer“ wiegt 30.8 Pfund. ist 80" lang und 6" im Durchmesser, und soll zirka 700 Meilen ab jede 90 Minuten einen vollen Kreis um die Erde machen. Zweck: Studium der kosmischen Strahlen und Temparaturmessungen, die vom „Explorer“ automatisch durch zwei Radiosender an die Laboratorien in den USA gefunkt werden. Der Abschuß erfolgte von Cape Canaveral, Florida, USA.

— Eine weitere Zahlung von 10¢ je Bushel des von der 1956/57-Ernte gelieferten Weizens wurde von der kanadischen Regierung am 1. Februar bewilligt. Schecks in Summe von $39,200,000 gehen im Laufe der nächsten Wochen an die Weizenlieferanten im kanadischen Westen ab.

— „Greift nur hinein ins volle Menschenleben und wo ihrs packt, da ist's interessant.“ (Goethe.) Obzwar das Missionsinteresse der Mennoniten sich auf viele Felder erstreckt, so ist doch eines bisher kaum angepackt worden, nämlich de Hilfe an jugendlichen Missetätern, schwer Erziehbaren, Kriminellen und Verwahrlosten. Im „Menonnite Observer“ vom 31. Januar, Seite 5, berichtet Lehrer J. C. Klassen aus der Arbeit am „Manitoba Home for Boys“ in Portage la Prairie und fordert auf, daß sich mehr unserer jungen Kräfte von Gott in den Dienst stellen lassen, um diese eiternde Wunde an der menschlichen Gesellschaft unseres Landes heilen zu helfen. — An demselben Datum fand auf Anregung von Lehrer F. C. Peters in der Aula des MBG-Bibelcollege eine Diskussion mit Vorträgen über „Verantwort-

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Das Echo der 6. Mennonitischen Weltkonferenz

1. In der weltlichen Presse

Es ist klar, daß eine so große, weltweite Tagung, wie unsere 6. Mennonitische Weltkonferenz es war, vor den Augen der Welt nicht ganz verborgen bleiben konnte, auch wenn es uns durchaus nicht um das äußere Aufsehen zu tun war. Auch berichten wir jetzt nicht darüber, um uns etwa im wohlwollenden Urteil der Weltpresse zu sonnen, sondern um aus den Stimmen von draußen und drinnen zu lernen, was etwa recht getan und gesagt wurde, was vielleicht besser unterblieben wäre, oder was besser gemacht und gesagt hätte werden können.

Von der weltlichen Presse ist zunächst dankbar anzuerkennen, daß sie durchaus wohlwollend auf unsere Weltkonferenz reagiert hat.

Besonders eingehend und ausführlich berichteten über unsere Konferenz die **Badischen Neuesten Nachrichten.** Dabei wurde den Lesern zugleich in Kürze ein gut unterrichtender Ueberblick über das süddeutsche Mennonitentum wie über unsere weltweite Bruderschaft überhaupt gegeben. Auch fehlte es nicht an einem geschichtlichen Rückblick und einer grundsätzlichen Würdigung unserer Glaubensgrundsätze unter dem Titel „Märtyrer der Glaubensfreiheit und der Heimatlosigkeit" (von Karl Götz). Hier wurde besonders unsere weltweite Zerstreuung über alle Kontinente, aber auch die innere Aufgliederung und Zersplitterung in mancherlei Richtungen hervorgehoben. — Sehr beachtet wurde das brüderliche Grußwort von Bischof D. Dibelius, Berlin, namens des Rates der Evangelischen Kirchen in Deutschland, an die 6. Mennonitische Weltkonferenz, wie auch die Segenswünsche der Evangelischen Landeskirche in Baden und der befreundeten Freikirchen in Deutschland. Weniger Freude machte uns — zumal während des Wahlkampfes in Westdeutschland — die Feststellung, als ob die Weltkonferenz sich im Zusammenhang mit dem Friedenszeugnis, das freilich betont wurde, speziell mit der „Entwicklung der atomaren Waffen" befaßt habe. Die Teilnehmer der Konferenz wissen, daß wir uns damit keineswegs in parteipolitische Erörterungen einmischen oder einbeziehen lassen wollten.

Das **Durlacher Tageblatt** der Karlsruher Vorstadt brachte im Laufe der ganzen Tagung ebenfalls fast täglich eingehende und gut informierende Artikel an die Oeffentlichkeit. „Die Mennoniten gehören ihrer geistlichen Herkunft nach als Religionsgemeinschaft zu den klassischen Friedenskirchen" so stellte ein konzentrierter Ueberblick über die Geschichte und Ausbreitung des Weltmennonitentums fest. Die Vertreibung sei oft das „Glaubensschicksal" der Mennoniten gewesen, und die „tätige Liebe" stehe bei ihnen an erster Stelle. Unter dem Eindruck ihrer traditionellen Weltabgewandtheit stellt ein anderer Artikel fest, die Mennoniten seien heute gegenüber anderen Kirchen, wie auch der Welt, durchaus nicht „abgekapselt". — Auch hier wurde das Grußwort des Bischofs Dibelius, wie die freundliche Aufnahme durch die Stadt Karlsruhe, gern unterstrichen. Im Mittelpunkt der Konferenz — so wurde betont — stehen „praktische Fragen des Glaubens". Für Kriegsdienstverweigerer werde ein „echter Ersatzdienst" gewünscht, und „die höchste Treuepflicht muß Christus gelten". Diese Ueberschriften waren gewiß im Sinne der Konferenz gewählt.

Als drittes badisches Tageblatt brachte die **AZ — Allgemeine Zeitung** zu Beginn, um die Mitte und zum Abschluß der Tagung, mehrere Berichte. Nach dem letzten Kriege habe sich bewahrheitet — so legte die Zeitung dar — „daß die gegenseitige Hilfe bei den Mennoniten kein leeres Wort, sondern wirklich eine innere Verpflichtung ist". — Aus der Grußbotschaft des evangelischen Bischofs Dibelius wird hervorgehoben: „Wir wissen uns in den festen Stützen unseres Glaubens mit den Mennoniten verbunden." — Die interne Aussprache über die Frage des Friedenszeugnisses wurde zum Anlaß für die Schlagzeile genommen, die der Zeitung wohl zugleich in ihrem parteipolitischen Kampf genehm war: Schluß mit der atomaren Aufrüstung!

Das **Heidelberger Tageblatt** brachte einen Artikel zur Eröffnung der Weltkonferenz in Karlsruhe und hob hervor, daß hier „Gäste aus dreizehn Nationen" zusammengekommen waren. Karlsruhe sei in diesem Jahre gewählt, „weil in Baden und der Pfalz noch die meisten Mennonitengemeinden sind". — Die **Rheinpfalz** informierte denn auch ihrerseits die pfälzische Bevölkerung über die Tatsache der Mennonitischen Weltkonferenz „im Zeichen des Friedenskreuzes" und berichtete auch über die Fahrt zahlreicher Teilnehmer in die Pfalz. „Die Welt bedarf Frieden im Zeichen des Kreuzes" — so könne man das Anliegen der Mennoniten zusammenfassen.

Die **Stuttgarter Zeitung** gab anläßlich der Konferenz einen kurzen Ueberblick über die Verbreitung der Mennoniten in aller Welt, wie einen Einblick in die Hauptgrundsätze der Mennoniten, die sie von anderen christlichen Kirchen unterscheiden. — Im Laufe der Konferenztage erschien in dieser Zeitung ferner ein ausführlicher Bericht über die deutschstämmigen Einwanderer in Paraguay, wobei die Pionierarbeit der Mennoniten im Chaco besonders gewürdigt wurde.

Die **Rottenburger Post** berichtete eingehend über die Michael-Sattler-Gedenkfeier, mit der bekanntlich die Weltkonferenz in der evangelischen Kirche Rottenburgs ihren feierlichen Abschluß fand. „Wohl für alle, die an der Feier teilnehmen konnten, war dieses ein besonderes Erlebnis" — so betont die Zeitung und zeichnet den Hintergrund dieses Erlebnisses in bewegten Farben.

Aus Norddeutschland erreichten uns die **Lübecker Nachrichten,** die Ende August eine Artikelreihe über „Menno Simons reformatorischen Weg" aus der Feder von Matthäus Berg, Bad Oldesloe, brachten. Die Artikelserie wurde wohl weniger durch die Weltkonferenz als durch Verbesserungsarbeiten an der Gedenkstätte für Menno Simons am Oldesloer Stadtrand veranlaßt. Immerhin wurde auch hier die Oeffentlichkeit in wohlwollender und durchaus verständnisvoller Weise auf unsere kleine Freikirche und ihren „Reformator" Menno Simons aufmerksam gemacht.

2. In der kirchlichen Presse

In der evangelisch-kirchlichen Presse war es vor allem das evangelische Sonntagsblatt für Baden **Kirche und Gemeinde,** das die Mennonitische Weltkonferenz beachtete und auch die Verbindung „der mennonitischen Freikirche" mit den evangelischen Kirchen betonte. Die Grußbotschaft von Bischof D. Dibelius wurde hier fast vollständig wiedergegeben. — In der weiteren evangelischen Presse Deutschlands haben wir kaum ein Echo unserer Weltkonferenz festgestellt; auch die „Botschaft" der Konferenz, die wir glaubten über den Kreis unserer Bruderschaft an „die gesamte Christenheit" richten zu dürfen, scheint in der evangelischen Weltpresse kaum einen Widerhall gefunden zu haben.

Von den evangelisch gerichteten Freikirchen waren es besonders die Baptisten, die anläßlich der Konferenz ihre Grüße nicht nur mündlich bei der Tagung, sondern auch schriftlich in ihrem Organ **„Die Gemeinde"** zum Ausdruck brachten. Hier wurden besonders die „zahllosen persönlichen Verbindungen nicht nur in den einzelnen Ländern von Gemeinde zu Gemeinde, sondern auch von Kontinent zu Kontinent" hervorgehoben. Weiter wurde das rege geschichtliche Interesse für die reiche Vergangenheit im Mennonitentum betont. Kritisch wurde vermerkt, daß das Mennonitentum „keine Bewegung von evangelistischer Stoßkraft" sei, daß sie „von den in den Familien heranwachsenden Kindern nicht eine Bekehrung in unserem Sinne erwarten", daß sie „in einem bestimmten Alter ohne weiteres aufgenommen werden", und zwar „nicht durch Untertauchen, wie das Neue Testament es anweist". — So sehr wir diese — wir hoffen nicht bewußt — unwahre Verallgemeinerung bedauern müssen, so hören wir doch daraus den Ruf zum lebendigeren Zeugnis nach innen und außen, wie er uns gerade bei der Weltkonferenz so ernst bewegt hat.

Kritisch hat sich zur 6. Mennonitischen Weltkonferenz auch die katholische Presse — soweit wir wissen allerdings nur in der **Badischen Volkszeitung** — geäußert. Der „radikale Flügel der Reformation" — so konnten wir da lesen — „klammert sich an seine Tradition", während seine alten Grundsätze heute doch „von Konzessionen durchlöchert" seien. — So werde die „Glaubenstaufe als Erwachsenentaufe mit voll-bewußter Glaubensentscheidung erbittert verteidigt", während den Kindern die Taufe verwehrt werde, entgegen dem Herrenwort: „und wehret es ihnen nicht". Im rein kirchlichen Raum sei vieles „verwässert". Anstoß wird genommen an dem ausgesprochen „klerikalen Anzug des Tagungspräsidenten", ebenso an der „Verbannung von Kirchenräumen, Bildern, Glocken und Orgeln, die doch durch den Bau von eigenen Mennonitenkirchen mit all diesen Einrichtungen ad absurdum geführt ist." Auch an der Gedächtnisfeier „für den als Ketzer verbrannten Michael Sattler" wird scharfe Kritik geübt, als sollte damit „diese Verfolgung auch im geistigen Raum widerrufen werden". — Doch wird nicht verschwiegen, „daß die Mennoniten heute allenthalben geschätzte Bürger sind", die „durch Gewaltlosigkeit in allen Dingen" und durch „großzügige Hilfe" die Achtung der Mitmenschen verdient haben. Der Artikel schließt mit der Frage, ob der Tag wohl nicht mehr so fern sei, daß die Mennoniten „geschlossen ihre an die Tradition geheftete Eigenständigkeit wieder aufgeben werden", — eine Frage, die uns bei der Weltkonferenz wohl kaum in den Sinn gekommen ist. Immerhin ist es für uns doch lehrreich zu sehen, wie katholische Christen von außen her unsere Bruderschaft heute sehen und beurteilen.

G. H. in „Der Mennonit".

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Mexiko. — Bruder und Schwester Wilmer Quiring und Familie (Fresno, Kalif., USA), die jetzt auf Urlaub von Kolumbien sind, verließen Hillsboro am 12. Januar 1958, um nach Mexiko zu fahren. Br. Quiring wird während des zweiten Semesters in der Bibelschule zu Nuevo Ideal unterrichten. Er ersetzt Bruder D. A. Wirsche (Hepburn, Sask.), der während des ersten Semesters unterrichtete und jetzt plant zu studieren.

Brasilien. — Bruder u. Schwester Jakob P. Dück, Curitiba, Brasilien, sind seit dem 1. Januar Eltern ihres Töchterleins Roswita Alice. Schwester Dueck war früher Olga Pries (Alexander, Manitoba)!

Oesterreich. — Das neue Versammlungshaus in Linz, Oesterreich, nähert sich der Vollendung. Bruder Abr. J. Neufeld (Riverville, Man.) schreibt, daß die Einweihung des Versammlungshauses für einen Sonntag im Februar geplant ist. Sie planen in Verbindung mit der Einweihungsfeier ein Tauffest zu haben.

Afrika. — Bruder John B. Kliewer (Bakersfield, Kalif.) war vom 28. Dez. 1957 bis zum 8. Jan.. 1958 auf der Sitzung der „International Missionary Council" in Accra, Ghana. Er plante, am 10. Jan. 1958 nach Belgisch-Kongo zurückzureisen. Obwohl auf dieser Sitzung auch solche Ueberzeugungen und Ansichten ausgesprochen wurden, die nicht mit unsern übereinstimmen, fühlte Bruder Kliewer doch, daß ihm diese Sitzungen zum Nutzen gewesen waren.

Die Arbeit des Baukomitees ist eine der vielen Aufgaben, die unsere Missionare unternehmen müssen. Das Baukomitee des Kongofeldes hatte am 19. Dez. in Kajiji eine Sitzung. Unter den Sachen, die besprochen wurden, war die Reparatur des Schulgebäudes und des Andachtssaales zu Ecole Belle Vue, wo die Missionarskinder zur Schule gehen. Das Dach der Schule ist in solchem Zustand, daß es durchregnet, und das Fundament des Andachtssaales ist zu schwach. Weil das Fundament von Stein nur mit Schlamm gemauert ist, wird es umgebaut werden müssen.

Indien. — Von Wanaparthy, Indien, berichtet Schwester Margaret Willems (Steinbach, Man.) von ermutigenden Versammlungen, die sie dort im Hospital hielten: „Die Brüder Isaac und Satyanandam sind gewöhnlich die Redner für die Patienten an den Abendversammlungen. Eines Abends, als Bruder Isaac die Einladung gab, war für eine Weile keine Erwiderung. Endlich stand einer der gelehrtesten Männer auf und sagte: ‚Heute Abend laß ich meine alten Wege, und ich will mit dem Herrn wandeln.' Nach ihm waren 17 andere, die sich für den Herrn entschlossen. In einer anderen Versammlung machten 14 ihre Entscheidung für den Herrn. Wir versuchen, Namen und Adressen dieser Leute festzuhalten, damit sie auch später erreicht werden können."

Bruder und Schwester Henry P. Pötker (Hepburn, Sask.) und Familie wohnen jetzt in der Stadt Hyderabad. Br. Pötker schreibt: „Da ist genug Arbeit in der Stadt, sogar ohne die Arbeit in den Dörfern in Kalvakurty und Hughestown (ein Teil von Hyderabad). Darum beten wir zum Herrn um Leitung, damit er uns zeigen möchte, wieviel Zeit wir jedem dieser Gebiete widmen sollen. Der Herr öffnet die Türen in verschiedenen Gebieten der Arbeit."

Kolumbien. — Von Kolumbien erhielten wir die gute Nachricht, daß die einheimischen Christen in ihrem geistlichen Leben

---

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

mutig vorwärts gehen. Sie versuchen, ihre Gemeinschaftsgruppen auf verschiedenen Stellen zu erhalten, die dann später ihre einheimischen Gemeinden bilden. Aber es mangelt an Einheimischen, die als Prediger und Lehrer ausgebildet sind. Wir befehlen diese Sache unsern Lesern zur ernsten Fürbitte, damit es uns ermöglicht werden kann, mehr einheimische Leiter in unserer Bibelschule, die in Cali begonnen worden ist, auszubilden.

USA. — Der neue Missions-Atlas enthält 27 Landkarten unserer Felder der Aeußeren Mission der betreffenden Länder. Diese Karten sind speziell für unsere Mennoniten-Brüdergemeinde angefertigt worden. Sie sind mit einer wertvollen Beschreibung versehen, die die physischen Züge, Klima, Naturschätze, Leute, Sprache, Religion, Regierung, soziale und wirtschaftliche Verhältnisse und unsere Mission in dem betreffenden Lande beschreiben. Dieser Atlas ist für $3.15, portofrei, von The Christian Preß, Ltd., 159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man., zu beziehen.

Der Vorrat der 1957/58-Gebetsanleitung, herausgegeben von der Behörde für Aeußere Mission der MBG ist erschöpft. Bitten für weitere Exemplare laufen fortwährend bei unserer Behörde ein. Gemeinden od. Schulen, die überzählige Exemplare haben, werden gebeten, diese zur Behörde in Hillsboro, Kansas, USA, zurückzuschicken, damit sie denen zugeschickt werden können, die sie gerne brauchen möchten.

Wir sind froh, Schw. Vena Bartel in Hillsboro willkommen heißen zu können, da sie vom aktiven Missionsdienst bei Lawton View zurücktritt. Schwester Bartel hat für eine Anzahl von Jahren in Lawton View, Oklahoma, gedient, seitdem sie nach dreißigjährigem Dienst in China zurückkehrte. Die Arbeit in Lawton View ist so organisiert worden, daß die Verantwortung, die Schwester Vena Bartel erst hatte, jetzt von anderen Arbeitern übernommen wird.

Kanadisches Menn. Bibelcollege

Wenn Elmwood und Tuxedo auch auf entgegengesetzten Seiten Winnipegs liegen, pflegen das College der Mennoniten-Brüdergemeinde und wir doch freundschaftliche Beziehungen. Neben den jährlichen Treffen, die von Studenten auch von Lehrern veranstaltet werden, werden auch verschiedentliche andere Besuche ausgetauscht.

Lehrer David Ewert, Dekan des MBG-Bibelcollege, sprach zu uns in einem Morgengottesdienst über das Thema „Ihr seid teuer erkauft". In einer anderen Morgenandacht hörten wir Pred. Heinrich Töws, Elmwood, Mitglied der MBG-Collegebehörde.

Victor Martens, Musiklehrer am MBG-Bibelcollege, war von unserem Musikverein eingeladen worden, bei uns einen Musikabend zu geben. Lehrer Martens hat in der Deutschen Musikakademie Detmold, Westdeutschland, studiert. Seine Tenorsolos waren für unsere Musikfreunde ein Genuß.

W. Janzen.

Die Sowjets und die Religion

Im Verhältnis der Kommunisten zur Religion spielen unzulässige Vereinfachungen eine große Rolle. Selbst die beste marxistisch-leninistische Analyse religiöser Probleme auf wissenschaftlich-intellektueller Basis ist seicht und oberflächlich. Dies erklärt sich daraus, daß die Kommunisten die gesamte geistliche Welt ablehnen und keinen Versuch unternehmen, sie zu begreifen. Die Religion, so behaupten sie, entstehe und bestehe auf einer gewissen Stufe der menschlichen Entwicklung. In einer sozialistischen Gesellschaft werde die Religion allmählich verschwinden, und die Menschen würden sich statt dessen einer wissenschaftlichen Weltanschauung zuwenden. Folglich tritt die Kommunistische Partei als selbsterwählte Bannerträgerin der Wissenschaft im Kampf gegen Vorurteile und Aberglauben auf. Sie kann der Religion gegenüber eigentlich nicht neutral sein.

Der 20. Parteitag der KPdSU hat in dieser Hinsicht anscheinend eine neue Phase eingeleitet, in der die antireligiöse Propaganda den Bemühungen zur Bildung einer Einheitsfront geopfert werden soll, der auch die Gläubigen angehören können. In seiner Rede auf dem Parteitag erklärte Schepilow: „. . . Im Kampf gegen die soziale Unterdrückung werden die großen Hoffnungen aller unterdrückten Völker ihre Erfüllung finden, seien es Katholiken oder Protestanten, Anhänger des Islam oder des Buddhismus."

Im Interesse der Ausbreitung des Kommunismus scheint man gegenüber der Religion eine, wenn auch nicht gerade wohlwollende, so doch wenigstens neutrale Einstellung beziehen zu wollen. Freilich ist diese Neutralitätstaktik auf Sowjetrußland selbst nicht anwendbar, solange die Sowjetführer an ihrem Konzept des neuen totalitären Sowjetmenschen festhalten. Dem kommunistischen Totalitätsanspruch wäre nur dann vollständig genüge getan, wenn sich alle Untertanen des totalitären Staates von der Religion abwendeten.

Nach der sowjetischen Theorie entstand das Christentum als eine Bewegung der Unterdrückten, Sklaven und Armen. Dies bedeutet jedoch nicht, daß man auch nur die Anfänge der mit dem Namen Christi verbundenen „Sklavenerhebung" als „fortschrittlich" anerkennt. Ganz im Gegenteil: die Leugnung des fortschrittlichen Charakters des Urchristentums wurde zum kommunistischen Dogma erhoben. Nach Ansicht der antireligiösen Propagandisten hat das Christentum „schon an der Schwelle seiner Geschichte die Volksmassen von jedem wirksamen Befreiungskampf abgelenkt".

Ein amtliches Lesebuch für Volksschulen enthält folgende typische Stelle: „An dieser ganzen Legende ist nicht ein einziges wahres Wort. In Wirklichkeit hat Jesus nie existiert, und der diesbezügliche Mythos ist eine Erfindung nach dem Muster anderer orientalischer Mythen."

Die Briefe des Paulus (dessen geschichtliche Existenz ebenfalls geleugnet wird) rügt man wegen ihres „sozialen Konservativismus", und nur die Offenbarung des Johannes wird etwas günstiger bewertet. Doch fügen sie hinzu: „Selbst die Offenbarung des Johannes legt zu wenig Nachdruck auf die Notwendigkeit gewaltsamer Aktionen, sondern setzt stattdessen alle Hoffnung auf das Erscheinen eines göttlichen Erlösers."

Mitte der dreißiger Jahre verlagerte man das Schwergewicht der antireligiösen Propaganda auf pseudowissenschaftliche Argumentationen. Den Wendepunkt markierte eine Erklärung des Zentralkomitees im Jahre 1936, in der die Christianisierung Rußlands als ein historischer Fortschritt bezeichnet wurde. Gleichwohl hat die feindselige Haltung gegenüber dem Christentum alle taktischen Winkelzüge der Sowjets einschließlich der neuen Taktik des 20. Parteitags überlebt. Ein im Dezember 1956 veröffentlichtes antireligiöses Pamphlet beschuldigt die „zeitgenössische imperialistische Bourgeoisie" des Versuchs, sich des „christlichen Mythos" zu bedienen, „um das verfaulte kapitalistische System" zu erhalten und die Massen vom Kampf um ihre Rechte abzulenken. In der gleichen Broschüre wird behauptet, die christliche Lehre diene dem imperialistischen Lager „zur Verschleierung seiner aggressiven Ziele, zur Antisowjethetze und zur Propaganda für einen neuen Krieg".

Die tiefe theologische Kluft zwischen Katholiken und Protestanten bereitet den volkstümlicheren antireligiösen Sowjetpropagandisten wenig Kopfzerbrechen. Für sie besteht zwischen protestantischen Pastoren und katholischen Priestern kaum ein Unterschied: beide sind für sie Diener von Fremdreligionen, und deshalb sagte man ihnen auch besonders gern verräterische Beziehungen zu ausländischen Mächten nach. Die „ksendzy" (Priester) wurden gewöhnlich der Spionage für Polen bezichtigt, während man die evangelischen Pastoren als deutsche oder finnische Agenten abstempelte. Typisch für diese summarischen Anschuldigungen ist folgende Stilprobe aus der Feder des führenden antireligiösen Propagandisten Fedor Oleschtschuk:

„Im Jahre 1937 hoben die NKWD-Organe mehrere Spionagenester aus und zerschlugen sie. An ihrer Spitze standen hochwürdige „ksendzy" und Pastoren. Wie sich herausstellte, benutzten viele dieser Gottesdiener Kreuz und Priestersoutane als Tarnung für ihre Tätigkeit als Spione und Geheimagenten ausländischer Mächte. Viele von ihnen organisierten Sabotagebanden, die Betriebe, Brücken und Eisenbahnlinien in die Luft sprengten, auf die Auflösung der Kolchose hinarbeiten sollten usw. So sieht die politische Fratze des katholischen und evangelischen Klerus in der Sowjetunion aus."

Da sich die meisten „wissenschaftlich-antireligiösen" Sowjetpropagandisten in der christlichen Theologie und den Abweichungen zwischen den verschiedenen Richtungen kaum auskennen, haben sie auch von der Weiterentwicklung auf diesem Gebiet außerhalb der UdSSR nur sehr naive Vorstellungen. Nach der zur Zeit geltenden Lehrmeinung ist die im Weltkirchenrat organsierte ökumenische Bewegung „eine Manifestation des religiösen Kosmopolitismus" und bedeutete die „Bildung einer religiösen Einheitsfront gegen das Friedenslager, den Sozialismus und die Demokratie".

Man kann von den sowjetischen Propagandisten schwerlich eine Würdigung der theologischen Besonderheiten erwarten, die die Position der anglikanischen Kirche gegenüber dem Protestantismus und dem Katholizismus kennzeichnen. In der Großen Sowjetenzyklopädie heißt es über die anglikanische Kirche: „. . . unterstützt auch die reaktionärsten Maßnahmen des britischen Imperialismus in der Innen- und Außenpolitik . . . Die anglikanische Kirche entfaltet eine intensive Missionstätigkeit im Interesse der kolonialen Raubpolitik der englischen Bourgeoisie."

Gewöhnlich schenkt man nur der „nationalen" Seite und nicht der religiösen Seite des Judenproblems in der Sowjetunion Beachtung, und es gibt sogar ein Standardwerk über die Lage der Juden in der Sowjetunion, das das religiöse Judentum nur am Rande behandelt. Und doch hat die Unterdrückung, der das Judentum in der Sowjetunion ausgesetzt war und ist, ihre Wurzeln vor allem in der offiziellen Einschätzung des Judentums als einer religiösen Kraft. Unter der Sowjetherrschaft gilt das Judentum als „konterrevolutionär", und es wurden alle Anstrengungen gemacht, die Autorität der Rabbiner und Führer jüdischer Gemeinden zu untergraben. So wurde z. B. die Geschichte des alten Israel aus den sowjetischen Schullehrbüchern gestrichen. Ein Lehrbuch von Professor Mitschulin, nach dem im Jahre 1946 noch unterrichtet wurde, widmete der Geschichte des alten Israel immerhin noch zwei und eine halbe Seite, während das neue Lehrbuch Kowalews die Geschichte des alten Judentums völlig übergeht. Selbst in dem Kapitel über die Entstehungsgeschichte des Christentums wird man vergeblich nach einem Hinweis auf die Juden suchen.

Das Verhältnis der Kommunisten zur Religion ist viele Jahre lang konstant geblieben. Eine gewisse taktische Elastizität änderte nichts an der Starrheit der Grundprinzipien. Aber die Krise, die den Kommunismus seit dem 20. Parteitag erfaßt hat, muß früher oder später zu einer Aenderung dieser starren Haltung führen. Eine Ueberprüfung der Einstellung zur Religion und zum Atheismus ist in der kommunistischen Welt nicht nur theoretisch möglich, sondern sie hat darüber hinaus schon praktische Formen angenommen. In Polen brachten die freiheitlichen Ideen die Anerkennung der Kirche als nationale Institution mit sich.

In Rußland heißt es noch immer: „Die Zugehörigkeit zu unserer Kommunistischen Partei ist mit Religiosität unvereinbar." Die polnische kommunistische Partei vertritt demgegenüber den Standpunkt, „daß die materialistische Weltanschauung keine notwendige Voraussetzung der Parteizugehörigkeit ist". Es sei „nicht zulässig", Genossen aus der Partei zu entfernen, die das Programm der Partei akzeptieren und durchführen, „aber trotzdem ihre religiöse Weltanschauung bewahren".

Der neue Kurs gegenüber der Religion ist allerdings kein Symptom für eine Reform des Kommunismus, aber er ist ein Zeichen der Selbstauflösung ihres eigenen Glaubensbekenntnisses. Ein Kommunist, der mit der Religion Frieden schließt, hat vom Leninismus kaum mehr als den Namen bewahrt, denn Leninismus ist gleichbedeutend mit Totalitarismus und Intoleranz.

(Ostprobleme).

Kitchener, Ont.

Am 23. Jan. wurde Schw. Katharina Friesen geb. Bergen, 317 Mill St., in ihrem 81. Lebensjahr, heimgerufen. Eine Woche vorher mußte sie ins Krankenhaus gebracht werden, um sich einer Operation zu unterwerfen. Als am Sonntagmorgen das Lied „Die Zeit ist kurz, o Mensch sei weise . . ." vom Kitchener Chor übers Radio gesungen wurde, sagte sie, daß sie ihren Kampf beendigt hätte und fertig sei zu gehen. Ihr Mann Abram ist 1953 gestorben. Die Begräbnisfeier fand am 25. Jan. von der Kirche der Waterloo-MBG aus statt. Pred. Heinrich H. Penner sprach über den 23. Psalm, der für die Verstorbene besonders trostreich gewesen war.

Geschw. Jacob Enns' (Waterloo) Sohn Peter, der infolge eines Autounfalles 13 Wochen im London-Hospital gelegen hatte, durfte den 23. Jan. nach Hause gebracht werden. Wir freuen uns von Herzen mit für die wunderbare Durchhilfe vom Herrn.

Schw. Katharina (Peter) Dick befindet sich seit dem 17. Januar im Krankenhaus, wo sie sich einer schweren Operation unterwerfen mußte.

Haedie Dyck ist nach einer Operation aus dem Krankenhaus entlassen worden.

Br. David H. Neumann, Virgil, Prinzipal des „Eden Christian Colleges", diente der Jugend am 26. und 27. Januar mit drei Vorträgen.

Am 26. Januar wurde das neue Missionshaus in Toronto eingeweiht. Geschw. Heinrich Voth dienen dort als Missionare der Ontario-MB-Konferenz.

Br. Jacob J. Töws fuhr am 28. Jan. nach Hillsboro, Kansas, zu der Sitzung des Schulkomitees der Generalkonferenz der MBG.

Vor etlichen Sonntagen durften wir Schw. Helena (Kornelius) Dück, B. C., in unserer Mitte begrüßen. Sie ist hier in Ontario zu Besuch.

Der gesundheitliche Zustand der Brüder Johann Warkentin und Abram Wall ist noch immer so, daß sie die Versammlungen nicht besuchen können.

—Korr.

Leserbrief

Greendale, B. C.

Wir wünschen den Herausgebern und den Arbeitern an diesem Blatt viel Segen in ihrem Dienst. Wir freuen uns jede Woche herzlich zu all den Nachrichten von nah und fern und aus der ganzen Welt.

Die „Menn. Rundschau" ist seit 1923 wöchentlich bei uns eingekehrt. Durch dieses liebe Blatt kommt viel Segen in viele Häuser, herzlichen Dank dafür!

Wir sind froh zu diesem milden Wetter. Wenn es auch oft regnet, so haben wir doch keinen Schnee im Fräsertal.

Freundlich grüßen
Abram und Lena Braun.

MCC-Nachrichten

USA. — Ein Gesetzentwurf zur Bewilligung des Gebrauchs der $2,400,000.— im „gefrorenen Fonds“ der Kriegsdienstverweigerer ist dem Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten vorgelegt worden. Die $1,400,000.— sind Löhne, die von Kriegsdienstverweigerern, die während des Zweiten Weltkrieges auf Bauernhöfen arbeiteten, verdient wurden. Eine Reihe von Gesetzentwürfen, um das Geld zum Gebrauch im Hilfswerksdienst zu benutzen, sind dem Kongreß im Laufe der Zeit schon vorgelegt worden. Einige davon wurden bearbeitet, aber keiner wurde genehmigt. Die Regierung stimmte dem ursprünglich zu, daß das Geld den Mitgliedern der NSBRO (worin das MCC eingeschlossen) ist für Dienstzwecke zur Verfügung stehen sollte. Das Farm-Arbeitsprogramm für die Kriegsdienstverweigerer während des Zweiten Weltkrieges machte etwas eine Million Arbeitstage aus, die von 1,200 Männern geleistet wurden.

Schweiz. — Am 1. Dezember 1957 wurde für das neuerstandene Gebäude der Europäischen Bibelschule am Bienenberg, Schweiz, eine Einweihungsfeier abgehalten. Ungefähr 300 Personen nahmen daran teil. Die Europäische Mennonitische Bibelschule, jetzt im siebenten Jahr ihres Bestehens, ist ein gemeinsames Werk der französischen, deutschen und schweizerischen Mennoniten. Nordamerikanische Mennoniten sind durch das MCC vertreten. Rektor der Schule ist Cornelius Wall (Mountain, Lake, Minn.). Das jetzige Gebäude, ein ehemaliges Kurhotel, südlich von Basel gelegen, wurde im vergangenen Sommer gekauft. (Bilder und Bericht siehe M. R. Nr. 2 vom 8. Januar 1958.)

Korea. — Das Weihnachtsfest brachte in diesem Jahr für die Angestellten und Schüler der mennonitischen Berufsschule bei Taegu, Korea, viel Aufregung und Festlichkeit. Die Jungen führten die Geschichte „The Christmas Carol“ von Charles Dickens im Kyon San-Theater auf. Sie bauten eine Drehbühne und sorgfältig ausgearbeitete Kulissen. Ein MCC-Arbeiter sagte: „Obgleich wir die koreanischen Worte nicht verstehen konnten, erschien uns Scrooge sehr wirklich.“ Der Knabenchor sang am Weihnachtsabend. Dann zeigten die Arbeiter den Knaben Lichtbilder von Amerika und Korea und überreichten ihnen kleine Geschenke, die sie sehr schätzten. Bis 3.30 Uhr in der Nacht verteilten das Ehepaar Kenneth Brunk (Denbigh, Va.) und das Ehepaar Leland Voth (Freeman, S. D.) an jeden Jungen amerikanische Weihnachtsbündel. Ein Arbeiter schrieb: „Ihr hättet sie am nächsten Morgen sehen sollen, wie sie stolz und glücklich in ihren neuen Kleidern prangten.“ Das Festessen für die MCC-Arbeiter war in koreanischem Stil zubereitet. Es bestand aus Reis, Suppe, koreanischen Nudeln, Fisch, in tiefem Fett gebratenen Mohrrüben, feingemahlenen Steckrüben, Seegras, Süßkartoffeln, Bohnensprossen, Kimochee (dem berühmten koreanischen Gericht), Plätzchen und Aepfeln.

Deutschland. — Nach dem kürzlich beendeten Bau eines Vierfamilienhauses hat die Pax-Dienststelle in Enkenbach, Westdeutschland, innerhalb von fünf Jahren 23 Häuser mit insgesamt 81 Wohnungen für Flüchtlingsfamilien errichtet. Außerdem wurden eine Kirche und ein Jugend-Versammlungszentrum gebaut, das die Pax-Männer ihr „Preisprojekt“ nennen, und das in vollem Gebrauch ist. Die Pax-Männer arbeiteten daran 105,927 Stunden während der fünf Jahre. Wenn man mit 2,50 D-Mark pro Stunde rechnet, bedeutet dies eine Ersparnis von 264,817 D-Mark oder etwa $63,051. Die 14 Mitglieder der Dienststelle sind zur Zeit dabei, Keller für weitere Häuser auszugraben.

Wohlfahrtskomitee der MBG-Konferenz

(Dienst am Evangelium)

— Pred. Hans Kasdorf hat in Curitiba und Witmarsum, Brasilien, kürzlich mit Wortverkündigung gedient. Er teilt mit, daß die MBG zu Blumenau, der er als Prediger dient, am 15. Dez. ihre Jahres-Gemeindeversammlung hatte.

— Die Filadelfia-MBG im Chaco, Paraguay, hat wiederum Pred. Gerh. Balzer zum Leiter gewählt und Br. Heinr. Friesen als Gehilfen. Wenn dieses vor die Leser kommt, wird die MBG-Distriktkonferenz von Südamerika bereits vorüber sein. Sie sollte vom 19. bis 23. Jan. stattfinden. Zwei Ortsgemeinden hatten um Aufnahme gebeten.

Br. Gerh. Balzer ist dankbar, daß er im verflossenen Jahre die Gemeinden und Konferenzen in Nordamerika besuchen und auch, daß er wieder zum Werk des Herrn in Fernheim zurückkehren durfte. Er hat vieles gehört und gesehen, das ihm im Dienst daheim von Nutzen ist. — Sie benötigen im Bethaus in Filadelfia einen Lautsprecher, damit auch die Alten und Schwerhörigen alles verstehen könnten. — Die Ernteaussichten waren Ende Dezember wohl noch gut. Warme Tage, genügend Regen und Ausbleiben der Raupen und Heuschrecken, alles war günstig.

— In dem MBG-Dienst in Montevideo, Uruguay, waren die Weihnachtsgottesdienste und -programme gut besucht und wurden geschätzt. Das eigentliche Weihnachtsprogramm wurde am 23. Dez. geboten, und die Stimmung war sehr schön. Am Heiligabend gingen Geschw. John Wall (Kitchener, Ont.) mit einer Gruppe jugendlicher Sänger aus, um vor den Fenstern der Alten und Einsamen zu singen. Das war etwas, das die Leute, seit sie von ihrer alten Heimat weg sind, nicht erfahren hatten. Am 29. Dez. fuhr eine Gruppe von Montevideo zu den MBG-Gliedern in Colonia und diente dort mit Weihnachtsdarbietungen. — Geschw. J. Wall haben schon fast alle MBG-Familien in Uruguay in ihren Häusern besuchen dürfen. Durch Predigtgottesdienst und Hausbesuche versucht man auch dort die Leute zu erreichen, und Predigerbesuche werden gerne gesehen. Bei den Besuchen lernen Geschw. Wall auch die Eltern der Mädchen kennen, die in Montevideo „ausschaffen“ und im MBG-Missionsheim einkehren.

— Pred. C. C. Peters hat nach seiner Rückkehr aus Südamerika in B. C., Alberta, Manitoba und Ontario auf Einladungen mit Wortverkündigung und Berichten gedient. Voraussichtlich wird er das in den nächsten Monaten auch in den Vereinigten Staaten tun.

MBG Neuwied, Deutschland

Zum neuen Jahre grüßen wir mit Psalm 86, 11, den uns Br. Vogt für das vor uns liegende Jahr mitgab: „Weise mir, Herr, deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem einen, daß ich deinen Namen fürchte.“

Am 1. Dez. waren junge Geschwister vom Jugendbund für entschiedenes Christentum aus Koblenz unter uns. Br. Vogt dient bei ihnen an jedem dritten Sonntag im Monat mit dem Wort Gottes. Viele von ihnen kamen der Aufforderung, ein Zeugnis für den Heiland zu geben, mit Freuden nach.

Geschw. Elton Berg trafen nach Abschluß ihrer Tätigkeit in Oesterreich am 14. Dez. in Neuwied ein. Wir wünschen Geschw. Berg und ihrem Söhnchen Steve, die in der Nacht nach dem 26. Dez. 1957 die Heimreise in die USA angetreten haben, weiterhin viel Kraft und Freudigkeit im Dienst des Herrn.

Am 15. Dez. 1957 stellte unsere Jugend uns die einzelnen Feste des Jahres und ihre Bedeutung in einer Aufführung vor Augen.

Als Ueberraschung hörten wir in dieser Stunde die Tonbandaufnahme eines Weihnachtsprogramms vor Br. D. Wiens und seiner Familie in Kanada. Wir danken den lieben Geschwistern für die auf solch schöne Weise übermittelten Grüße und wünschen ihnen von Herzen für das weitere Wirken Gottes reichen Segen.

Die Schwestern des Frauenvereins „Tabea“ hatten in den letzten Monaten Handarbeiten angefertigt. Diese wurden vom 15. Dezember an verkauft. Es kamen mehr als 300 D-Mark ein, von denen die Steuern für das Gemeindehaus bezahlt werden sollen.

Geschw. Wilhelm, Bechterdissen, waren alle krank. Unsere Schwester Lotti Mösch kam am 9. Dezember mit Thrombose an einem Bein ins Krankenhaus. Bruder Jüngst konnte ebenfalls längere Zeit krankheitshalber nicht unter uns sein, ebenso Schwester Babovik. Doch der Heiland hat unsere Gebete erhört und geholfen. Br. Rudi Schnitzler mußte mit einer Lungenentzündung das Bett hüten.

Ueber Weihnachten waren außer Geschw. Berg auch die Brüder Abram Friesen, Bernie Peters und Jakob Warkentin unter uns, die alle in Westdeutschland studieren. Unsere Bibelschüler, Wolfgang Rüschhoff und Anneliese Neumann, waren auch zu Hause. Schwester Götting, die schon mehrere Monate wieder ihre Eltern in Gohfeld (in der Nähe von Bielefeld) gepflegt hatte, war über Weihnachten und Neujahr in unserer Mitte. Da sie ihre Wohnung in Neuwied räumen mußte, zog sie Anfang Januar ganz zu ihren Eltern. Möchte der Herr auch dieser Schwester und ihren Kindern in der Ferne die rechte Gemeinschaft schenken!

Das Weihnachtsprogramm fand am 26. Dez. statt. Kinder, Jugendliche und der Chor, der durch die zu Besuch weilenden Brüder verstärkt war, brachten Lieder, Gedichte usw. Zum Schluß erhielten alle Kinder eine Tüte mit Süßigkeiten.

Die Jahresabschlußfeier begann diesmal bereits um 8 Uhr abends, da hierdurch mehrere Geschwister noch die Möglichkeit zur Heimfahrt hatten. Am Neujahrstage kamen wir wieder um 10 Uhr zusammen.

Vom 6. bis 10. Jan. beteiligten wir uns an der Allianz-Gebetswoche. An zwei Abenden waren wir in unserem Saal, einmal in der Herrnhuter Brüdergemeinde, einmal in der Versammlung in der Bahnhofsstraße (Darbysten) und einmal bei den Baptistengeschwistern in Bendorf.

An den letzten Sonntagen behandelte Br. Vogt das Leben Josephs (A. T.), das uns viel zu sagen hat.

In der Gemeinschaftsstunde am 18. Jan. wurden zwei Brüder zusätzlich in den Gemeindevorstand gewählt (Br. Walter Kieper und Br. Heinz Mösch).

Der Prediger George Dyck und der Arzt Dr. Abraham Dick aus Kanada kamen auf ihrer Reise nach Afrika zum Besuch der Mission am 19. Jan. in Neuwied an. Br. A. Dick gab ein Zeugnis, und Br. G. Dyck brachte uns die Botschaft, in der er auf die baldige Wiederkunft unseres Herrn und Heilandes hinwies.

In herzlicher Verbundenheit,
Luise Schmitz.

Br. A. J. Thießen †,

Coaldale, Alta.

„Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel.“ (2. Kor. 5, 1.)

Wenn immer wir mit Bruder Thießen auf dieses Thema zu sprechen kamen, freute er sich der Gewißheit, daß auch er einen Bau habe, von Gott erbaut, der ewig ist im Himmel. Uns war es vergönnt, die lieben Geschwister Thießen die letzten 2 Jahre als Nachbarn zu haben und manch eine Segensstunde mit ihnen zu verleben. Vielen war er ein Freund, mir war er mehr, er war mir ein Jonathan. Manch ein geistlicher Zuspruch von ihm wird uns unvergeßlich bleiben. Ruhe sanft, lieber Bruder, im Herrn!

Br. Thießen erkrankte in der Nacht vom 16. auf den 17. Jan. Der Arzt wurde sofort gerufen, und er stellte starke Magengrippe fest. Auf Anordnung des Arztes brachte ich den Kranken am 17. Jan., abends, ins Hospital. Er hatte eine verhältnismäßig gute Nacht. Um 6 Uhr morgens, am 18. Jan., erhielt er wieder eine Spritze, ging bald darauf ins Waschzimmer, kam zurück, legte sich ins Bett, und nach etlichen kurzen Atemzügen entschlief er sanft.

Die Begräbnisfeier war am Donnerstag, dem 23. Januar, 2 Uhr nachmittags, im Bethause der MBG zu Coaldale, mit sehr vielen Teilnehmern. Pred. D. J. Pankratz, Gemeindeleiter, begrüßte die Trauerversammlung mit Offb. 14, 13. Es folgte vom Radio-Chor das Lied „Herrliches, liebliches Zion“. Br. H. P. Nikkel hielt eine Ansprache in Englisch über Offb. 14, 13. Er gab wieder, wie er den Verstorbenen gekannt habe als einen, der immer zur rechten Zeit ein aufmunterndes Wort hatte. Seine Freundlichkeit war etwas Echtes und strahlte von seinem innersten Wesen aus. Er gründete sein Heil auf Golgatha und konnte selig sterben. Br. Thießen hatte ein offenes Auge und eine offene Hand für die Not der Mitmenschen und half im Namen seines Herrn. Seine Werke folgen ihm nach, und er wird seinen Lohn empfangen.

Als zweiter Redner sprach Br. A. P. Willms über 2. Kor. 1—3. Er erwähnte, daß solche Barmherzigkeit auch diesem Entschlafenen zuteilgeworden war, und daß er sich schon bald 37 Jahre dieser Barmherzigkeit hatte rühmen dürfen. Der Gattin, den Kindern und Großkindern wünschte der Redner, daß der Gott alles Trostes auch ihr wirklicher und bleibender Trost sein möge durch sein Wort und laut seiner Verheißung: „Ich bin bei euch alle Tage.“ Der Chor sang das Lied: „Wenn zuletzt ich daheim!“

Br. D. J. Pankratz brachte eine kurze Botschaft über 1. Mose 49, 29 ff. Er schilderte den seligen Heimgang des Erzvaters Jakob und wandte ihn auf den verstorbenen Bruder an. Jakob hatte gekämpft, und nach dem Kampf bekam er einen neuen Namen. Auch Br. Thießens neuer Name wurde nach seiner Wiedergeburt ins Lebensbuch geschrieben (Offb. 2, 17). Jakob hatte seine Gebote an seine Kinder vollendet. Als Br. Thießens Stunde schlug, durfte auch er zu seinem Volk, zu der großen Schar der Erlösten beim Herrn gehen. Er schloß mit der Frage an die Versammelten: Hast du einen neuen Namen bekommen? Hast du die Gebote an deinen Kindern vollendet? Wirst auch du versammelt werden zu diesem Volk?

Das Lebensverzeichnis wurde von Br. D. J. Pankratz verlesen: Abram Johann Thießen wurde am 23. Oktober 1880 im Dorfe Fürstenwerder, Südrußland, geboren. Am 6. Januar 1904 trat er mit Gertruda Wiens, Steinfeld, in die Ehe. Diese Ehe hat der Herr mit 7 Söhnen und 3 Töchtern gesegnet. Ein Sohn und eine Tochter starben im zarten Kindesalter. Bis 1925 wohnte Familie Thießen auf der Krim, von wo sie im selben Jahre alle nach Kanada auswanderten. Seinen neuen Wohnort fand er in der Provinz Alta., erst in Aldersyde, Youngstown, Namaka, und in den letzten 7 Jahren in Coaldale.

Sein geistliches Leben nahm 1921 seinen Anfang, als er Jesum als seinen persönlichen Heiland annahm. Im Juni 1922 wurde er auf seinen Glauben getauft.

Am 18. Jan. 1958, morgens, wurde er im Alter von 77 Jahren, 2 Monaten und 26 Tagen durch den Tod aus diesem Leben gerufen.

Außer der tieftrauernden Gattin und den Kindern, hinterläßt er 1 Schwester, 1 Bruder, 33

Großkinder und 2 Urgroßkinder.
Nach einem letzten Blick der Versammelten auf das Antlitz des Entschlafenen wurde die Leiche auf unserm Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Br. Jacob Siemens las Joh. 11, 11 und betete am Grabe. Der Chor sang das schöne Lied: „An dem schönen goldnen Strand wirst du mich an Jesu Hand wiedersehn . . .“

Im Auftrage der trauernden Familie,
J. S.

Frau Elisabeth Kröker†

geb. Friesen wurde am 3. Juli 1899 in Saribasek auf der Krim geboren. 1901 verheiratete ihre Mutter sich mit Johann Wedel, und sie zogen nach dem Dorf Jschalka in Neusamara. 1916 wurde sie von Aeltesten Daniel Boschmann getauft, und 1917 trat sie in den Ehestand mit Peter Friesen. Ihnen wurden drei Kinder geboren. 1923 starb auch ihr Mann.

1924 wanderte sie als Witwe mit zwei Töchtern nach Kanada aus und kam nach Hague, Sask., wo sie 1929 mit Gerhard Kröker in den Ehestand trat. Sie übernahm damit noch 5 Kinder.

Am 6. Januar 1958 sollte sie sich in Vancouver im Hospital zu einer Untersuchung einstellen. Sie war zehn Minuten zu früh da, sie schaute auf ihre Uhr und sagte: „Ich habe noch genau zehn Minuten Zeit“ und setzte sich auf eine Bank, um auszuruhen. Dabei erlitt sie einen Schlaganfall, und in genau zehn Minuten war sie eine Leiche. Welch ein Schlag für ihren Gatten, der sie zwei Stunden später vom Hospital abholen wollte und diese erschütternde Botschaft vernehmen mußte.

Am 12. Januar 1958 fand in der Kirche der Ersten Mennonitengemeinde zu Yarrow, B. C., unter großer Beteiligung die Begräbnisfeier statt.

Pred. J. Penner verlas zur Einleitung zwei Verse aus Jes. 55, 8—9. Pred. A. Warkentin, Greendale, sprach über Ps. 16, 6. Der leitende Prediger vom Ort, P. W. Dyck, erwählte zum Text Hiob 5, 18. Alle drei Prediger versuchten, den Hinterbliebenen liebevolle Trostworte zu sagen und ernste, ermahnende Worte an die Trauerversammlung zu richten.

Nach der Feier versammelten sich die nächsten Angehörigen noch im Hause Br. Krökers zu einem Trauermahl.

Sie hinterläßt ihren Gatten und 12 Kinder, 7 Großkinder, 2 Schwiegersöhne, 1 Schwester in Chilliwack, B. C., und eine Schwester in Mayfair, Sask., 4 Brüder in Regina, 1 Bruder in Calgary und 1 Bruder in Chilliwack.

„Der Bote“.

Johann J. Janzen†

(Fortsetzung von Seite 1—2)

und wir . . .“ und „Drüben im Lande der ewigen Freuden . . .“, dann auch das Lied, dessen Chor heißt: „Herrlich, herrlich wird es einmal sein . . . Jesu sieh' her, ich komm . . .“ Er fügte dann noch hinzu: „Ja, ich komm.“

Er war die meiste Zeit klar, sprach aber nicht viel. Am Abendsegen nahm er auch teil.

Johann Janzen wurde am 29. April 1877 in Wiesenfeld, Südrußland, geboren. Am 9. Mai 1900 trat er in den Ehestand mit Susanna Willms von Kleefeld. Diese Ehe währte etwas über 8 Jahre.

Dann trat er wieder in die Ehe, und zwar mit mir, Sara Abrahams von Kleefeld. 6 Kinder wurden ihm geboren und 15 Großkinder hatte er. Seine erste Gattin, 2 Kinder und 1 Großkind sind vor ihm gestorben.

Im zweiten Ehestand hat er 49 Jahre und etwas über 2 Monate gelebt.

Er ist 80 Jahre, 7 Monate und 28 Tage alt geworden.

Die Begräbnisfeier fand am 27. Dez. 1957 in der Bergthaler Kirche bei großer Beteiligung statt. Außer einem Großkinde waren alle Angehörigen dabei. Auch seine einzige leibliche Schwester durfte dabei sein.

Prediger Harder machte die Einleitung mit Joh. 11, 25—26. Er betonte die Tatsache, daß es nach dem Tode eine Auferstehung zum Leben gebe, aber es komme auf den persönlichen Glauben an. Der zweite Redner, Aeltester G. Neufeld, sprach über 2. Tim. 4, 7. Er betonte, daß alle, die den rechten Kampf gekämpft und Glauben gehalten haben bis ans Ende, als Sieger gekrönt werden.

Aeltester Pauls gründete dann die Leichenrede auf Psalm 23, 7. Diesen Text verglich er mit unserm so passenden Trautext Matth. 28, 20. Er sagte auch, daß er sich im Geiste vorstellen könne, wie Br. Janzen zu jedem Punkte sagen würde: „Das ist so!“

Sara Janzen und Kinder.
(Eingesandt von H. H. Dueck, Newton Siding, Man.)
(„Bote“ bitte nachdrucken.)

Aus Brasilien

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Zwei Jahre später schlossen sich beide Gemeinden unter dem Namen Mennoniten-Brüdergemeinde zusammen, wahrten aber anders getauften Kindern Gottes gegenüber eine tolerante Stellung. In dieser zusammengeschlossenen Gemeinde wurde ein „Aeltestenrat“ gebildet, bestehend aus 5 Personen, von denen jeder einen besonderen Zweig der Gemeindeleitung zu überwachen hatte, gegebenenfalls aber auch jeder für sich als Aeltester fungieren konnte. Unter diesen war auch ich.

Nun kam 1929 unsere Auswanderung nach Brasilien. Damals wollten alle mennonitischen Auswanderer nach Kanada, was aber nicht sein konnte. Wir kamen zu der Ueberzeugung, daß unser Weg nach Brasilien führe.

Vor uns waren schon drei Transporte unserer Leute nach dem Krauel gegangen. Wir glaubten bestimmt, auch wir würden dorthin gebracht werden. Auf der letzten Station wurde uns von dem Vertreter der deutschen Regierung, Dr. Lange, eröffnet, daß wir nicht nach dem Krauel, sondern nach dem Stoltzplateau kämen. Das war für uns eine große Enttäuschung. Hinzu kommt noch, daß Dr. Lange es in Frage stellte, ob überhaupt noch mehr Mennoniten nach Brasilien kommen würden.

Krauel und Stoltzplateau liegen zirka 45 Kilometer voneinander entfernt, aber trotzdem war die Verbindung äußerst beschwerlich, so daß jeder Ort für sich als eine Siedlung betrachtet werden mußte. Das hat sich sehr zum Nachteil für unsere Gemeinden ausgewirkt. Wir auf Stoltzplateau mußten als selbständige Gemeinde unsern Weg gehen, wenngleich wir als eine Konferenz mit dem Krauel verbunden sein wollten.

Unser Transport bestand aus 14 Familien, von denen wiederum nur 7 Familien zu irgendeiner Gemeinde gehörten, und zwar: 3 Familien und eine Frau zur MBG, 3 zur MG und eine zur Allianzgemeinde. Die andern Familien und der Mann der genannten Schwester standen außerhalb der Gemeinden.

Schon in den Lagern in Deutschland hatten wir, die wir Gemeindeglieder waren, uns im Laufe von 6 Monaten als Brüder und Schwestern im Herrn kennengelernt. Außerdem hatten wir von Moskau her in den Lagern und auf der langen Reise gemeinsam Freude und Leid erlebt. Wir wurden uns darum einig, uns zu einer Gemeinde zusammenzuschließen.

Eines Sonntags traten wir zusammen, legten alle ein persönliches Zeugnis ab und gründeten so die Freie Evangelische Mennoniten-Brüdergemeinde.

Später kamen dann doch noch 2 Transporte nach. Im dritten war auch Pred. David Koop. Unter seiner Leitung entstand nun auch eine Mennonitengemeinde. Alle Mitglieder der Brüdergemeinde, die nachher dazukamen, schlossen sich unserer Gemeinde an.

Im Jahre 1934 setzte die Abwanderung nach Curitiba ein. Die Siedlung Stoltzplateau wurde immer kleiner. Die zwei Gemeinden standen dort die ganze Zeit in sehr gutem Einvernehmen zueinander.

Als zuletzt nur noch etliche Familien auf dem Stoltzplateau geblieben waren, sahen wir uns auch genötigt, den Ort zu verlassen und gingen nach dem Krauel. Dort waren einige Familien der Freien Gemeide von Stoltzplateau. Im ganzen zählten wir dort elf Mitglieder. Wir hielten uns aber nicht gesondert, sondern nahmen an allen Segnungen der dortigen MBG teil.

Wir, die Freie Evangelische Mennoniten-Brüdergemeinde, waren durch eine Reihe von Mißverständnissen und unbegründeten Gerüchten, zu unserm großen Schmerz, mit der MBG auseinandergekommen.

In jener Zeit wurde uns geraten, uns der Allgemeinen Konferenz anzuschließen. Diese berühre nicht die internen Angelegenheiten einer Ortsgemeinde, sondern gewähre ihr vollkommene Autonomie.

Daraufhin schickten wir dort unsere Statuten ein und fragten, ob wir so aufgenommen werden. Dies wurde uns gewährt. So ist es gekommen, daß wir nun zu der Allgemeinen Konferenz gehören. Sie läßt uns auch vollkommen gewähren.

Aus meinem Bericht über unsere Reise nach Bage haben die Leser der „Mennon. Rundschau“ die Gelegenheit, einen Einblick in die Dinge hier zu bekommen, wie sie heute stehen.

Wir können Gott nicht dankbar genug sein für seine wunderbare Hilfe, die er uns darin erwiesen hat, daß wir uns mit unsern lieben Brüdern wiederfinden konnten.

Wir haben auch keine Ursache, irgend jemand zu beschuldigen und wollen es auch nicht. Vielmehr wollen wir im Blick auf diese letzten Erfahrungen nicht aufhören zu glauben, daß Gott mit uns allen endlich doch zum Ziele kommen wird.

Wir waren und sind bis heute eine selbständige Gemeinde mit eigenen Aeltesten, Predigern und Diakonen.

Wir haben unser Abendmahl besonders, wie früher, und zwar wird es bei uns so gehandhabt wie in der Brüdergemeinde.

Wir pflegen nur die Untertauchtaufe.

Auch unsere Gemeindestunden haben wir noch immer besonders gehabt. Es liegt auch nicht im geringsten die Absicht vor, in dieser Hinsicht eine Aenderung zu treffen. Das ist alles geregelt, wofür wir dem Herrn sehr dankbar sind.

Unsere größte Sorge ist unsere Jugend. Wir würden es schätzen, wenn ihr uns passendes Material für Jugendveranstaltungen schicken könntet.

Unsere vielen Freunde und Geschwister im Herrn in der Zerstreuung grüßen wir hiermit herzlichst.

Johannes und Loise Janzen,
Colonia Witmarsum,
Correio Campo Largo,
Via Curitiba, Brazil.

Im Flugzeug durch Südamerika

(Heute wohnen Mennoniten in fünf Ländern Südamerikas, und in andern sind mennonitische Missionen tätig. Deshalb bringen wir den folgenden Aufsatz aus einem deutsch-amerikanischen Blatt, mit Streiflichtern aus Südamerika. Wir vermissen es, daß der Berichterstatter Paraguay nicht berührt hat. — Red.)

Mit dem Flugzeug fliegt man von Idlewild, New York, nach Bogota, **Kolumbien,** in weniger als 14 Stunden. Bis vor einigen Jahrzehnten war die Hauptstadt von Kolumbien fast so abgeschlossen wie Lhasa in Tibet. Bogota, schachbrettartig ausgelegt, ist eine lebhafte, moderne Geschäftsstadt, wo sich Stahlbetonbauten bis zu 20 Stockwerken erheben. Ungefähr 30 Meilen von der Stadt ist ein Felsen, der genug Salz enthält, um die Welt auf hundert Jahre zu versorgen. In der Mitte des Berges hat man einen kolossalen unterirdischen Dom aus dem Steinsalz gehauen. Ungefähr 70 Prozent der Einwohner von Kolumbien sind reine Indianer: die Hälfte der Bevölkerung besteht aus Analphabeten. In Kolumbien sind die Indianer im Urwald und auf dem Lande.

In **Ekuador** füllen die Indianer sogar die Hauptstadt. Quito, das schon tausend Jahre alt war, als die Spanier kamen, ist ein malerisches Städtchen, das 62 Kirchen enthält. Von Quito fährt man 37 Meilen nördlich zum Denkmal am Aequator, wo es wegen der Höhe angenehm kühl ist. Dagegen ist es heiß und schwül in der Hafenstadt Guayaquil.

Die schönste Stadt an der Westküste ist Lima, **Peru,** die von Conquistador Pizarro angelegt wurde. Dort befindet sich San Marcos, 1551 gegründet — die älteste Unversität der Neuen Welt. In dem herrlichen Dom sieht man die mumifizierte Leiche Pizarros in einem Glassarg. Das prächtige Reiterstandbild der Conquistadors ist von einem amerikanischen Bildhauer, Charles Rumsey. Von Lima fährt man nach Machu Picchu, der verlorenen Stadt der Inka, die erst 1911 von dem amerikanischen Forscher Hiram Bingham entdeckt wurde. Die zweitgrößte Stadt von Peru ist Arequipa, die wunderbares Wetter genießt. Peru ist vor allem das Land der Indianer. Nirgends kann man sie so gut beobachten wie in Cuzco, der ehemaligen Hauptstadt des Inkareiches. Von den Inkas ist wenig geblieben; statt ihrer massiven Bauten sieht man herrliche Kirchen und Klöster. Ueberall erblickt man armselige lasttragende Indianer. Die Frauen haben fast alle ein Kleinkind auf dem Rücken. Zu dem Indianer gehört das Lama, eines der nützlichsten Haustiere, die es gibt. Uebrigens gebrauchen noch 6 Millionen Indianer Quechua — die Sprache der Inkas.

Das dritte Land der Indianer ist **Bolivien.** Vom Westen kommt man nach La Paz, indem man den hundert Meilen weiten Titicaca-See, der 12,500 Fuß über dem Meeresspiegel liegt, überquert. Die drei Dampfer wurden in Schottland gebaut, und zwar einer vor fast 100 Jahren. La Paz ist eine schöne Stadt, nur ist die Luft dort für viele Besucher zu dünn.

Von Lima fliegt man nach Santiago, der modernen Hauptstadt **Chiles,** wo es keine Indianer gibt.

Die herrliche und größte Stadt aber ist Buenos Aires, **Argentinien,** die man nach einem 2½-stündigen Flug über die 23,000 Fuß hohen Anden erreicht. Hochhäuser, stolze öffentliche Gebäude, wunderbare Anlagen, fünf U-Bahnen und die breiteste Straße der Welt kennzeichnen Buenos Aires. Was dem Besucher in dieser Metropole mit ihrem wahnsinnigen Verkehr auffällt, ist das gänzliche Fehlen von Verkehrsampeln.

Montevideo, **Uruguay,** ist recht hübsch und ist besonders auf die herrlichen Strandbäder stolz.

Ueberwältigt wird man aber erst, wenn man **Brasilien** erreicht. Sao Paulo ist die größte Stadt des Landes und das führende Industriezentrum Südamerikas. Was alles gebaut wird, ist erstaunlich: der wirtschaftliche Aufschwung ist phänomenal. Der weltbekannte brasilianische Architekt trägt den schönen Namen Oscar Niemeyer.

Rio de Janeiro verbindet die prächtige Lage Neapels und die Schönheit von Paris, mit der Geschäftigkeit New Yorks. Herrliche Alleen durchschlängeln großartige Anlagen mit Blumen und Statuen; glänzend moderne Hochhäuser schauen herab auf die schäumenden Wellen der unbeschreiblich schönen Bucht, und oben auf dem Berg streckt eine kolossale Christusfigur die Arme segnend über das Ganze.

Th. H.

Leserbrief

Sardis, B. C.

Mit diesen Zeilen möchten wir Ihnen wissen lassen, daß uns der von Ihnen erworbene „Große Brockhaus“ viel Freude und Befriedigung bietet. Die 12 Bände enthalten — gedrängt und doch komplett — die beste Encyklopädie die man sich in Deutsch wünschen kann.

Es grüßt

J. D. Klassen.

Verwandte und Freunde gesucht

Waldemar Friesen, geb. am 24. November 1936 in Grünfeld, Rayon Kriwoj Rog, Kreis Dnjepropetrowsk, Südrußland, wird von seiner Mutter Aganeta Friesen, geb. am 20. März 1912, und den Geschwistern Johann (24 Jahre) und Katharina (23 Jahre) gesucht. 1944 auf der Flucht von Rußland wurde Waldemar Friesen (damals 8 Jahre alt) in ein Krankenhaus in Breslau eingeliefert. Das Krankenhaus wurde im November 1945 ausgesiedelt, und seitdem fehlt jede Spur von dem Kind.

Eins.: Fr. Helene Thielmann,
108 Grenfell Blvd., Tuxedo,
Winnipeg 9, Man.

Ich suche meine Schwester, Liese B. Wedel, geb. am 17. November 1899 in Waldheim, Südrußland. Sie wurde im Waisenhaus zu Großweide aufgezogen. Soviel ich weiß, ist sie 1926 nach Amerika gezogen. — Ich suche auch meinen Sohn Heinrich F. Dück, geboren am 20. Mai 1921 in Hierschau, Saporoschkaja Oblastj, Tschernigower Rayon. Er ist vielleicht auch in Amerika, denn hier kann ich ihn nicht finden. — Ich bin Frau Katharina Dück, Rußland. — Meine Adresse ist bei

Frau Anna Dück,
789 Broadway, Winnipeg, Man.

Frau Babette Keller geb. Johann, Rußland, sucht ihre Tochter Eva Gammel oder Hammel, geb. 1910, und deren Kinder: Stephan, geb. 1934; Rafael, geb. 1936; Daniel, geb. 1938, und Martin, geb. 1942. Familie Gammel (oder Hammel) kommt aus der Siedlung Raschtadte in Chersson, Rußland, und lebt vermutlich in Amerika.

Nachrichten u. Hinweise bitte an Mennonite Central Committee, Akron, Penna., USA.

---

1. Amalie Botschor geb. Peitsch, Rußland, sucht ihren Onkel Joh. Kohl und dessen Frau Katja und Tochter Wanda, Tante Luise Kohl (ihres Mannes Name unbekannt). Die Eltern der Suchenden heißen David und Katja Kohl.

2. Neta Wiens geb. Dyck sucht ihre Schwiegermutter, Fr. Wiens, früher in Grischowka, Sibirien, wohnhaft gewesen. Sie hatten in Grischowka eine Dampfmühle.

Auskunft sende man bitte an:
Frau Katharina Sawatzky,
Box 57, Virgil, Ont.
(„Der Bote“ wolle bitte kopieren.)

Aus Rußlandbriefen

Gem, Alberta.

Wir erhielten von meinem Bruder, Peter Löwen, Neusamara, Rußland, einen Brief. Sie leben noch beide, sehen aber sehr alt aus. Seine Frau ist Aganeta Riediger aus Pleschanow. Dietrich Löwens leben auch noch. Seine Frau ist Suse Dick aus Donskoj.

Mein Bruder schreibt, sie leben dort so wie die Baschkiren früher, d. h. „Brot und Tee“. Peter Löwens wohnen in Pleschanow, Dietrich Löwens in Lugowsk.

Wir sind doch sehr bevorzugt, daß wir hier in Kanada leben und uns in Ruhe und Frieden versammeln dürfen, wann wir wollen.

Den Arbeitern an der „Menn. Rundschau“ und den Lesern wünschen wir ein gesegnetes neues Jahr!

Jacob Löwen.

Ich erhielt einen Brief aus Rußland von Frau Gerhard Bergmann geb. Lenchen Peter Neumann, früher Münsterberg, Melitopol, Ukraine. Sie bittet, ihren Verwandten und Bekannten mitzuteilen, daß ihre Mutter Katharina Neumann geb. Wiebe am 7. Nov. Nov. 1957 im Alter von 70 Jahren, 5 Monaten und 9 Tagen gestorben ist. Sie fügte ein Bild für ihren Onkel Gerhard Wiebe bei.

Da ich dessen Anschrift nicht weiß, bitte ich ihn, das Bild bei mir anzufordern.

Tina Hübert,
Box 94, Yarrow, B. C.
(Der „Bote“ wolle bitte kopieren.)

Ich erhielt einen Brief von meiner Cousine Anna Braun aus Kasachstan. Sie wurden 1941 aus Alexanderkrone, Molotschna, ausgesiedelt. Sie ist 45 Jahre alt und schreibt: Ich bin allein geblieben und lebte einsam und verlassen. Mutter starb im April, und meine Schwester im Mai 1941, beide an Typhus. Mein letzter Bruder, Heinrich, soll 1943 wo im Staatsdienst gestorben sein. Sie bittet um ein Buch. Ihre Adresse ist:

USSR — Р.С.Ф.С.Р., Актюбинская обл., станция Мартук, Совхоз Жана-Так, пол. Браун Анна Як.

Einges. von Gerh. Thielmann,
3 Woodelm Drive,
St. Catharines, Ontario.

Briefe von Lesern

Chilliwack, B. C.

Die liebe „Menn. Rundschau“ hat uns treu ein Jahr gedient mit allerlei wichtigen und auch gesegneten Nachrichten. Ganz besonders schätzen wir die Vorträge von Pred. A. H. Unruh. Als über Weihnachten eine kleine Unterbrechung eingetreten war, fragte ich mich, ob es nun wohl Schluß damit wäre, und es war mir recht schade. Zu meiner Freude geht es nun aber wieder weiter. Gott wolle Br. Unruh auch weiter Gesundheit, Segen und Freudigkeit zu der Arbeit schenken. Ich habe mir die Nummern der M. R. aufbewahrt, um noch einmal alles der Reihe nach zu lesen.

Die Rundschau ist mir wertvoll, ich möchte ohne sie nicht sein. Da ich kein eigenes Heim habe, und bei den Kindern bin, wo ich auch immer freundliche und gute Aufnahme habe, sorge ich dann auch dafür, daß die Rundschau auch da erscheint (Chilliwack und Matsqui). Gottes Beistand und Segen wünscht

Franz Unrau.
Steinbach, Man.

„Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Licht sehen wir das Licht.“ (Ps. 36, 10.)

Ich habe Freudigkeit bekommen, nach längerem Schweigen wieder einmal mit einem Lebenszeichen vor die Oeffentlichkeit zu kommen. Manche Anfragen verschiedener Freunde aus der Zeit meiner öffentlichen Wirksamkeit veranlassen mich dazu.

Die Wallfahrt meines Lebens hat mit 81 Jahren bereits Psalm 90, 10 überstiegen. Des Herrn Verheißung in Jesaja 46, 4 erfüllte sich an mir, und täglich erlebe ich Jesaja 40, 29—31. Ehre sei dem Herrn!

Welch eine Gnade ist es doch, und es macht mich so dankbar und froh, daß ich mich angesichts des umsichgreifenden Weltgetümmels unter dem Schirm des Höchsten und unter dem Schatten des Allmächtigen geborgen weiß.

Wie ich in meinem Heim allein fertig werde? Abgesehen von den liebenswürdigen Kindern im Hinterhalt, bitte ich: Kommt und überzeugt euch persönlich und teilt mit mir die Freude in dem Herrn.

Vor allen Dingen versuche ich mich in der Gottseligkeit zu üben. Mein Wahlspruch ist:

Einsamkeit ich nicht verschmähe,
unmittelbar in ihrer Nähe
lieget Seligkeit, liegt bereit
für den, der Stille sucht bei Gott
des Glückes Fülle in der Einsamkeit.

Dieses erprobte Mittel möchte ich allen Einsamen, Verlassenen, Trostbedürftigen, Alten und Jungen innigst empfehlen, denn bei ihm ist Zufluß von der Quelle des Lebens laut Psalm 36, 10. Man wird mir beipflichten, wenn ich jubilierend zitiere: „Ich hab' sel'ge Stunden oft bei mir, o Herr, aus dir Kraft empfunden, wenn mein Herz war schwer.“ Zur weiteren Handhabe empfehle ich folgende Schriftstellen: 1. Joh. 3, 2—3; Hebr. 7, 25—26.

Zum Schluß wende ich mich mit einem warmen Herzensappell (vielleicht ist es mein letzter) an alle Verwandten, Freunde, Bekannten und Unbekannten: „Mache dich auf und werde licht (bleibe licht); denn dein Licht kommt, und die Klarheit erscheint, und die Herrlichkeit geht auf über dir.“

W. J. Peters,
Steinbach, Manitoba.

Box 299, Boissevain, Man.

Vielen Dank für Ihre Mühe, denn durch die „Menn. Rundsch.“ haben wir unsere Schwester mit ihren Kindern gefunden! Sie lebt und ist mit ihren Kindern in Sibirien. Der Jüngste, 20, soll jetzt zum Militär gehen. Ihre Tochter Agathe ist verheiratet, die wohnen am Ural und haben wohl viel Schweres durchgemacht. Der Mann war verbraucht zurückgekommen und ist dann gestorben.

Ihre dankbare

Frau Margaret Neufeld.

Reisebericht

Am 13. Sept. 1957 fuhren wir an einem wunderschönen Tage los, um in Manitoba Verwandte und Bekannte zu besuchen. Wenn ich im Auto an der Seite meines Mannes sitze, fühle ich immer die Aufgabe, zum lieben Gott zu beten, daß er uns auf der Reise bewahren möchte.

In Alexander, Man., hatten wir bei Heinrich Derksens (nach 15 Jahren) ein frohes Wiedersehen. Zu meiner Freude bekam ich dort das Bild meiner Schwiegereltern, P. P. Löwens von Blumenfeld Nr. 2, zu sehen.

In Brandon, Man., besuchten wir Schw. Helena J. Penner. Ihre Tochter, die damals noch jung war, hat mich gleich wiedererkannt. Dann waren wir in Holmfield bei Jakob Penners, die früher bei meinem Mann Heinrich Knelsen gearbeitet haben, heute haben sie 7 Söhne und 1 Tochter, alle gesund und alle in der Gemeinde — eine gesegnete Familie.

In Winkler und Umgebung waren wir bei P. P. Heppners, Tante Franz Janzen und Johann Dücks. Ueberall gab es Wiedersehensfreude nach langen Jahren der Trennung. Auf der Farm bei J. Peters trafen wir gerade zum Schafsbraten mit „Arbusen“ ein.

Am 19. Sept. 1957 fuhren wir bis Gretna zu David Giesbrechts, und nach einigen Tagen weiter zu Heinrich Hamms nach Altona. Wie fühlten wir uns so glücklich am Sonntagvormittag die wunderschönen deutschen Andachten am Radio zu hören. Als Br. Gerhard Fast anfing zu sprechen, war es mir so, als stünde er wie vor 6 Jahren in Deutschland in unserem Zimmer, als wir Silberhochzeit feierten. Damals hat er uns den Segen gegeben.

In Winnipeg besuchten wir C. C. Peters in Fort Garry. Er hat uns nicht gleich erkannt. Von dort fuhren wir zur Druckerei der „Menn. Rundschau“. Dort erfuhren wir, daß mein Sohn Heinrich Löwen in Winnipeg ist, und konnten noch ein paar Stunden mit ihm zusammen sein. In Nordkildonan besuchten wir den alten Onkel Daniel Siemens. Er hat mich nach den vielen Jahren gar nicht mehr erkannt, aber sein Sohn Heinrich erkannte mich gleich, obwohl es 21 Jahre her ist, daß wir uns zum letzten Male sahen.

Ich sagte zu meinem Mann, am liebsten möchte ich über Winter hierbleiben. So hoch schätzen wir die deutschen Andachten. Ich denke oftmals daran, was mein Vater immer sagte: Bleibe bei dem, was du gelernt hast! Müßten sich nicht viele unserer Mennonitenkinder schämen, daß sie so ihre Muttersprache verachten? Meine Schwester schrieb aus Rußland: „Wir sprechen im Haus mit unseren Kindern deutsch. Draußen in der Stadt ist es nicht erlaubt, da wird russisch gesprochen.“ Es ist gewiß gut, wenn der Mensch mehrere Sprachen kann, aber wenn es dann so herumkommt, daß man sagt: „So dumm brauchen sie sich nicht zu haben, die Hauptsache, daß die Kinder gut englisch können“, dann kann man doch sehen, wo das schließlich hinführt. (Ob die Winnipeger das auch so zu schätzen wissen, wie die auswärtigen Gäste, daß man deutsche Andachten hat und pflegt? — Red.)

In Horndean besuchten wir Janzens, in Plum Coulee P. Peters und in Reinfeld bei Winkler Geschw. Warkentins, die wir noch aus der alten Heimat kennen. Dann waren wir bei Driedigers. Frau Driediger ist das Großkind (Liese) von meinem Mann. In Winkler besuchten wir im Altenheim Schw. Wiebe und sahen uns einmal an, wie die lieben Altchen dort leben. In der Stadt Winkler waren wir bei den alten Rempels zum Kaffeetrinken und bei Julius Dycks zum Mittagessen. Auf der Farm von Jakob Wiebe sah ich zum ersten Male meine Tante Sara geb. Heinrich Rempel.

In Morden, im Altenheim, bekommt meine Oma (Name? — Red.) ihre Pflege. Ich mußte mehrmals sagen, wer ich bin; denn sie hört schon sehr schwer und auch die Gedanken bleiben oft aus. Sie ist schon über 90 Jahre alt.

Onkel Jakob H. Rempel, den wir dann besuchten, hat das Bein gebrochen. Tante Rempel ist die Schwester von Franz Braun (Kelstern, Sask.). Nachdem wir bei Heinrich Derksen in Brandon zum Kaffeetrinken waren und bei Abr. Thießens, drei Meilen ab von Brandon, geschlafen hatten, ging es wieder der Heimat zu.

Wir wünschen allen, bei denen wir ein- und ausgegangen sind, eine schöne Gesundheit und ein gutes Wohlergehen im irdischen und besonders im geistlichen Leben. Vielen Dank für die freundliche Aufnahme, die wir überall bekommen haben. Wir sind dem Herrn für die Bewahrung auf der Reise sehr dankbar.

Wenn jemand von Manitoba bei Herbert vorbeifahren sollte, dann bitte, nur rechts über die Bahnlinie fahren, das erste Haus auf der rechten Seite mit dem weißen Zaun, da wohnen Heinrich und Tina Knelsen. Bei uns ist Raum zum Uebernachten.

Von Herzen wünschen wir dem Personal und allen, die ein Verlangen haben, die „Mennonitische Rundschau“ zu lesen, den Segen des Herrn.

Tina und Heinrich Knelsen,
Box 275, Herbert, Sask.
(„Steinbach Post“ bitte kopieren.)

1 Million Weltauflage in 2 Jahren

„Seit Jahrhunderten hat man an der Bibel herumkritisiert, sie zerlegt und zerpflückt und Fragezeichen über ihre Berichte gestellt —

— und nun hat der Spaten der Altertumsforscher eine so überwältigende Menge uralter Zeugen biblischer Wirklichkeit vom Schutt der Jahrtausende befreit, daß man Schritt für Schritt den geschichtlichen Tatsachenkern mancher Erzählungen der Bibel herausschälen kann. In diesem Werk werden Forschungsresultate und Bibelzitate gegenübergestellt, und man muß, wenn man diese dramatischen und spannungsgeladenen Berichte liest, feststellen:

„Und die Bibel hat doch recht!“

* * *

Preis nur $6.50
Englische Ausgabe $6.95

The CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin St., Winnipeg 5

Ein Werk für Bibelleser und Bibelgegner, für Gläubige und Zweifler. 480 Seiten, 40 Kunstdrucktafeln und Abbildungen. Ganzleinen.

Christlicher Jugendfreund

Wiegenlied im Winter

Schlaf ein, mein süßes Kind,
da draußen singt der Wind.
Er singt die ganze Welt zur Ruh,
deckt sie mit weißen Betten zu.
Und bläst er ihr auch ins Angesicht,
sie rührt sich nicht und regt sich nicht,
tut auch kein Händchen strecken
aus ihren weichen Decken.

Schlaf ein, mein süßes Kind,
da draußen bläst der Wind.
Doch ruft die Sonne: „Grüß euch Gott!"
bläst er dem Kind die Backen rot,
und sagt der Frühling: „Guten Tag!"
bläst er die ganze Erde wach,
und was fein still gelegen,
das freut sich allerwegen.
Drum schlaf, mein süßes Kind,
bläst draußen auch der Wind!

Die Filzschuhe

Eine Geschichte aus einer schweren Zeit von T. M.

Es hatte die Nacht über geschneit. Nun lag er als wässriger, schmutziger Brei auf allen Straßen und machte das Gehen zur Qual.

Herta Wosmann, die mit ihrer schweren Einkaufstasche heimwärts strebte, bemühte sich, mit trockenen Füßen durch die Nässe zu kommen. Doch das war ein Kunststück. Der häßliche Schneematsch drang durch die dünnen, abgelaufenen Sohlen und durch das brüchige Oberleder ihrer Schuhe. Sie fühlte, wie die Strümpfe das Wasser aufsogen und die Füße kalt wurden.

Mit klammen Fingern schloß sie die Wohnungstür auf. Zuerst wollte sie gleich Feuer im Küchenherd machen, damit es ein wenig gemütlich würde. Doch zunächst die Schuhe runter! Aber auch die Strümpfe mußten daran glauben. Ratlos hockte sie ein Weilchen mit bloßen Füßen auf dem Stuhl. Was nun tun? Sie besaß nur noch ein Paar Strümpfe, die sie für morgen für die Schule aufheben mußte. Sie kroch mit den nackten Füßen in die alten Stoffsommerschuhe, die unter dem Herd standen. Dann lief sie in die Schlafstube und kramte in der Kommode, bis sie endlich die alten, hundertfach gestopften Kniestrümpfe gefunden hatte. Aber die Füße wollten und wollten heute nicht warm werden.

Wenn ich doch ein Paar Filzschuhe besäße! So ein Paar weiche, warme, mollige, in die man hineinfährt und sofort warm ist. Ach, wäre das schön! Gar nicht auszudenken, wie schön das wäre! Aber wo sollte man die erhalten!

Nun standen die Kartoffeln auf dem Herd, und Mutter konnte jede Minute eintreten.

Sie suchte Mutters Pantoffeln und hing ein Paar saubere Strümpfe über die Herdstange. So, nun war alles bereit, und da hörte sie auch schon den wohlbekannten Schritt die Treppe heraufkommen.

„Ist das schön gemütlich bei dir", sagte die Mutter, als sie eintrat. „Es gibt wohl selten jemand, der so verwöhnt wird wie ich." Herta strahlte. Sie freute sich, wenn sie die Mutter froh machen konnte. Sie hatte es so schwer mit ihrer Arbeit und mit ihrer Sorge um das tägliche Leben.

Doch plötzlich ging ein Erschrecken über Mutters Gesicht. „Ja, Liebling, wie gehst du denn? In Sommerschuhen und Kniestrümpfen! Willst du den Frühling mit Macht herbeizaubern? So geht das natürlich nicht." — „Ach, Muttchen", sagte Herta kläglich, „das nasse Zeug mußte doch runter, und ich fand nichts anderes."

Nun waren die Sorgenfalten auf Mutters Gesicht wieder da. „Kind, wenn du wüßtest, wie ich mich darum sorge! Wenn ich dir doch etwas Warmes an die Füße schaffen könnte! Ich würde dir ja gern ein Paar Schuhe häkeln oder nähen, aber ich habe weder Wolle, noch Flicken, noch Fäden zum Nähen."

Sie hatte unterdessen ihre Strümpfe angezogen. „Aber ein Paar wollene Söckchen habe ich noch. Die werde ich dir jetzt holen, wenn sie dir auch zu groß sind, und meine alten Filzpantoffeln sind immerhin noch wärmer, als deine dünnen Sommerschuhe."

„Mach nicht so ein trauriges Gesicht, Muttchen", schmeichelte Herta, als sie am gedeckten Tisch gegenüber saßen. „Wir wollen uns lieber etwas recht Schönes erzählen."

„Weißt du, was wunderschön wäre? Wenn ich mir zum Geburtstag ein Paar Filzschuhe wünschen könnte! Früher, als ich noch ganz klein war, konnte ich mir immer etwas wünschen."

„Ach, Liebes, ich möchte dir so gern deinen Geburtstagswunsch erfüllen, aber du weißt doch, daß ich immer zur Arbeit bin, wenn es Filzschuhe zu kaufen gibt. Es denkt doch heute jeder nur zuerst an sich. Da mußt du schon selbst die Ohren spitzen."

Und Herta spitzte die Ohren. Sie hatte gelernt, Ohren und Augen offen zu halten für alle seltenen Dinge. Sie überraschte Mutter so gern mit irgendeiner Freude, und das gab dann immer einen fröhlichen Tagesabschluß.

Als sie einige Tage später aus der Schule kam, stand an einem Schuhgeschäft eine Riesenschlange Menschen.

„Was gibt's denn?" Die Mädels blickten sich gegenseitig an. Dann stürzten sie auf das Ungeheuer zu. „Filzschuhe! Filzschuhe in allen Größen."

Herta stand wie erstarrt. Sollte ihr Wunsch so bald schon in Erfüllung gehen? Viele Leute waren vor ihr. Ein paar Stunden mußte sie schon aufnehmen. Wenn sie plötzlich ausverkauft waren?

Nur langsam rückte die Schlange vorwärts. Drei Personen ließen sie immer nur in den Laden. Es dauerte stets eine kleine Ewigkeit, ehe sie wieder den Laden verließen.

Herta konnte es vor Ungeduld kaum noch aushalten. Sie trippelte von einem Fuß auf den andern. Aber dadurch wurde die Wartezeit nicht kürzer. Die nahe Turmuhr schlug eine Viertelstunde nach der andern. Nun konnte sie durch den Spalt, der ihr geblieben war, schon die Köpfe zählen, die vor ihr standen, konnte sich ausrechnen, wieviel mal noch die Tür aufging, ehe sie dahinter verschwand.

Plötzlich bäumte sich die „Schlange" hinter ihr wild auf.

„Nichts da, hinten wird angetreten!"

„Das wäre noch schöner, wir stehen stundenlang hier im Regen und Sie wollen sich vordrängen!"

„Ach was, Zeit! Wir haben auch keine Zeit!"

So klang es durcheinander.

(Fortsetzung folgt.)

Gebratene Schneebaelle

Jüngst nehm' ich meinen Rock
und Schal
und zieh' mich an und geh'
mit meinem neuen Schlitten aus,
es lag so schöner Schnee!

Ich fahre hin, ich fahre her,
hei! ist das eine Lust!
Daß ich ein großer Junge bin,
wird mir so recht bewußt.

Zuletzt da mach' ich Bällchen
auch,
so kleine, rund und weiß;
doch als ich eins mal schmecken
will,
da ist es kalt wie Eis.

So nehm' ich sie zur Küche mit
und denk' — was meinst du?
he? —
gebraten wie die Aepfel, ei,
so schmecken sie zum Tee!

Der Mutter sage ich kein Wort
von meinem schönen Plan;
doch kaum hat in den Ofen sie
bald einen Blick getan,

schlägt sie die Händ' zusammen
und
ruft aus, vor Schreck entfärbt:
„Wer goß denn Wasser hier hinein?
Mein Kuchen ist verderbt!" —

Ich weiß es nicht, ich tat's ja
nicht,
nur leuchtet mir nicht ein:
Wo mögen meine Aepfel doch
nun wohl geblieben sein?

Betty Klein

Eine liebliche Weihnachtsfeier

in Abbotsford, B. C.

Schon lange freuten wir Eltern uns auf diesen Abend und warteten auf ihn. Nun war es soweit. Am 20. Dezember wollte uns unsere liebe Bethel-Bibelschule ein Weihnachtsprogramm bringen, und Eltern und Freunde wurden dazu eingeladen. Leider konnten nicht alle Schüler ihre Eltern dabei haben, wegen der weiten Entfernung.

Es war wunderbar, wie das Jesuskind in Liedern und Gedichten besungen und gepriesen wurde. Ganz besonders sprach der Herr zu unser aller Herzen durch ein Gespräch „Mehr denn Gold". Hier konnten wir sehen, wie so leer ein Herz bleibt, dessen Gott der Mammon ist, und das nichts von Christus wissen will.

Simon und Mirjam sitzen vor ihrer Herberge, wobei Simon, der Wirt der Herberge, sein vieles Geld zählt, das ihm seine Herberge an dem Tage eingebracht hat. Mirjam aber sitzt traurig daneben und ermahnt ihn, seine Geldliebe zu lassen. Spät abends kommt noch jemand und bittet um Aufnahme, es sind Joseph und Maria. Müde und matt hat sie der lange Weg gemacht. Doch es scheint so, als ob sie wieder weiter müssen, denn es ist kein Raum mehr in der Herberge. Da Simon gerade abwesend ist, ladet Mirjam sie freundlich ein, sich etwas auszuruhen, wobei sie Maria mit einem Glas Milch erquickt.

Und wie sie etwas ausgeruht haben, kommt der alte Vater Simons hinzu und bietet den armen Fremdlingen Raum an bei sich im Stall. Und siehe, noch in der Nacht kommen Hirten vom Felde, sie suchen den neugeborenen König, denn ein Engel hat es ihnen kundgetan. Und wirklich, wie sie nun alle zum Stall gehen, finden sie das heilige Kind, daneben Maria und Joseph. Nur Simon steht beiseite mit seinem Gold. Endlich aber fühlt auch er seine Armut, ohne diesen Heiland zu sein, auch er tritt zur Krippe und schenkt dem Kinde sein Gold und Herz.

Dieses Gespräch hat tief zu uns allen gesprochen, und wir danken den Lehrern, sowie auch unsern lieben Schülern für diesen wunderbaren Abend. Nachher hatten wir noch gemeinsam einen kleinen Imbiß, wobei dann die Schüler ihren Lehrer sowie auch ihrem Koch Geschenke überreichten, und jeder war froh und glücklich. Mit einem Wort aus der Heiligen Schrift und Gebet, kam dieser Abend zum Abschluß.

Der Herr wolle unsere Bibelschule segnen.

Eltern, die dabei waren.

Hamilton, Ont.

Vier Mädchen aus der Junior-Klasse der Sonntagsschule in Hamilton, Ont. Ihre Lehrerin hat sie mit nach Hause genommen, um mit ihnen ein Programm einzuüben, und man kann sehen, daß sie dabei eine „sehr gute Zeit" verlebten.

Raetsel

*Ja nu a*rbeit nur ein Monat lang
in jedem Jahr
und bezahle alles bar.
Scheint dir dieses wichtig?
dann setze du ihm richtig
seine Trennungszeichen,
denn er will jetzt von uns weichen.
Doch er wird ja wiederkommen
um ein Jahr für Bös' und Frommen.

F. P. K., Springstein, Man.

Sonntagsschule der Vineland-MBG

Das ist die Beginner - Klasse der Sonntagsschule der Vineland - MBG mit den beiden Lehrerinnen Haedie und Erna Koop.

Haltet an am Gebet

Georg Müller antwortete auf die Frage, wieviel Zeit er im Gebet verbringe: „Jeden Tag einige Stunden, aber ich lebe im Geist des Gebets. Ich bete, wenn ich gehe; ich bete, wenn ich liege; ich bete, wenn ich aufstehe. Die Antwort auf das Gebet hin kommt immer. Tausendmal sind meine Gebete erhört worden. Sobald ich überzeugt bin, daß eine Sache gerecht ist, fange ich an zu beten, bis die Erhörung kommt. Ich gebe es niemals auf. Tausende von Menschen sind gerettet worden aufs Gebet. Ich werde Tausende von ihnen im Himmel wiedertreffen. Das Wichtigste ist, nie aufhören mit Beten, bis die Antwort kommt. Ich habe 52 Jahre jeden Tag für zwei Menschen gebetet, die Söhne meiner Jugendfreunde sind. Sie sind noch nicht bekehrt, aber sie werden sich bekehren . . . Der große Fehler im Leben der Gotteskinder ist, daß sie nicht anhalten im Gebet; sie werden müde, sie halten nicht aus."

Noch etliche zu haben!

Abreißkalender mit bibl. Betrachtungen für alle Tage des Jahres.

Preis nur $1.00

Derselbe Kalender in **Buchform,** guter Ganzleinen-Einband.

Preis nur $1.50

— Portofrei zu beziehen von —
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Wer schon einen hat, denke an Bekannte hier oder in Südamerika. Wir schicken portofrei hin.

. . . und hätte der Liebe nicht

Karl Hesselbacher berichtete einst über den Besuch eines Heidelberger Professors mit seinen Studenten in der Schwachsinnigen-Anstalt zu Mosbach. Der Anstaltsgeistliche führte sie in den Saal der Schwächsten. Sie sahen Bilder des Grauens. Beim Abschied fragte nun der Professor: „Nun, Herr Pfarrer, wo ist denn da ihr lieber Gott?" Aber der Mann Jesu Christi antwortete: „Haben sie die Schwester nicht gesehen, die eines der jammervollen Kinder auf den Schoß hielt und fütterte, ihm Geifer und Schleim abwischte, mit einer Zartheit und Güte, als ob sie das liebste Kind auf dieser Welt in ihren Armen hielte? Wenn sie da den lieben Gott nicht gesehen haben, dann ist ihnen nicht mehr zu helfen." Darauf soll der vorwitzige Frager keine Antwort gehabt haben.

Die Offenbarung Johannes

21. Vortrag von Pred. A. H. Unruh im MBG-Bibelcollege

Text: Offb. 5, 1–7: „Und ich sah in der rechten Hand des, der auf dem Stuhl saß, ein Buch, beschrieben inwendig und auswendig, versiegelt mit sieben Siegeln. Und ich sah einen starken Engel, der rief aus mit großer Stimme: Wer ist würdig, das Buch aufzutun und seine Siegel zu brechen? Und niemand im Himmel noch auf Erden noch unter der Erde konnte das Buch auftun und heineinsehen. Und ich weinte sehr, daß niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzutun und zu lesen, noch hineinzusehen. Und einer von den Aeltesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch und zu brechen seine sieben Siegel. Und ich sah, und siehe, mitten zwischen dem Stuhl und den vier Tieren und zwischen den Aeltesten stand ein Lamm, wie wenn es erwürgt wäre, und hatte sieben Hörner und sieben Augen, das sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande. Und es kam und nahm das Buch aus der rechten Hand des, der auf dem Stuhl saß."

Es ist des Herrn Art und Weise, seine Kinder von Klarheit zu Klarheit zu führen. Wir machen alle die Erfahrung, die einst ein Nathanael machte, als er den Herrn Jesus als seinen Herrn, als seinen Gott, als den Messias in Israel erkannte. Der Herr sagte zu ihm: „Du wirst noch Größeres sehen." Der Apostel Johannes war mit dem Herrn Jesu drei Jahre lang zusammen gewesen, hatte seine Lehren gehört und hatte auch sein Ende gesehen. Er hatte sehr tief geschaut, das zeigen uns sein Evangelium und seine Briefe. Er sah den Herrn gen Himmel fahren, aber er sollte noch mehr sehen. Auf Pathmos sah er den Herrn als den großen Hohenpriester der zwischen den Gemeinden wandelte. Aber er sollte noch Großes sehen.

Er hatte ihn bei seiner Bekehrung als das Lamm Gottes erkannt. Jetzt sollte er aber dieses Lamm auf dem Throne erblicken, und er sollte erkennen, wie dieses Lamm auch der Löwe aus Juda ist, von dem das Alte Testament spricht. Wie wir im 4. Kap. sahen, schenkte der Herr ihm einen Blick in den Himmel. Das Lamm sah er aber erst später, wie wir im 5. Kap. sehen.

Eins war dem Apostel Johannes schon vorher klar, daß der Herr Jesus zum Herrn der Welt eingesetzt war, denn ehe der Herr Jesus gen Himmel fuhr, erklärte er den Jüngern: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." Er hatte auch das Wort des Herrn Jesus von dem „Fürsten dieser Welt" gehört. Er hatte vernommen, daß der Herr Jesus sagte: Jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgestoßen. Warum? Weil der Fürst der Welt ein Usurpator ist, der sich die Herrschaft widerrechtlich angeeignet hatte. Adam und Eva waren zu Herrschern eingesetzt. Adam ließ aber das Szepter fallen und Satan hob es auf. Daraufhin, daß Adam sich ihm unterordnet hatte, sagte er: Mir ist das alles übergeben, und ich gebe es, wem ich es geben will. So stand Satan jetzt scheinbar als der Herrscher auf dieser Welt da. Der Herr Jesus sah ihn als den Fürsten dieser Welt an, der von der Welt anerkannt wurde. Da ging der Herr Jesus in den Tod, überwand Satan, Sünde und Welt; überwand den Tod durch die Auferstehung und stieg gen Himmel. Nun sollte Johannes den Herrn sehen, dem die ganze Welt gehört, wie er seinen Besitz antritt. In einer Vision sah Johannes den Vater und den Sohn und die sieben Geister. Aber er sah nach Kap. 5 auch die Eigentumsurkunde, das Buch, von dem hier die Rede ist.

Dieses Buch zeigte an, wer das Recht auf den Besitz der Erde hatte. „Und ich sah in der rechten Hand des, der auf dem Stuhl saß, ein Buch, beschrieben inwendig und auswendig, versiegelt mit sieben Siegeln." Das war das Buch der Eigentumsurkunden. Wir müssen uns dieses Buch vorstellen als sieben Pergamentstreifen, die um einen Stab gerollt waren. Jeder Streifen war versiegelt. Wir finden die sieben Streifen versiegelt mit sieben Siegeln. Diese Streifen waren inwendig und auswendig beschrieben. Johannes sieht in der Vision diese Eigentumsurkunden in der rechten Hand Gottes, versiegelt mit sieben Siegeln; niemand kann etwas herabnehmen oder etwas hinzufügen. Der Ratschluß Gottes zu Gunsten seines Sohnes und seiner Heiligen ist vollendet. Da kann nichts mehr hinzugefügt werden; da kann aber auch nicht ein Jota abgenommen werden. Diese Eigentumsurkunden in der rechten Hand Gottes waren unzugänglich für das Universum, somit auch für die Menschen.

Wir lesen hier: „Und ich sah einen starken Engel, der rief aus mit großer Stimme: Wer ist würdig das Buch aufzutun und seine Siegel zu brechen?" Mit andern Worten: Wer ist der Erbe, dem diese Eigentumsurkunden gehören? Das war eine öffentliche Proklamation. Johannes hört diese Stimme; er versteht die Worte. Johannes schaut um sich. Wer wird aufstehen? Hier ist Gott der Vater, da sind die sieben Geister; dort sind die Aeltesten, da sind die vier Lebewesen. Wer wird aufstehen und die Eigentumsurkunden in die Hand nehmen? Er war sich darüber klar, aus seiner Schule, daß das Reich Gottes kommen sollte, aber es konnte nur durch einen kommen, der das Recht hatte, das Reich zu übernehmen. Wer ist der? Es steht niemand auf. Eine peinvolle Minute oder vielleicht Stunde! Das ergreift den Johannes. Er schreibt hier weiter: „Und niemand im Himmel noch auf der Erde, noch unter der Erde konnte das Buch auftun und hineinsehen. Und ich weinte sehr." Wir sehen hier einen Mann, der eine Vision hatte und dabei tief innerlich ergriffen wurde von dem Gedanken, daß der Ratschluß Gottes über diese Welt nicht ausgeführt werden könne und womöglich bleibe Satan noch der Fürst dieser Welt und werde weiter herrschen, während er und andere immer gebetet hatten: „Dein Reich komme." Johannes repräsentiert hier die Gemeinde, die bei dem Gedanken, daß das, was wir heute auf der Welt sehen, das Letzte sein sollte, tief ergriffen wird. Wir mögen nicht daran denken, daß die Ungerechtigkeit, die heute auf Erden die Oberhand nimmt, die letzte Erscheinung sein sollte.

„Und ich weinte sehr, daß niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzutun und zu lesen noch hineinzusehen". Daß niemand die Vollmacht hatte, die Welt aus den gegenwärtigen Zuständen herauszuführen, um ihr eine neue Gestalt zu geben. So steht der große Johannes da und schaut im Geiste das Buch mit den Eigentumsurkunden tief betrübt an. Er verlangt im Herzen nach dem Erlöser, nach dem rechtmäßigen Herrn der Erde, aber sah niemand, der das Buch in die Hand nahm.

Aber der Herr tröstet den Johannes und mit ihm die Gemeinde. „Und einer von den Aeltesten spricht zu mir: Weine nicht." Ihr wißt wie einst die Maria Magdalena am Grabe Jesu stand und in das leere Grab hineinschaut und weinte. Sie hatte einen menschlichen Gedanken gefaßt: Der Erlöser ist weg, er ist tot, die Feinde sind fertig geworden mit ihm und haben ihn ganz in ihren Händen. Es repräsentiert diese Maria alle diejenigen, die noch nicht zu dem klaren Glauben an die Auferstehung Jesu durchgedrungen sind. Sie sehen nur die menschliche Hand, die nach Willkür waltet. Maria Magdalena ist später durch den Herrn selbst getröstet worden.

Hier stand der Johannes und weinte. Er weiß wohl, daß der Herr Jesus auferstanden ist und alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat, aber er war soweit gekommen, daß er nicht weiter sehen konnte. Seine Erkenntnis versagte, und er kann nicht sehen, wie das alles, was er gehofft hatte, durchgeführt werden wird. Er stand gleichsam am Rande des innern Bankrotts. Was soll werden, wenn die Eigentumsurkunden niemand gegeben werden? Er brach in Tränen aus. Der Herr tröstete ihn durch einen Aeltesten, durch einen Mann, der auch einmal auf Erden gewesen war, der durch das Blut Jesu erkauft und gerettet worden war. „Weine nicht. Siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch und zu brechen seine sieben Siegel." Da war Johannes in einer neuen Lage: Ein Aeltester redete in bekannten Worten zu ihm. Welche? „Löwe aus Juda" — „Wurzel Davids" — „Lamm Gottes".

Merken wir, wie Gott tröstet? Wenn Gott trösten will, dann braucht er nicht neue Worte und neue Werke zu schaffen. Dann kann er zurückgreifen zu dem, was wir längst wissen. Aber gerade das liegt oft in unserm Denken so tief begraben, daß es nicht zur Kraft wird. Deshalb muß der Herr durch seinen Knecht, einen Miterlösten, das Wort aus der Tiefe herausholen und wieder zum Bewußtsein bringen. Darin besteht der göttliche Trost, daß er das, was ihr schon lange wußtet, lebendig macht. So geschah es auch hier. Er hörte von dem Löwen aus Juda. Sicher hat Johannes zurückgedacht an das Wort, das einmal der sterbende Jakob zu seinem Sohne Juda sagte: „Juda, du bist es, Juda ist ein junger Löwe; du bist hoch emporgekommen durch große Siege." Der junge Löwe ist der Löwe in seiner Vollkraft.

Der Aelteste nennt den Herrn Jesus den Löwen der auf Erden gekämpft und den brüllenden Löwen überwunden hatte. Es war ein Kampf zweier Löwen miteinander gewesen. Johannes erfuhr in der Vision, daß der Löwe aus Juda den Löwen der Hölle besiegt hatte. In dem langen Kampfe hatte der Löwe aus Juda den brüllenden Löwen überwunden. Das war das Wort, daß der Aelteste dem Johannes nahebrachte. Er nannte ihn die Wurzel Davids. David war bei den Juden groß. Worin lag die Größe Davids begründet? Der Sohn Gottes war die Wurzel von Davids Größe. Diese Wurzel konnte nicht vernichtet werden. Auf dieser Erde erschien er als eine dürre Wurzel. Das Erdreich gab der Wurzel keine Kraft zum Wachsen. Das ganze Haus Davids war ein dürres Erdreich. Aber diese Wurzel wuchs in ihrer eigenen Kraft, und weil Christus die Wurzel des Hauses Davids ist, kann das Haus Davids nicht zugrundegehen. Wir lesen in dem Propheten, daß der Prophet von Assyrien und Syrien sagt: „Ich werde die Wurzel vernichten." Er vernichtet die Wurzel der Weltreiche, aber die Wurzel des Gottesreiches kann nicht vernichtet werden — sie ist der Herr Jesus. Diese Wurzel Davids und dieser Löwe aus Juda hat sich dann in wunderbarer Weise der Welt offenbart, wovon wir noch später hören werden.

Dieser siegreiche Löwe hatte auf Grund eines siegreichen Kampfes das Recht, das Buch aufzutun und seine Siegel zu brechen. O, wir möchten auch manchmal, daß uns alle zukünftige Herrlichkeit nur so in den Schoß fallen würde. Wir können den Gedanken gar nicht recht aufnehmen, daß es ohne Kampf keine Krone gibt. Lasset uns aber daran denken, daß unser Kampf ebenso ernst ist, wie es der Kampf des Herrn Jesus war. Wir erringen den Sieg nur, wenn wir in seiner Stärke kämpfen; in der Kraft des Löwen, der hier als Sieger proklamiert wurde.

In des Johannes Gedanken wird der Gedanke an Sieg hineingetragen. Das ist etwas Großes, wenn das in unserm Leben geschieht. Im Anblick trostloser Verhältnisse, bei einer inneren Stimmung, in der wir den Mut fallen lassen, wo uns das Weinen näher ist als das Jauchzen, ist es so wertvoll, wenn in solchen Stunden der große Gott durch seinen Heiligen Geist in seinem Worte den Siegesgedanken in unser Denken hineinbringt. Und wenn es uns einmal klar wird, ist die ganze Schlacht bereits gewonnen. Wohl kämpfen wir nicht als solche, die die Sache selber gewinnen wollen, wir sollen uns bloß den Sieg Christi aneignen. Wohl uns, wenn wir die Gewißheit erlangen: „Der Löwe hat überwunden." Johannes sollte nun auf diese Eigentumsurkunde blicken, und zwar als auf ein sicheres Zeichen des Sieges Jesu. Sein Blick richtet sich jetzt auf den Sieger.

„Und ich sah, und siehe, mitten zwischen dem Stuhl und den vier Tieren und zwischen den Aeltesten stand ein Lamm, wie wenn es erwürgt wäre und hatte sieben Hörner und sieben Augen, das sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande."

Dem Johannes wurde von einem Löwen geredet. Als er hinschaute, zeigte der Herr ihm ein Lamm und nicht einen Löwen. Wir sind so sehr geneigt, bei Offenbarungen menschlich weiterzudenken. Aber der Geist Gottes ist so treu, und läßt uns nicht irren. Diesem Johannes, dem gesagt wurde: die Wurzel Davids, der Löwe aus Juda, hat

gesiegt, diesem Johannes gab der Herr hier einen Wink, zurückzudenken an die Geschichte der Niedrigkeit Jesu. Wir können die Herrlichkeit Jesu im Himmel nicht vom Kreuze Jesu lösen. Das Schlachtopfer Jesu bleibt immer die Grundlage von aller Herrlichkeit unsers Herrn. Gerade so wie unsere Demütigung immer die Grundlage unserer Größe wird. Wir verstehen nicht groß zu sein, wenn wir nicht klein gemacht worden sind. Gerade so ist auch die Grundlage von Jesu Größe, seine tiefe Demütigung am Kreuze.

Johannes sah ein Lamm, mitten zwischen dem Thron und den vier Tieren und zwischen den Aeltesten. Wollen uns das mal vorstellen: Da war der Thron und der Vater saß auf dem Thron, da waren die vier Tiere um den Stuhl, zwischen den vier Tieren und zwischen dem Stuhl stand das Lamm. Dann waren die Aeltesten weiter im größeren Kreis herum.

Als Johannes dieses Bild sah, wurde er auf die Wunde aufmerksam, die das Lamm hatte. Er sah das Lamm, wie wenn es erwürgt wäre. Unwillkürlich mußte Johannes daran denken, in welcher Gesellschaft das Lamm die Wunde bekommen hatte. Diese Wunde redete von der Grausamkeit der Menschen. Die Menschen hatten dieses Lamm in die Hände bekommen und hatten es erwürgt. Der Apostel Petrus mußte den Leuten sagen: Den habt ihr erwürgt durch die Hand der Heiden. Seine Narben hat der Herr behalten, das sind seine Orden. Nach seiner Auferstehung hat er sein Narben an den Händen gezeigt; so auch die Narben an der Seite. Sie sind seine Ehrenzeichen, die er in Ewigkeit behalten wird. An den Wunden erkennen wir das Lamm.

Aber Johannes sah nicht nur die Niedrigkeit des Lammes. Es zeigte sich auch die Herrlichkeit Christi in den sieben Hörnern. Die Hörner bedeuten immer die Macht. Die Hörner am Altar bedeuten die Macht des Altars. Man hatte die Art und Weise, daß man sich ein Horn an der Stirn machte. Deshalb sprach auch der Psalmist: Er erhöhet das Horn seines Volkes. Je größer der Herr war, desto höher waren die Hörner. Das merkten wir auch manchmal auf dieser Erde, das große Herren manchmal große Hörner haben, das bedeutet Macht. Wenn diese Macht mißbraucht wird, so sagt man: Ihm fehlen die Hörner abzusägen.

Dieses Lamm hatte sieben Hörner. Sieben ist die Vollzahl: „Mir ist gegeben a l l e Gewalt im Himmel und auf Erden." Manchmal habe ich vor meinem Herrn auf meinen Knien gelegen und habe ihm gesagt: „Du bist gesetzt über alles, was genannt mag werden. Ueber alle Menschen, über alle Geister, über alle Fürstentümer, und hast auch über den Teufel die absolute Vollmacht." Christi Niedrigkeit auf Golgatha, seine Stellung am Thron als der Mittelpunkt mit seiner Macht, das deutet an: Ich werde siegen, auch jetzt, wenn ich die Welt reinigen werde von dem Usurpator.

Aber Johannes sieht nicht nur die sieben Hörner, sondern auch die sieben Augen, daß sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande. Der Heilige Geist wirkt in seinen Ausstrahlungen überall, und er schaut in jeden Winkel hinein.

„Und es kam und nahm das Buch aus der rechten Hand des, der auf dem Stuhl saß." Jetzt sehen wir die Eigentumsurkunden in der Hand des Lammes. Das Lamm kam als der Erbe und nahm die Eigentumsurkunden. Damit sagte er: Ich übernehme den Besitz und werde alles tun, was zur Reinigung meines Besitzes gehört. Er kam und nahm das Buch. Dieses Nehmen des Buches wurde der Auftakt zu einem Siegesliede. Dieser Auftakt war das Zeichen, das dem Universum gegeben wurde, daß der Sieg Christi praktisch verwirklicht werden sollte. In dieser Erkenntnis beugte sich die ganze Schöpfung vor unserm hochgelobten Herrn und Heiland, verehrt ihn im Himmel, auf der Erde und unter der Erde.

Wir freuen uns dessen, daß wir einen Heiland haben, der ganz unser ist, der die Gewalt hat über alles und der Herr im Himmel und auf Erden ist. Wir freuen uns, daß wir mit Johannes die Herrlichkeit Jesu schauen dürfen und darin Gemeinschaft mit dem Jünger haben dürfen, den Jesus lieb hatte. Mit Freuden folgen wir seinen Mitteilungen:

„Und da es das Buch nahm, da fielen die vier Tiere und die vierundzwanzig Aeltesten nieder vor das Lamm und hatte ein jeglicher Harfen und goldene Schalen voll Räuchwerks, das sind die Gebete der Heiligen." Wir sehen hier eine wunderbare Gebetsversammlung. Die Initiative zu der Gebetsversammlung ergreifen die vier Tiere und die Aeltesten. Ein jeder hatte Harfen in der Hand. Mit Worten und Musik verehren sie den Herrn. Goldene Schalen voll Räuchwerk hatten sie: Das waren die Gebete der Heiligen. Nicht, daß sie die Vermittler sind, das man zu ihnen betet und daß sie die Gebete zu Gott bringen. Nein, sondern jetzt werden die Gebete der Heiligen auf der Erde erhört werden. Die Gläubigen haben immer gebetet: „Dein Reich komme." Jetzt ist der Moment gekommen, daß das Gebet erhört werden soll! Unser Sehnen geht dahin, daß der Herr Jesus einmal die ganze Welt einnehmen möchte. Diese Sehnsucht wird erfüllt werden. Wir werden es innewerden, daß der Herr Jesus kein Gebet seiner Kinder weggworfen hat. Sie kommen alle zur Erhörung. „Und was ihr bittet in meinem Namen, das will ich tun." Wollen getrost sein im Weiterbeten.

„Und sie sangen ein neues Lied." Das alte Lied haben wir in Kap. 4 gehört. Hier kommt das neue Lied, das davon zeugt, daß der Sohn Gottes die Gewalt angenommen hat. Gott schenke auch uns diese tiefe Beugung und Verehrung!

Mennonite Life

Reich illustriert. Größtenteils in Englisch. Jahresabonnement $2. Auch Einzelnummern zu haben: 50¢. Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Frauendienst

MCC-Weihnachtspakete 1958

Das MCC wird auch in diesem Jahr wieder Weihnachtsbündel nach Uebersee schicken. Nur ist eine Veränderung vorgesehen. Anstatt 50¢ für Neues Testament und Versand möchte man in diesem Jahr bitte $1.00 für jedes Paket einsenden, um die Unkosten zu decken. Sobald die neuen Blättchen mit den Anordnungen von Akron eintreffen, werden sie an die Gemeinden verschickt werden.

Unser Kleiderdepot an 189½ King Street East, Kitchener, Ont., wird in nächster Woche die erste große 1958-Sendung von Kleidern und Betten im Werte von $20,000 nach Korea abschicken. — Wir sind deshalb sehr um neue Sendungen von den Gemeinden benötigt. Es sollen neue oder gut erhaltene und saubere Sachen sein, die wenigstens noch 6 Monate brauchbar sind. Man möchte an diese Bitte denken, ehe die geschäftige Frühlingsarbeitszeit beginnt. Die Not ist groß, und das MCC schickt noch immer Kleider ins Ausland. Die USA-Regierung bezahlt die Fracht in die Länder, die sie als notleidend ansieht.

Unser Office hat in diesem Winter ein neues Projekt unternommen. Im vergangenen Sommer kamen ungefähr 45 Altkolonier-Mennonitenfamilien aus Mexiko, um in Nordontario anzusiedeln. Sie sind aber sehr arm, und wir müssen 30 Familien mit Nahrung, Kleidern und auch Saatgetreide versorgen. Sie hatten sich auf Verdienstmöglichkeiten im Holzschlagen für Papiermühlen verlassen, sind darin aber enttäuscht worden. Sie hatten alles Geld für Land und Maschinen ausgegeben und sind dadurch in Not geraten. Das Komitee für Innere Mission der Allgemeinen Konferenz von Ontario und die „Non-Resistant"-Hilfsorganisation von Ontario haben sich an uns gewandt mit der Bitte, zu helfen. Wir brauchen dringend Nahrungsmittel. Br. David Schellenberg von Elm Creek, Man., hat sich erboten, diese Hilfsarbeit im Winter zu tun. Alle unverderblichen Nahrungsmittel möchte man an das MCC-Kleiderdepot, 189½ King Street East, Kitchener, Ont., und Geld mit dem Vermerk „für Hilfe in Nordontario", an das MCC-Büro, 10 Union St. East, Waterloo, Ont., senden.

Die „Non Resistant Relief"-Organisation hat Rindfleischkonserven im Werte von $6,000 für das Hilfswerk im Ausland hergestellt.

Harvey Töws, MCC-Office.

Arbeitslied

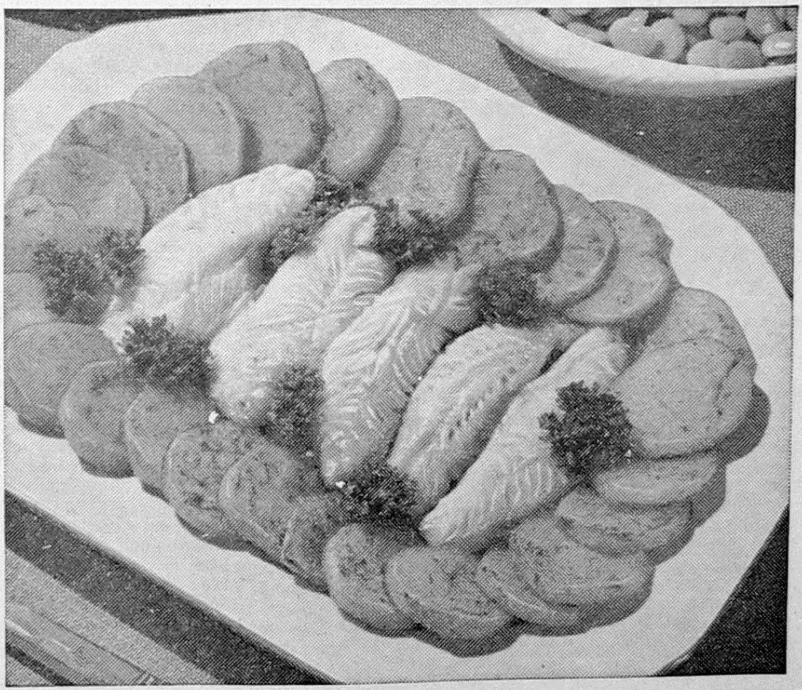
der Firma Gottsegen und Kaufmann gewidmet

Herr, segne diese Arbeitsstätte,
der fleiß'gen Hände lange Kette,
der Nähmaschinen Surr-surr-summ;
die Arme, die sich rastlos regen,
die Finger, die sich flink bewegen,
Geh' selbst in unsern Reihen um!
Du Freund der Kleinen und Geringen,
die sich an dich mit Bitten hingen,
des Protzentums und Hochmuts Feind; —
auf den die Stolzen niederblickten,
die Kinderarme froh umstrickten,
der um Jerusalem geweint.
Drum blick' auf diese Arbeitsstätte,
der fleiß'gen Hände lange Kette,
stell' selber dich in unsre Reih'n.
Versag' uns, Herr, nicht deinen Segen,
denn alles ist an ihm gelegen;
laß unser Tagewerk gedeih'n!

Ein Büchlein für Hausfrauen

Unsere tägliche Arbeit im Lichte der Heiligen Schrift. 63 S. 90¢
— Portofrei —
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Fisch-Filet im Kartoffelring



In England und Amerika sind gebratener Fisch mit roh gebratenen Kartoffelschnitzen sehr gebräuchlich. Aber nur zu oft gibt es anstatt der knusprigen, goldenen Schnitzen ein fettiges Produkt, weil man die Hitze nicht kontrollieren kann.

Das folgende Rezept erleichtert die Sache, indem alles im Ofen auf dem Rost gebraten wird.

1 Paket gefrorene oder frische Fischfilets wie Cod, Haddock oder Pickerel, 3 mittlere gekochte Kartoffel, geschält und in Scheiben geschnitten, 3 Eßlöffel geschmolzene Butter oder Margarine, Salz, Pfeffer und Paprika.

Man taut die gefrorenen Filets nur soviel, daß sie sich leicht auseinanderteilen, legt sie in die vorher erhitzte Broilerpfanne. Die Kartoffelscheiben legt man um den Fisch. Fisch und Kartoffeln werden mit der geschmolzenen Butter oder Margarine bepinselt und mit Salz, Pfeffer und Paprika bestreut. Man stellt die Broilerpfanne ungefährt zwei Zoll von der oberen Hitze und röstet oder grillt Fisch und Kartoffeln ungeföhr 6 bis 10 Minuten, bis der Fisch gar und flockig ist. Während des Röstens träufelt man noch Butter darauf und serviert sofort.

Vom Gottesleugner zum Evangelisten

von WERNER HEUKELBACH

(9. Fortsetzung.)

Es kam aber anders, als wir es uns gedacht hatten. Die kleine Waltraud ging bald heim. Gottes Wege sind höher als unsere Wege. Auf den Erdulder im Leiden wartet die Krone des Lebens.

In der Gebetsecke meines Zimmers hängen vier Bilder. Das erste Bild zeigt den Herrn Jesus, wie er über einem Schmelztiegel steht und die Masse im Tiegel beobachtet. Unter dem Tiegel lodert die Flamme, sie gibt die nötige Glut her, die zum Schmelzprozeß erforderlich ist. Wenn ich das Bild betrachte, habe ich oft gesagt: Herr, schone mich und laß mich nicht zu sehr in die Glut der Trübsal hineinkommen! Aber immer wieder wurde mir klar: Er muß schmelzen, er muß läutern und die Schlacken entfernen, wenn sein Bild aus mir herausstrahlen soll. Unter diesem Bild hängt folgende Karte, die ich oft gelesen und dabei gebebt habe, wenn es wieder in den Schmelztiegel ging:

Noch einmal hinein in die feurige Glut!
O Vater, mir graut vor der brandenden Flut.
O Meister, Erbarmer, o halte ein,
Nicht länger ertrag' ich die schmerzliche Pein!
Der göttliche Schmelzer in heiliger Ruh'
Sieht prüfend dem Feuer, dem schmelzenden, zu.
Ihm zuckt nicht die Wimper, erlahmt nicht die Hand,
Den Blick hält er fest auf den Tiegel gewandt.
Er prüfet das Silber, er hält es ans Licht —
Fast scheint es gekläret, daß nichts ihm gebricht;
Doch Schlacken sieht er, verborgen und klein,
Die trüben den Spiegel, verdunkeln den Schein.
Und wieder und wieder hinein in die Glut —
Es brodelt und wallet, nichts stört ihm den Mut,
Bis endlich im Silber, im strahlenden Schein
Sein Antlitz sich spiegelt ganz hell und ganz rein.
Dann nimmt aus dem Tiegel das Silber er bald
Und formt es und preßt es und gibt ihm Gestalt —
Ein köstlich Gefäß, zum Dienste geschickt,
So bringt er's dem himmlischen Vater beglückt.
O Heiland, ist's also, dann schone mich nicht,
Ob manchmal im Leiden an Mut mir's gebricht.
O göttlicher Schmelzer, dann läutre mich aus
Und bring' mich vollkommen dem Vater nach Haus!

Der Herr Jesus hat zu den Jüngern gesagt: „Eine jegliche Rebe, die da Frucht bringt, wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe." (Joh. 15, 2.) Da spielt das Winzermesser eine Rolle. Wir möchten nun gern, daß die Hand, die dies Messer gebraucht, recht zart und vorsichtig zu Werk gehe. Wir möchten wohl gereinigt werden, aber doch so, daß es ohne Wunden und Schmerzen geschieht.

Aber wenn auf unsere Leidensscheu auch keine Rücksicht genommen werden kann, so ist es doch so beruhigend, zu wissen, der Weingärtner ist unser himmlischer Vater. Und wenn er schneidet, so dient das dazu, daß wir mehr Frucht bringen, eine Frucht, die da bleibe.

Unter Frucht sind nicht zuletzt gewonnene Seelen zu verstehen. Menschen zu Christus zu führen, das ist eine köstliche Frucht im Leben eines Gläubigen. Erkenntnis bleibt früchteleer, wenn nicht ein brennendes Herz für die Verlorenen schlägt.

Oft braucht der Vater harte Schleifsteine. Warum muß der Schleifstein so hart sein? habe ich gefragt, wenn ich selber geschliffen wurde. Aber es ist so einfach und einleuchtend: je härter das Material, desto härter muß auch der Schleifstein sein. Und so ist es denn mein Gebet: Herr, mache mich milder, feiner, zarter, ausgeglichener, geheiligter, damit der Schleifstein für mich nicht so rauh zu sein braucht! Ich möchte doch so gern ein Werkzeug sein in deiner Hand!

Wer aus Gottes Schule wegläuft, entgeht damit nicht der Zucht und Erziehung der göttlichen Hand! Oh, der Geduld unseres Herrn! Er wird nicht müde. Er läßt sich Zeit. Sein Ziel mit uns wird er auf irgendeine Weise erreichen. Darum, wer ein Miterbe Christi und Teilhaber an der Herrlichkeit sein will, der lerne in der Erziehungsschule Gottes fleißig seine Lektion. Es kann vorkommen, daß wir eine Schulung Gottes zweimal durchmachen müssen, weil wir nicht lernten, was wir lernen sollten.

Das zweite Bild in meinem Zimmer ist ein Bibelwort, von einem jungen Bruder künstlerisch gemalt. Es lautet: „Du sollst gehen, wohin ich dich sende, und reden, was ich dir sage." (Jer. 1, 7.)

Wenn der Schmelztiegel nicht wäre, hätte ich nicht dahin gehen können, wohin Gott mich sandte. Vielleicht hätte ich eigene Wege gewählt und hätte mich irgendwo an einem Prellblock festgefahren, oder mein Leben wäre längst auf ein totes Gleis geschoben.

Es kommen allerlei Einladungen zu besonderen Diensten, mehr oder weniger dringliche Rufe. Wie gut, daß man sich dann immer wieder auf den Knien die Weisung holen kann: Herr, du hast gesagt, „Du sollst gehen, wohin ich dich sende", zeige mir nun einen Weg, zeige mir, wo ich nicht hin soll, sage mir, welche Dienste ich übernehmen, welche ich ablehnen soll. Zeige mir aber auch dann, wenn mich kein Mensch ruft, wo du mich gebrauchen willst!

Es kommt aber auch vor, daß man bei der Arbeit die gewohnte Freudigkeit nicht spürt. Das Schriftwort spricht einen nicht so recht an. Man ist leer, und die Zuflüsse von oben bleiben aus. In dieser Not darf man sich an den Herrn wenden: Herr, du hast gesagt, „du sollst reden, was ich dir sage." Nun sage mir, was ich reden soll. Es ist mir gleich, was du hier durch mich redest, aber rede bitte durch mich!

Nun das dritte Bild. Es ist ein Spruch, den ich durch die Verbindung mit einem Diakonissenmutterhaus geschenkt bekam. Er war das Motto meines Lebens. Auch in Zukunft soll er richtunggebend für mich und meine Tätigkeit bleiben. Er lautet: „Nur nach Seelen tragen wir Verlangen!"

Und noch ein kleines Bildchen in Postkartengröße malte mir mein Töchterchen. Da stehen die Worte: „Evangelisation ist Dank für Golgatha."

•

Restlose Hingabe an Jesus

Herr, schenk' mir in Zukunft zu dem Segen, den du mir zugedacht hast, auch noch den Segen, für den ich in der Vergangenheit nicht aufnahmefähig war und den ich deshalb verlor.

Der große Hausputz meines Lebens

Es war wieder bei einer schweren Krankheit, daß der Herr mich bis an den Grabesrand führte und der Arzt mein Leben schon ziemlich aufgab. Ich war damals vielleicht zwei oder drei Jahre gläubig. Da wurde es mir immer wieder schwer, dem Herrn das letzte Ja meines Lebens zu geben und ergebungsvoll zu sprechen: Herr, was du willst, das kommen soll, das sende, wohin du mich führen willst, dahin führe mich. Was du mir nehmen willst, das nimm. Bestimme du den Wohnort, bestimme du die Stunde des Abscheidens, ja, alles in meinem Leben!

Mein Wille, der stark war, wollte das Leben selbst dirigieren, bis ich dann keinen Ausweg mehr sah. Die Krankheit nahm zu, und der Feind rückte immer wieder ins Feld, beunruhigte mich und suchte mich unter allen Umständen von einer völligen Hingabe an den Herrn zurückzuhalten. Nach langen heftigen Kämpfen rang ich mich zu der klaren Entscheidung durch: Ja, Herr, dein Wille geschehe! Der innere Zwiespalt hatte ein Ende, und ich übergab mich dem Herrn Jesus willenlos, bedingungslos und uneingeschränkt.

Brüder waren an mich herangetreten mit der Anregung, ich sollte in einem Zelt das Evangelium verkündigen. Sie glaubten, daß ich, der aus dem Volk hervorgegangen war, geeignet und berufen sein mußte, den Massen in besonderer Weise zu dienen. Als ich die Sache erwog, wurde mir dann aber ganz klar, daß ich nicht unter das Volk gehen konnte, ehe ich eine besondere Ausrüstung empfangen hätte. Ich betete viel, aber es wurde nicht licht in mir.

Das, was mir der Herr bisher geschenkt und in mein Leben hineingelegt hatte, das reichte vielleicht aus, um in Stuben und Sälen das Evangelium zu verkündigen, aber für den Dienst in der breitesten Oeffentlichkeit genügte es nicht. Ich wußte auch, daß ich, soweit ich mich dem Herrn geöffnet hatte und von ihm gereinigt worden war, Gotteskraft, Freude und Glückseligkeit besaß, was sich auch besonders im Zeugnis für den Herrn kundtat. Aber da gab es auch noch Gebiete in meinem Leben, die ich dem Herrn nicht geöffnet hatte und die mir und den Mitmenschen nicht nur Kummer bereiteten, sondern auch im Dienste für den Herrn, im Zeugnis hemmten und für mich eine Belastung waren.

Der Geist Gottes erleuchtete mich immer mehr und machte mir unter anderem das Wort in 2. Petri 1, 9 wichtig: „Vergesset nicht die Reinigung der Sünden!"

Entleere dich ganz von dem Deinem,
Dann erfüllt dich der Herr ganz mit dem Seinen.

„Schüttet vor ihm aus euer Herz." (Psalm 62, 8 b.)

„Alle meine Quellen sind in dir." (Psalm 87, 7.)

Dann kam ich dahin, daß ich meine Kinderzeit, soweit wie möglich, betend überdachte. Was in den Kinderjahren als Unart oder Unfolgsamkeit vorlag, darüber beugte ich mich. Ja, ich kann wohl sagen, es begann die große Wäsche meines Lebens. So überdachte ich auch die Schulzeit. Da hatte ich gelogen, geflucht, mich mit anderen Jungen herumgeschlagen, mit Steinen geworfen und manches andere getan. Ich konnte nur immer wieder sagen: „Herr Jesus, vergib und reinige mich, daß auch die Flecken und dunklen Punkte, die Sünden meiner Jugend schwinden!" Da fiel mir ein, ich hatte auch einst mit anderen Jungen an einem Bach Beerensträucher geplündert. Wir hatten uns sattgegessen, einen Teil der Früchte hatten wir in die Taschen gesteckt, Stachelbeeren, Johannisbeeren. Da tauchte noch etwas auf. Am Schulweg waren Obstbäume, da hatten wir ebenfalls unsere Taschen vollgestopft. Das wiederholte sich, so daß der Besitzer kaum etwas ernten konnte. Ich wußte, Gott hat alles vergeben, aber ich wollte doch die Reinigung der vorigen Sünden. Es war eine Wohltat, wie überhaupt Buße tun ein göttliches Geschenk ist und immer und immer wieder große Freude in sich birgt.

Wir waren als Schuljungen in einem Bäckerladen ein und aus gegangen. Eine alte Frau, die fast blind war und uns bediente, wenn wir Zuckersteine oder sonst etwas kauften, mußte immer fühlen, was für ein Geldstück wir ihr gaben. Und da waren einige Jungen so frech gewesen und hatten ein Zweipfennigstück genommen, hatten es unter den Ladentisch geworfen und hatten gesagt, es wären zehn Pfennig. Die Frau aber sagte: „Wir werden es schon wiederfinden" und gab dann für zehn Pfennig Süßwaren. Bei allem war ich nicht unschuldig geblieben. Oh, wieviel und vielerlei fand sich da, was göttlich bereinigt werden mußte!

Da war eine ältere Frau, die in keinem guten Verhältnis mit ihrem Nachbarn lebte. Sie war wieder einmal recht unfreundlich gewesen, und ich als Junge habe ihr frech geantwortet.

Ich dachte auch an mein Verhältnis zu meinem Vater. Es war nicht immer nach dem göttlichen Gebot: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren." Es war manches vorgekommen, was mich damals als Kind nicht mehr bedrückte, jetzt aber wie eine Last auf mir lag. Und wie ich zur Mutter gewesen? Ich war nicht immer nach Hause gekommen, wenn sie rief. Ich war fortgelaufen, wenn sie mich strafen wollte, unter die Bank war ich gekrochen, daß sie mich nicht erreichen und züchtigen konnte. An meinen Schwestern hatte ich nicht recht gehandelt. Meinen jüngsten Bruder hatte ich durch mein Beispiel auf keine guten Wege geleitet. Wie schwer lag das auf meiner Seele! Ich war errettet, glaubte an das Blut des Herrn Jesus, hatte aber das Bedürfnis, alles klar und ehrlich vor Gott, meinem Heiland, auszubreiten.

Ich ging die reifere Jugendzeit durch. Auch da lagen dunkle Schatten, wie ich sie schon in den vorigen Kapiteln geschildert habe. Die Militärzeit mußte von Gottes Licht beleuchtet werden, die Zeit in der Garnisonstadt und im Lazarett, die Sonntage, die Ausgänge und was damit zusammenhing. Heute muß ich sagen, es war mir ein Bedürfnis, noch einmal alles dem Herrn Jesus vorzulegen, so daß ich am Ende das Empfinden hatte: Jetzt ist es aber auch alles gut, alles klar. Obwohl ich wußte, der Heiland weiß ja alles, mußte ich ihm doch alles sagen und sein Blut über alle Sündenspuren fließen lassen. Auch an meine Reisen wurde ich erinnert. Als Eisenbahner war während meines Urlaubs immer die Reichshauptstadt mein Ziel gewesen. Einen Badeort sowie unsere Bezirksstadt hatte ich des öfteren aufgesucht. Wie wünschte ich jetzt, daß vieles, was dabei vorgekommen war, ungeschehen gemacht werden könnte!

Auch mein Familien- und Berufsleben kam an die Reihe. So manches hätte ich gern anders in Erinnerung gehabt. Das Ergebnis war, daß ein ganz Neues entstand.

Hast du noch Gemeinschaft mit der Finsternis, dann hast du Gott gegen dich, denn Gott schied das Licht von der Finsternis.

„Jesus spricht, ich bin als Licht in die Welt gekommen, auf daß jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibt." (Joh. 12, 46.)

Bekennet einander die Sünden

Irgendwo durfte ich einen jungen Mann zum Herrn führen. Er war zart, besaß gläubige Eltern, hatte aber lange gezögert, bis er den Entschluß faßte, zu Jesus zu kommen. Als er den Herrn gefunden hatte, erinnerte ihn der Geist Gottes daran, daß er einmal als Schulknabe einen kleinen Ball in der Gosse des Nachbarn hatte liegen sehen und ihn mitgenommen hatte. Diese für manchen vielleicht geringfügige Sache belastete sein Herz sehr. Er betete darüber und bat um Vergebung und Reinigung, bekam aber keine Ruhe, bis er zum Nachbarn ging und ihm sein Handeln berichtete. Der Nachbar, der ein Christ war, sagte zu dem Jungen: „Mach du nur weiter so und ordne alles aus der Vergangenheit, dann kann aus dir noch etwas werden."

Und aus dem Jungen ist auch etwas geworden, er wurde ein Seelengewinner.

(Fortsetzung folgt.)

Black Creek, V. I., B. C.

Die Weihnachts- und die Neujahrstage und auch die Gebetswoche sind nun vorüber, und es ist eine Stille eingetreten. Aber gerade die Stille ist uns so nötig.

Die stille Stunde mit Gott allein
soll dir im Leben heilig sein.
O hüte sie als Schatz hienieden,
sie birgt den Quell für ew'gen
Frieden.

Eintönig rieselt der Regen herab, der Winter hier war bis jetzt sehr mild.

Im Dezember weilten Br. C. C. Peters und Frau etliche Tage unter uns. Br. Peters gab Bericht mit Bildern von Südamerika, und wir versammelten uns etliche Male zur Bibelbesprechung. Das Thema war 1. Joh. 1. Es waren gesegnete Stunden.

Kurz vor Weihnachten besuchte uns eine Gruppe Violinspieler von Vancouver mit Pred. Neumann.

Auch die Weihnachtstage in der Gemeinde sind uns lieb und wert in Erinnerung geblieben, denn Sonntagsschule, Sängerchor und Männerchor hatten ihr Bestes getan, um das Fest zu verschönern.

Am 28. Dez. fuhr eine Gruppe Sonntagsschullehrer aus unserer Gemeinde zu einer Sonntagsschul-Konferenz nach Clearbrook. Die Berichte, die später davon gebracht wurden, waren gut, besonders bemerkenswert war, daß man Menno Simons' Lehre wohl beachtet hatte.

Während der ersten Januartage — vor der Gebetswoche — hatten wir Jahresabrechnung in der Gemeinde.

Brautleute sind seit Weihnachten John Falk und Elvira Wedel. John ist Lehrer im nahen Städtchen Coma, Elvira geht in Clearbrook zur Bibelschule.

Schw. Mariechen Klassen (Peter Klassens Tochter), die schon längere Zeit in Vancouver im General-Hospital liegt, war während der Weihnachtsfeiertage zu Hause, mußte nachher aber wieder zurück ins Hospital. — Geschw. Alwin Philippsen wohnen zeitweilig in Victoria, weil Bruder Ph. dort studiert. — Peter und Martha Pauls sind für den ganzen Winter von Saskatchewan zu Besuch bei Geschw. Jakob Schönke. — Gerhard Neufelds von Yarrow waren bei J. Hildebrands über Weihnachten zu Besuch.

B. H., —Korr.

Alexander, Man.

Nun haben wir bereits eine gute Strecke des neuen Jahres hinter uns und schauen mit Mut und Gottvertrauen in die Zukunft. Schwer ist solches jedoch für Kranke, die das Bett hüten müssen und sich nicht selber helfen können. So ergeht es Pred. A. Friesen und Gattin, die beide schwer leiden müssen. Br. Friesen war 5 Wochen im Hospital zu Brandon. Gegenwärtig sind Geschw. Friesen beide etwas besser und werden von ihren Kindern, W. Friesens, gepflegt.

Br. J. J. Krüger, Leiter der Gemeinde, ist seit dem 13. Januar auch im Brandon-Hospital. Am 14. führte der Arzt eine Operation an ihm aus, die er glücklich überstand, aber er sollte am 20. eine zweite Operation haben. Möge Gott Genesung schenken.

Die Grippe, die hier allgemein herrschte, hat nachgelassen.

Wir hatten ausgangs November Pred. J. Harder, B. C., auf drei Tage zu Besuch, der uns mit dem Worte diente. Seine 6 Ansprachen handelten über Johannes, Kap. 1—8 einschl.

Am 14. und 15. Dez. 1957 war Br. F. C. Peters, Winnipeg, Manitoba, in unserer Mitte. Er sprach über den Jakobusbrief. Es waren Segensstunden.

Am 22. Dezember 1957 sprach Pred. F. H. Friesen, Morden, am Vormittag über Jer. 40, 1—11 und Abends gab er einen Bericht mit Bildern von seiner Europareise.

Am Weirnachtsmorgen brachte Pred. D. D. Derksen uns die Weihnachtsbotschaft nach Matth. 1, 18.

Am 19. Januar diente Pred. D. D. Derksen uns mit zwei Ansprachen, vormittag auch abends. Er sprach über Offenb. 2, 1—7. Dann machte er Hausbesuche.

Am 16. Dezember 1957 wurde Geschw. A. J. Thießen (Portage) ihr Töchterlein, zwei Monate alt, zu Grabe getragen. Das Begräbnis war in Newton Siding. Br. D. Dyck hielt die Leichenrede.

Der Schwesternverein arbeitet auch in den Wintermonaten. Er versammelte sich einmal in zwei Wochen.

Das Wetter ist bis jetzt gut gewesen. Obzwar die Kälte etliche Male bis 26 unter Null ging, ist der Winter in diesem Jahr doch angenehm, und die Wege sind offen.

—Korr.

Port Rowan, Ont.

Wir haben hier in Port Rowan schon gleich am Anfang dieses Jahres viel Segen genossen. Vom 6. bis 10. Januar hatten wir allabendlich Gebetsstunden, woran sich viele beteiligten. Vom 13. bis zum 19. Januar hatten wir Pred. C. C. Peters in unserer Mitte. Er hielt uns jeden Abend eine ernste Predigt über 1. Johannes 1. An einem Abend zeigte er uns Bilder aus Südamerika. Am letzten Abend erklärte er uns, wie Irrlehren entstehen. Möchte der Herr uns vor solchen bewahren. Er wolle auch das ausgestreute Wort Frucht werden lassen.

Am 18. und 19. Januar war in der Vereinigten Mennonitengemeinde Bibelbesprechung. Dazu war Predigerbesuch erschienen. Die Gemeinde hat im Sommer einen Keller unter der Kirche gebaut, und sie haben jetzt viel mehr Raum.

Der Gesundheitszustand ist hier noch nicht der beste. Die Grippe packt noch hin und her manchen. Frau Peter Friesen liegt gegenwärtig im Hospital; sie ist schon mehrere Jahre gelähmt .

Wir hatten hier etliche Tage ziemlich kaltes Wetter mit Regen.

Ich wünsche noch dem ganzen Personal der Christian Preß Ltd. auch in diesem Jahr viel Kraft und Segen vom Herrn, und grüße alle Rundschauleser.

—Korr.

Reisebericht

Mit diesem kurzen Bericht möchten wir uns für alle Liebe und freundliche Aufnahme während unserer Reise bedanken. Wir fuhren am 30. September 1957 von St. Catharines nach Winnipeg, wo wir am 2. Oktober 1957 eintrafen.

Wir besuchten unsere Geschwister J. Hübner (Bruder meiner Frau) und manche anderen Verwandten und Bekannten, und hatten auch die besondere Freude, die Druckerei der „Menn. Rundschau" zu besichtigen. Unser Wunsch und Gebet ist, daß Gott die Druckerei mitsamt dem ganzen Personal segnen möchte.

Geschw. Hübner fuhren uns nach Steinbach, zu meinem Cousin, Geschw. J. Epp.

Als wir nach Saskatoon, Sask., weiterfuhren, hatte uns die Grippe ergriffen, so daß wir dort bei Schw. Lena Hübert den Arzt aufsuchen mußten. Es war der Schwiegersohn Block, der uns die richtige Medizin gab, die schnell half.

Wir haben selbst 5 Jahre in Mennon gewohnt. So besuchten wir auch Verwandte und Bekannte in Hepburn und Umgebung.

Im Peace River-Gebiet bei Geschw. C. Friesen (Schwester meiner Frau) trafen wir viel Schnee an. Während der 5 Tage, die wir uns dort aufhielten, verschwand der Schnee, und die Wege wurden weich.

In Grand Prairie besuchten wir Geschw. Friesens Kinder. Das sind über 400 Meilen nördlich von Edmonton, Alta.

Von Mission City brachte uns Br. P. Löwen nach Chilliwack, B. C.

Auf der Fahrt nach Kelowna zeigte uns Br. Wiebe die herrliche Natur Gottes. Ich traf dort meinen Dienstbruder Andreas Both (früher Anadol, Rußland). Das war ein Wiedersehen nach 40 Jahren.

In Chilliwack waren wir bei Geschw. C. Dück und Geschw. P. Penner, von wo aus wir in B. C. umhergefahren wurden, und viele Verwandte besuchen durften.

In Lynden, Wash., USA., traf ich meinen Dienstbruder Bräul. In Abbotsford besuchten wir die Konrads alle (Cousins meiner Frau) und waren auch bei Geschw. Ar. Ar. Töws und in Vancouver bei Tante Dück, jetzt Pauls. Geschwister P. Thießen fuhren mit uns auf einen hohen Berg, von wo aus man die ganze Stadt sehen kann.

Auf der Rückreise waren wir in Reedley, Kalif., bei Geschw. Bergmann, die vor 9 Jahren von Ontario dorthin zogen. Einen Tag hielten wir uns in Los Angeles auf. Ueber Chikago ging es dann nach Windsor und Leamington zu unseren Kindern, Schmidts. Am 11. Oktober waren wir wieder gesund und froh zu Hause.

Nochmals danken wir herzlich für alle Liebe, die wir auf der Reise genießen durften. Dem Herrn die Ehre für alles.

Nikolai und Lena Dück,
13 Patricia Drive,
St. Catharines, Ont.

MBG-Bibelschule Kitchener, Ont.

Vor zwei Wochen begannen wir den 2. Termin hier in der Bibelschule. Es ist, als ob die Wochen hier schneller vergehen, als außerhalb der Bibelschule.

Am 15. Dez. 1957 brachte unsere Bibelschule ein Weihnachtsprogramm in der Kitchener-MBG. Der Bibelschulchor und ein Mädchenchor unter Leitung von J. Görtz dienten mit Liedern. Ein Weihnachtsgespräch unter der Ueberschrift: „Sie sahen kein Licht" zeigte uns, wie Menschen so eingenommen sind von ihrem Geld, daß sie keine Zeit für Christus haben. Die Botschaft wurde von unserem Lehrer, Pred. Henry Warkentin, gebracht.

Von der darauffolgenden Woche hatten wir schon oft gesprochen, es war nämlich die Woche der Examen. Zugleich bereitete die 2. Klasse einen Abend vor, den wir mit dem Bibelschulkomitee, den Lehrern und den Schülern gemeinschaftlich verbringen wollten. Die Vorbereitungen wurden geheimgehalten. Am 20. Dezember hatten wir dann unseren Bibelschulabend, der nach der Mahlzeit durch drei kurze Ansprachen von unseren Lehrern, Br. W. Kornelson, Br. H. Warkentin und Br. C. Braun über das Thema: „Kommt, lasset uns anbeten", ein Piano-Solo von Schw. J. Epp, unserer Musiklehrerin, und ein Solo von unserem Chorleiter, Br. J. Görtz, verschönert wurde. Mit frohem Herzen fuhren wir auseinander, um die Weihnachtsferien zu Hause zu verleben.

Mit dem Verlangen im Herzen: „Herr, wir wollten Jesum gerne sehen . . ." sind wir wiederum nach den Weihnachtsferien zur Bibelschule gekommen. Leider ist eine unserer Mitschülerinnen, Haedie Koop, verunglückt, und hat sich ein Bein gebrochen, wodurch sie verhindert worden ist, zurückzukommen.

Immer wieder sind wir dem Herrn dankbar, daß er uns die Bibelschule geschenkt hat, wo wir Stunden reichen Segens genießen dürfen.

Selma Franz.

Alte Adresse: 83 Home Street, Winnipeg 10, Man.
Neue Adresse: 647 Broadway Street, Winnipeg 10, Man.
Rev. J. P. Neufeld.

Wollen Sie gut bedient werden?

Dann rufen Sie

Kliewer Radio & TV Service

Telefon: SPruce 4-9955

100 JAHRF
KNEIPP-NATURARZNEIEN
Jetzt auch in Kanada erhältlich

Kneipp-Schlankheits-Dragees
Org. Pack., 40 St. nur $0.95
Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit
Org. Pack., 60 St. nur $0.95
Kneipp-Galle- und Leberpillen
Org. Pack., 50 St. nur $1.25
Kneipp-Karamellen gegen Husten
Org. Pack., 40 St. nur $0.75
Kneipp-Kraeuterkerne: 11 verschiedene Sorten, je Org. Pack. 200 St. nur $1.95
Kneipp-Kraeutertee-Kuren
je Org. Pack., nur $1.25
Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!
Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder COD)

Deutsche Reformhaus Company Reg'd
P.O. Box 175, Station H., Montreal

BAUUNTERNEHMER

Brauchen Sie groessere Mengen Bauholz guter Qualitaet?

Unsere erfahrenen Arbeiter fuehren alle Bestellungen wohlgeordnet und prompt aus. Wir koennen Ihnen alle Sorten Bauholz und Baumaterialien liefern.

BILLINKOFF'S
625 Marion St. — St. Boniface
Phone 20-1121

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar
209 Power Bldg., Portage & Vaughan, Winnipeg 1, Man.
Office Phone: WH2-6179

A. Buhr, B.A., LL.B. — J. Thiessen, LL.B. — D. Friesen, Q.C.
Buhr & Friesen
Deutschsprechende Rechtsanwälte und öffentliche Notare
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone WHitehall 2-2171 — Winnipeg 2, Man.

Lebensmittel-Pakete
nach der UdSSR, Ukraine und den Baltischen Staaten.
Zollfreie Lieferung in 4 bis 6 Wochen. Die Pakete werden von Dänemark abgeschickt. Versicherung ist im Preis eingeschlossen.

N— 53: 9 Pfund Schmalz und 10 Pfund Zucker $18.70
N— 54: 4 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Reis, 2 Pfd. Kakao, 1 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Zucker $21.90
N— 57: 2 Pfd. getr. Aepfel, 2 Pfd. Rosinen, 2 Pfd. Kakao, 2 Pfd. Pflaumen, 2 Pfd. Butter, 3½ Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Bacon, 2 Dosen Corned Beef $27.85

40-Pfund-Pakete
N—202: 19 Pfd. Zucker, 20 Pfd. Schmalz $33.40
N—201: 9 Pfd. Schmalz, 10 Pfd. Zucker, 20 Pfd. Mehl $27.80

Bitte, schreibt um volle Preislisten für Lebensmittel und Kleider, Wäsche, Stoffe, Medikamente u.a.m.
Bestellung mit Money Order schickt bitte an
J. H. Unruh Agency
302 Power Building, Winnipeg 1, Man. Telefon WH 2-1849

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

lichkeit der Gemeinde in Fragen der jugendlichen Gesetzesübertreter" statt. Schon früher haben wir öfters über das junge Werk des MCC, „Ailsa Craig Farm" in Ontario, gehört. In Verbindung mit dem MCC-Hilfsdienst ist in den Vereinigt. Staaten und in Europa und Asien die Rettung der Jugendlichen nicht unbeachtet geblieben. Aber im allgemeinen weiß unsere Gemeinschaft zu wenig von der schmutzigen, unangenehmen Seite unseres prosperierenden Landes. J. Klassen erwähnt in seinem Artikel, daß auch 6 mennonitische Knaben in der Anstalt gewesen sind. Die 2 Anstalten für verwahrloste Mädchen in Winnipeg sagen, daß von außerhalb Winnipeg etliche Mädchen mit mennonitischen Namen eingeliefert worden sind. Unsere strebsame Jugend hat viel Neigung für berufliche Betätigung als Lehrer, Krankenschwestern, Aerzte, und in den letzten Jahren lassen sich einige wenige auch als Arbeiter in der sozialen Fürsorge ausbilden.

Doch noch sind es sehr wenige, und zudem muß Hand in Hand mit der beruflichen Ausbildung auch der innere Drang, die Liebe zu den Verlorenen, der Ruf vom Herrn da sein, um Leib auch Seele retten zu helfen. Also ist der Dienst an den „juvenile delinquents" nicht nur interessant, sondern er ist eine Mission.

— Die Geschäftsleute in Winnipeg klagen, daß der Handel mit warmer Winterunterwäsche in diesem Jahre sehr faul geht. Seit 1944 haben wir nicht solchen milden Winter gehabt. Zwar war es am 20. Januar —23° F, aber an einem andern Tage war es dafür auch +42° F, und zudem nur eine ganz dünne Schneedecke, einmal sogar Regen. Ein großer Fortschritt seit 1877, als es im Januar in Winnipeg einmal —47.6° F gewesen sein soll.

— Die Jahresversammlung des „Canadian Mennonite Relief Committee" von Südmanitoba soll am 8. Februar, Sonnabend, in der Kirche der Kleingemeinde zu Blumenort stattfinden. Br. O. O. Miller vom MCC, Menno Wiebe, MCC-Arbeiter in Paraguay, und Frl. Susan Krahn, MCC-Arbeiterin in Europa, werden Berichte geben. Jedermann ist eingeladen. Beginn 10 Uhr morgens, und für Mittagsmahl wird gesorgt sein. Die Kirche liegt 5 Meilen nördlich von Steinbach, Man., an Hochweg Nr. 12.

— Harry Snyder, 39, ein Farmer bei Waterloo, Ontario, kam am 6. Januar ums Leben, als sein Traktor in einen Graben glitt und ihn erdrückte.

— A. J. Löppky, 71, Lehrer und Schulinspektor a. D., starb am 24. Januar im Hospital zu Abbotsford. Die Begräbnisfeier war am 28. Januar in der MBG auf McCallum Rd. Er hinterläßt seine Gattin und 4 verheiratete Kinder.

— Gerhard H. Bergen, 77, stammend aus Lichtenau, Südrußland, wurde am 15. Januar im Hospital zu Moundridge, Kansas, durch den Tod aus diesem Leben gerufen.

— Das MBG-Missionsbethaus in Toronto, Ont., wurde am 26. Jan. eingeweiht. Br. H. H. Voth dient dort als Prediger, und das Versammlungshaus heißt „Willowdale Christian Fellowship Chapel", nicht MBG-Bethaus. Etwa 20 Personen kommen an den Sonntagen zu den Gottesdiensten. Sonntagsschule fand seit dem 12. Januar statt.

— Mißernten und Landmangel, bei starker Zunahme der Bevölkerung, werden 300 bis 500 Familien der Mennoniten in Mexiko zwingen auszuwandern. Verhandlungen über Ankauf von 114,000 Acres Land in Britisch-Honduras, etwa 80 Meilen westlich von der Landeshauptstadt Belize, sind scheinbar erfolgreich zum Abschluß gekommen. Das Land kostet $2.50 der Acre, die Anzahlung soll $50.000 betragen. Das Siedlungsgebiet hat tropisches Klima mit viel Niederschlägen, ist stark bewaldet und ist nur auf dem Flußwege zu erreichen. (Also gibt es wieder ein ganz neues Kapitel in der Geschichte der traditionellen mennonitischen Getreidefarmer.) Diese britische Kronkolonie liegt am Golf von Honduras und nimmt den südlichen Teil der mexikanischen Halbinsel Yukatan ein. Von den etwa 76,000 Einwohnern sind nur 4% Weiße, die andern sind Indianer, Neger und Mischlinge. Im Norden stößt das Land an Mexiko, im Westen und Süden an Guatemala. Es produziert Mahagoni, Zedern, Bananen, Zitrusfrüchte, Kokosnüsse und Rohrzucker. In dem Kauf sind eine Sägemühle und ein Schiff eingeschlossen.

— Eine Gruppe der Rudnerweider Mennonitengemeinde in Saskatchewan hat in der Nähe von Dalmeny ein eigenes Bethaus erworben. Pred. Joh. D. Friesen, Hague, ist Leiter der Rudnerweider Gemeinde in Sask.

— Die Rosenorter Mennonitengemeinde will in Tiefengrund, Sask., im kommenden Frühling eine neue Kirche bauen.

— Am 19. Jan. wurde die neue Kirche der Zion-Mennonitengemeinde bei Hubbard, Oregon, USA, eingeweiht. Sie hat etwa $150,000 gekostet.

— Bei Reedley, Kalif., plant die 1. Mennonitengemeinde auf einem 5-Acres-Grundstück für etwa $70,000 ein Altenheim zu bauen.

— Eine amerikanische Firma in Minneapolis will in St. James bei Winnipeg eine Kartoffel-„Chips"-Fabrik errichten. A. A. Kröker und Söhne, Fachleute und Großhandelsproduzenten von Kartoffeln, Winkler, Man., werden die neue Fabrik mit 90,000 Sack Kartoffeln jährlich beliefern.

— G. J. Dyck, von 2 Homer Street, Winnipeg, erhielt 3 Monate Gefängnis für Schwindelei. Er versprach einem Arbeitslosen, ihm für $25 eine Anstellung zu finden, hielt aber sein Versprechen nicht, behielt jedoch die $25.

— 9 Farmer bei Morden, Manitoba, verklagten die Stadt Morden um Schadenersatz, weil der Kanalisationsabfluß von Morden ihre Felder überschwemmt und verdorben hatte. Das Gericht sprach ihnen $4,132 zu.

— Die neue Adresse des Echo-Verlags ist: Arnold Dyck, 385 Riverton Ave., Winnipeg 5, Man.

— Besucher in der Redaktion waren in voriger Woche: Pred. D. J. Pankratz, Coaldale, auf der Durchreise nach Hillsboro, Kans.; Geschw. Dav. Penner, Sardis, B. C., die die Schwiegereltern P. Dücks in Winnipeg besuchten; Pred. R. Rapske, von der Baptistengemeinde zu Terrace, B. C.; Pred. B. B. Janz, Coaldale, war zum Wochenende in Winnipeg. Er war auf der MCC-Sitzung in Chikago und auf den MBG-Konferenzkomiteessitzungen in Hillsboro gewesen.

* * *

Kanada. — Königinmutter Elizabeth landete Montag, am 27. Januar, in Montreal, begab sich am nächsten Tag per Flugzeug nach Vancouver und setzte von dort nach 24 Stunden ihre Besuchsreise fort nach Australien und Neuseeland.

— „Citizenship Day" zu Ehren der im Laufe des Jahres Bürger gewordenen Neukanadier, soll jährlich an dem Freitag vor Victoria Day, also 1958 am 16. Mai sein.

— John Bracken, langjähriger Premier von Manitoba und gewesener Führer der Konservativen Partei, ist ernannt worden, eine Untersuchung der Verwendung von Eisenbahnfrachtwaggons und zweckmäßigen internen Transports der Getreidevorräte Kanadas auszuführen.

— Kanadas Import von den USA war im Oktober 1957 um 18 Prozent geringer als im Oktober 1956. Man sieht darin schon ein Resultat der gegenwärtigen Regierungspolitik, weniger von den USA und mehr von England zu kaufen.

— Was tun Kanadas Arbeitslose, die etwa 6½ Prozent aller Arbeitsfähigen ausmachen? Arrangieren sie Protestparaden und politische Unruhen? Nein, die meisten erhalten Unterstützung aus dem föderalen Arbeitslosen-Versicherungsfonds, andere erhalten „Relief" oder verschiedene Fürsorgearten von örtlichen Behörden, oder leben von ihrem Ersparten. Immerhin wird die Lage näher zum Frühling nicht leichter, und die Arbeitslosenziffer dürfte bis 600,000 steigen. Das wird Kanadas Finanzreserven auf eine starke Probe stellen, einerlei welche der beiden großen politischen Parteien, die Konservativen oder die Liberalen, die Verantwortlichkeit der Regierung haben werden. Man erwartet im April Neuwahlen.

— Mr. Jack W. Maunder, 45, Winnipeg, CPR-Beamter für öffentliche Beziehungen, starb am 17. Januar plötzlich während einer Geschäftsreise in den Westen. Mr. Maunder war wohlbekannt mit der Geschichte der mennonitischen Einwanderung nach Kanada und war unsern Leuten wohlgesonnen.

* * *

Sowjetrußland. — Sowjetrußland unterzeichnete am 29. Jan. einen Kontrakt mit Aegypten, laut dem Aegypten Wirtschaftshilfe im Werte von $200 Mill. erhält, die es in 12 Jahren mit 2½ Prozent Zinsen zurückzahlen soll. Gleichzeitig wurde Argentinien für $3 Mill. Lieferungen an Stahl und andern Bedarfsartikeln versprochen.

— Die polnische Presse berichtet über die Lebensverhältnisse im sowjetisch verwalteten nördlichen Teil von Ostpreußen, daß die neuangesiedelte sowjetische Bevölkerung in Königsberg, Tilsit, Gumbinnen, Insterburg und Wehlau sich „positiv verändert" hat. Den Polen fiel auf, daß die von den Deutschen zurückgelassenen Kulturdenkmäler gepflegt werden. Die Grabstätte des Philosophen Immanuel Kant in Königsberg befinde sich in guter Obhut, und das Schillerdenkmal sei von sowjetischen Architekten wiederhergestellt worden.

— Chruschtschow erklärte sich dazu bereit, im Rahmen eines allgemeinen Abrüstungsabkommens über ein Verbot der interkontinentalen ballistischen Raketen zu verhandeln. Er fügte aber hinzu, bevor es zu einem Verbot dieser weitreichenden Fernraketen kommen könnte, müßte der Westen seine Zustimmung dazu geben, daß die Nuklearwaffen verboten, die Versuche mit Wasserstoffbomben eingestellt und alle überseeischen Militärstützpunkte geschleift werden müßten.

— Fünf westdeutsche Studenten werden Mitte Februar zu einem 12tägigen Besuch der Sowjetunion abreisen. Die gleiche Zahl sowjetischer Studenten soll in der zweiten Februar-Hälfte nach Westdeutschland kommen und das Leben an den westdeutschen Universitäten kennenlernen. Beide Delegationen wollen feststellen, ob Möglichkeiten zu weiteren Kon-

Smith-Corona

Die beste und schnellste Portable-Schreibmaschine der Welt!

Verlangen Sie bitte Prospekt.

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Achtung! Sonderpreise!

A. A. Töws

Mennonitische Märtyrer

der juengsten Vergangenheit und Gegenwart.

Band 1 jetzt **nur** $3.25
Band 2 jetzt **nur** $3.50

Beide Bände zusammen **nur** $5.00

2 Exemplare Band 2 **nur** $6.00

Lassen Sie diese Gelegenheit nicht vorübergehen, bestellen Sie sofort bei

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

oder direkt vom Verfasser

A. A. Töws, Box 158, Clearbrook, B. C.

Crosstown Credit Union Society, Limited

PHONE WH 3-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.

ACHTUNG!

Was will ich im kommenden Frühling und Sommer beginnen? Plane ich einen Neubau, Umbau, Ankauf oder Tausch auf besseres Auto, bessere Farm oder Maschinerie u. a. m.?

Zum Finanzieren der Ausführung Ihrer Pläne möchten wir unsere Dienste anbieten. Brauchen Sie Geld, so versuchen Sie es mit Ihrer „Crosstown Credit Union", ehe Sie anderswo Geld borgen.

Sprechen Sie in unserem Office auf 284 Kennedy St., Winnipeg, vor oder rufen Sie uns telefonisch an: WH 3–0488.

Freundliche, zuvorkommende Auskunft und prompte Bedienung ist jedem zugesichert.

Officestunden:
9—5 Uhr Montag bis Donnerstag
9—8 Uhr am Freitag.

J. A. Neufeld, Manager

— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

— EDison 1 - 4311 —

WINNIPEG 5, MAN.

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Interessenten für Häuser, Farmen oder Geschäfte

in und um **Lethbridge, Alta.,** wenden sich bitte an

H. Giesbrecht, Galt Real Estate, Lafferty Blk., Lethbridge

Lorne A. Wolch

B.Sc., R.O., O.D.

Optometrist und Optiker

Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch

272 Kelvin Street, Elmwood
Telefon LE 3-6991 u. LE 3-1177

takten auf breiterer Ebene zwischen den Studenten der Sowjetunion und Westdeutschlands bestehen.

* * *

Oesterreich. — Gegen den 20. April wird Bundeskanzler Raab seine angekündigte Reise nach Moskau antreten und nur kurze Zeit später auch das andere Zentrum der Weltpolitik, Washington, besuchen. Raab wird in den nächsten Monaten der einzige Regierungschef sein, der in einer relativ kurzen Zeitspanne mit den verantwortlichen Führern in Moskau und Washington spricht. Die außenpolitischen Erwägungen, von denen sich die maßgebenden Diplomaten in Wien leiten lassen, können wie folgt zusammengefaßt werden:

1. Auf dem Gebiet der Rüstung und der Technik ist der Augenblick für den Versuch einer Entspannung günstig, weil die Gegner etwa gleich stark sind und keiner das Diktat des anderen fürchten muß.
2. Das Interesse der Sowjetunion an einer Entspannung und einem weltpolitischen Ausgleich ist echt, und es besteht daher Aussicht, daß sie wie vor drei Jahren beim österreichischen Staatsvertrag zu Konzessionen geneigt ist.
3. Gespräche zwischen Ost und West sind notwendig, auch wenn man nur zu Teillösungen kommt, oder wenn sie nur einen Anfang bedeuten.

* * *

Indonesien steht vor einer schweren Wirtschaftskrise. Die wachsende Staatsschuld, die zusammengeschrumpften Devisen- und Goldreserven und der inflationistische Geldumlauf Anfang Januar sind nicht der Höhepunkt, sondern der Anfang dieser Krise, aus der die Zentralregierung in Djakarta aus eigener Kraft nicht herausfinden kann. Kapitalhilfe des Auslands, und die Verständigung zwischen der Zentralregierung und den Rebellen auf Sumatra und Celebes sind die beiden Voraussetzungen dafür, daß die Krise in dem an Bodenschätzen und natürlichen Hilfsquellen so reichen Land überwunden wird.

* * *

Großbritannien. — Ende 1957 wies der Weltschiffbau — ohne die UdSSR und die Volksrepublik China — mit rund 9,948 Millionen BRT nach Lloyds Register in London wiederum einen neuen Rekord auf, nachdem bereits in den Vorquartalen Spitzenergebnisse erzielt worden waren. Großbritannien konnte im vierten Quartal den ihm von Japan strittig gemachten ersten Platz unter den Schiffbauländern nach Zahl und Tonnage der im Bau befindlichen Schiffe der Welt absolut weiter festigen.

* * *

Syrien. — Am 28. Jan. gab das syrische Kabinett endgültige Zustimmung zur Vereinigung Syriens mit Aegypten. Dieser komplette, freiwillige Zusammenschluß zweier selbständiger Länder ist etwas Neues und wird im Mittelosten noch zu weiteren Kombinationen führen. In dem neuen Syro-Aegypten soll Gamel Abdel Nasser von Aegypten Präsident sein und Shukri Kuwatly von Syrien Vizepräsident. Offizielle Proklamation dieses historisch. Schrittes sollte in etlichen Tagen erfolgen.

Ausschlaggebend für die Fusion dürfte es sein, daß auch zwischen Jordanien und dem Irak Fäden gesponnen wurden, die auf eine engere Zusammenarbeit dieser beiden pro-westlichen Länder abzielen.

Aegypten und Syrien würden in einem Zusammengehen Jordaniens und des Iraks eine wesentliche Kräfteverschiebung im Nahen Osten erblicken, die sie nicht ohne weiteres hinnehmen würden. Eine bedeutsame, aber ungeklärte Rolle fiele in diesem Zusammenhang Saudi-Arabien zu, das Truppen in Jordanien stehen hat. Die Auffassungen über den Kurs König Sauds gehen auseinander. Während einerseits angenommen wird, daß er einer Bindung Jordaniens und des Irak zustimme und mit den Königen Hussein und Feisal im Bunde sei, wird andererseits gesagt, daß ihm eine engere Verbindung der beiden Staaten, die sein Reich nach Norden absperren könnten, als unheimlich erscheine.

* * *

Welt-Ernährungslage. — Auch im Jahre 2000 wird die Welt-Bevölkerung von dann schätzungsweise 5 Milliarden Menschen ausreichend mit Nahrungsmitteln versorgt werden können. Die Weltproduktion an Nahrungsmitteln hat in den beiden letzten Jahren jährlich um rund drei Prozent zugenommen und ist damit dem Zuwachs der Bevölkerung um rund 1 Prozent voraus. Von den insgesamt 13,5 Milliarden Hektar fester Erdoberfläche sind heute erst 1,3 Milliarden Hektar Ackerland, 2,4 Milliarden Hektar Grünland und 4 Milliarden Hektar Wald bei einer gegenwärtigen Bevölkerung von 2,7 Milliarden Menschen in der Welt.

* * *

Ungarn. — Ein weibliches Vorstandsmitglied einer kommunistischen Gewerkschaft in Ungarn protestierte dagegen, daß die Frauen gezwungen werden, Männerarbeit zu leisten. Sie verlangte, keine Frau sollte dazu gezwungen werden, Lasten von mehr als 44 Pfund Gewicht zu tragen. Nach diesem Bericht müssen zum Beispiel weibliche Arbeiter in Zuckerrübenfabriken Zuckersäcke von 110 Pfund Gewicht tragen, ja, sogar Säcke von 187 Pfund Gewicht.

* * *

USA. — Die amerikanischen Streitkräfte im Fernen Osten haben im Jahre 1957 in Japan den Betrag von $134,510,182 für Waren und für Dienstleistungen ausgegeben. Das sind 43,5 Millionen Dollar mehr als im Jahre 1956.

— Gelegentlich der 148. Jahresversammlung der Buffalo Baptist Association sagte der Sekretär der baptistischen Innenmission, die amerikanischen Protestanten würden bis zum Jahre 1975 rund 100,000 neue Kirchen nötig haben, um mit dem Bevölkerungszuwachs der Vereinigten Staaten Schritt halten zu können.

— Robert R. Young, der Aufsichtsratsvorsitzende der New York Central Railroad, beging Selbstmord. Der Tod wurde offensichtlich durch beide Ladungen einer 20kalibrigen Doppelflinte bewirkt, die ihm die rechte Kopfseite abriß. Weder ein Abschiedsbrief noch ein Motiv für den Selbstmord war zu finden.

* * *

Japan. — In Japan gibt es heute 593,589 Mitglieder christlicher Kirchen. 332,135 gehören protestantischen Kirchen an, 227,063 sind Katholiken und 34,391 Mitglieder der orthodoxen Kirche. Der Besuch der Gottesdienste beträgt bei den Protestanten durchschnittlich nur 27 Prozent.

— Drei amerikansche Düsenjäger stürzten nach dem Start vom Flugplatz Iwakuni gleichzeitig ins Meer. Alle drei Piloten kamen dabei ums Leben. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Bei allen Flugzeugen waren die Motore gleichzeitig in Brand geraten.

* * *

Jugoslawien. — Der Tito-Staat gab heute offiziell zu, daß vor wenigen Tagen ein Streik in einem Bergwerk stattgefunden habe — der erste in der kurzen Geschichte des KP-Regimes Jugoslawiens. Der Streik fand nicht statt, um höhere Löhne durchzusetzen, sondern richtete sich gegen die in der Grube herrschenden Arbeitsbedingungen.

* * *

Polen. — Polens rotes Regime sieht sich in der schlesischen Stadt Breslau (gegenwärtig unter polnischer Verwaltung) einer explosiven Situation unter Teilen der Arbeiterschaft gegenüber. Die Arbeiter fordern eine Lohnerhöhung um 20 Prozent, bessere öffentliche Verkehrsmittel, mehr Waren in den Geschäften, und die sofortige Beendigung der Mißwirtschaft in der Fabrik.

* * *

Venezuela. — Das eisern gefügte Regime, mit dem General Jimenez seit 9 Jahren das Volk von Venezuela niederhielt, ist zusammengebrochen. Die unerschöpflichen Oelquellen und die mächtigen Erzlager, deren Erschließung dem Land beispiellosen Reichtum brachte, lieferten die Mittel für die großartige Modernisierung der Hauptstadt Caracas. Trotz äußerer Fortschritte vermochten sich die demokratischen Kräfte des Landes mit dem „aufgeklärten Despotismus" der Regierenden nicht abzufinden. Sie haben jetzt die Oberhand erhalten. Die Umwälzung bedeutet einen schweren Schlag für den Exdiktator Juan Peron, der von Caracas aus gegen die Neuordnung Argentiniens eine Wühlarbeit betrieb.

* * *

Westdeutschland. — Zum ersten Male seit der Neuwahl des westdeutschen Bundestages diskutierten Westdeutschlands 519 Parlamentsabgeordnete über den künftigen Kurs der deutschen Außenpolitik. Im Kreuzfeuer der Auseinandersetzungen standen der Plan des polnischen Außenministers Rapacki für eine atomwaffenfreie Zone in Mitteleuropa, das Verhältnis der Bundesrepublik zur Sowjetunion und die N.A.T.O.-Politik. Nach fast 17-stündiger Redeschlacht forderte das Parlament die Bundesregierung auf, sich für Verhandlungen des Westens mit der Sowjetunion einzusetzen, damit nach diplomatischer Vorbereitung eine Gipfelkonferenz abgehalten werden kann, die der Entspannung in der Welt und der deutschen Wiedervereinigung dient.

— Die Schule sei keine Missionsanstalt, sagte ein westdeutscher Minister, weder für die Kirche, noch für den Staat. Im Religionsunterricht sollten die Lehrer den Kindern die Wege weisen, die zu Gott führen. Dabei dürften aber die Andersdenkenden nicht verletzt werden. Die Eltern sollten in den Fragen des Religionsunterrichts und der Einrichtung von Konfessionsschulen mehr als bisher mitentscheiden.

— „Der Friede", sagte Dr. Adenauer, „besteht in dem Wissen der Russen, daß eine Agression sofort einen amerikanischen Gegenschlag auslöst." Der amerikanische Schutz aber sei ohne die optimale Ausrüstung der amerikanischen Truppen auf deutschem Boden nicht zu haben.

— Als Hitler 1935 vorschlug, ein billiges Auto herzustellen, das sich jeder Deutsche kaufen kann, erwartete er, daß man dies als ein Symbol seiner Sorge für den einfachen Mann betrachten würde. Er konnte sich sicher nicht vorstellen, wieviel Symbolhaftes schließlich in das kleine Fahrzeug gepackt wurde, das Prof. Ferdinand Porsche auf seine Anweisungen hin entwarf. So ist der Volkswagen im Laufe seiner Geschichte zu einem Symbol des nationalsozialistischen Betruges, des wirtschaftlichen Aufschwungs in Westdeutschland und schließlich (nach dem Vorschlag der Bonner Regierung, das Vermögen des Volkswagenwerks an Kleinaktionäre zu verkaufen) zum Symbol der Vitalität des Volkswagen-Kapitalismus geworden.

— Der christliche Dichter D. Dr. Rudolf Alexander Schröder vollendet in diesen Tagen sein 80. Lebensjahr. Aus seiner Liebe zum Wort und der Arbeit und der Sprache strömt auch seine starke Wirkung als Vortragender und evangelischer Laienprediger.

— Die Soldaten der neuen deutschen Bundeswehr brauchen ihren Offizieren „nur unter bestimmten Umständen" die Stiefel zu putzen, konstatierte der Bonner Verteidigungsminister Franz Josef Strauß. Wenn Putzfrauen nicht zur Verfügung stehen und die Offiziersstiefel im Dienst beschmutzt wurden, dürften Soldaten für diese schon in der früheren Wehrmacht sehr unbeliebige Beschäftigung herangezogen werden.

* * *

Ostdeutschland. — Den höheren Schülern in Ostdeutschland wurde von seiten der kommunistischen Regierung erklärt, daß sie, wenn sie die Universitäten besuchen wollen, vorher entweder zwei Jahre in der Armee dienen oder ein Jahr auf staatlichen Gütern arbeiten müssen.

Konditorei Schoenherr — European Pastry Shop
685 Broadway Ave., Winnipeg
Torten — Desserts — Teegebäck — Englische Hochzeitskuchen — Kuchen in verschiedener Ausführung — Brot — Brötchen.
Dresdener Quarkkuchen und Nougattorten sind eine besondere Spezialität.
Sorgfältige Bedienung bei Hochzeiten und Veranstaltungen.
Lieferung ins Haus.
Telefon: SU 3-0818, abends und sonntags: SP 4-9693.

MENNO TRAVEL SERVICE
302 POWER BLDG., WINNIPEG 1, MAN.
vermittelt Fahrten aller Art nach und von Europa, Südamerika, UdSSR und anderen Ländern. Auch werden hier die Anträge für Immigranten oder für Visa und Pässe ausgefüllt und eingereicht.
Um Auskunft und prompte Bedienung rufen Sie bitte
J. H. UNRUH, Geschäftsführer, an. Tel. WH 2–1849, abds. ED 1–3945

Häuser zu verkaufen
in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.
In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie
Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence 40-6771

Zollfrei! Garantiert!
40 - Pfd. - Pakete nach Russland
Stoffe — Eßwaren — Medikamente
Beste und schnellste Auslieferung.
Preise schließen Zoll und alle Gebühren ein.

R — 101 —	20 lbs. Schmalz	20 lbs. Zucker		$32.70
R — 102 —	20 lbs. Zucker	20 lbs. Reis		24.70
R — 103 —	20 lbs. Schmalz	10 lbs. Reis	10 lbs. Zucker	34.60
R — 104 —	20 lbs. Mehl	10 lbs. Schmalz	10 lbs. Zucker	26.90
R — 105 —	10 lbs. Seife, 10 lbs. Reis	10 lbs. Schmalz	10 lbs. Zucker	32.20
R — 106 —	10 lbs. Mehl, 10 lbs. Schmalz	10 lbs. Zucker	10 lbs. Reis	29.50
R — 107 —	10 lbs. Honig, 5 lbs. Pflaumen, 5 lbs. Rosinen	10 lbs. Mehl	10 lbs. Schmalz	39.75

Wir schicken auch selbstgepackte neue Sachen bis 17½ lbs. netto.
Nähmaschinen „Essex" $55.00
Fahrrad „Remington" für Männer und Frauen 84.50
VEGA OVERSEAS PARCEL SERVICE
903 MAIN STREET WINNIPEG 4, MAN. Phone JUstice 6-5319
Filiale:
VEGA, 320 Avenue A—S, Saskatoon, Sask. — Phone 2-8490.

Die Niagara-Wasserfälle geologisch gesehen!

Von Wolfgang Langewiesche

Neulich habe ich mir aus meinem Sportflugzeug die Niagarafälle einmal von oben angesehen. Ein großartiger Anblick und sehr aufschlußreich!

Für die Touristen drunten ist die Anfahrt zu den Wasserfällen etwas langweilig. Das Land ist flach, und die Fälle sind auf der amerikan. Seite von städtischer Atmosphäre und Industrieanlagen umgeben, von Beton, Asphalt und dem scharfen Geruch chemischer Abgase. Nur ein Streifen mit Grünfläche und Bäumen erinnert an die Wildnis, die hier einst war.

Die meisten Besucher gehen so nahe wie möglich an die Fälle heran und starren auf die niederdonnernden Wassermassen. Das ist faszinierend, wirkt faßt betäubend. Man steht da, gebannt von dieser tosenden Urkraft, diesem unaufhörlichen Strömen, das kein Ende nimmt. Es überschwemmt einem das Hirn. Doch hinterher fragt man sich benommen: „Ja, und? Was ist denn eigentlich so Besonderes daran?“ Das Wasser kommt bis an die Steinwand hier, und natürlich stürzt es hinab.

Ja, und? Die Sicht aus der Vogelschau gab mir die Antwort. Aus größerer Höhe sieht man alles mit einem Blick, das ganze Panorama: den Ontario-See auf der einen, den Erie-See auf der anderen Seite, jeder eine weite blaue Fläche, groß wie ein Meer, beide verbunden durch den 55 Kilometer langen Niagara-Fluß. Wenn man dann tiefer geht, sieht man die Fälle selbst — dort, wo der Fluß in fast anderthalb Kilometer breiter Front eine 50 Meter hohe Steilwand hinabstürzt, um anschließend durch eine schmale, tief eingesägte Schlucht zu strömen, die elf Kilometer lang ist.

Da geht einem schlagartig auf: Das ist das Wesentliche an den Niagarafällen! Nämlich folgendes: Die Fälle wandern! Die elf Kilometer lange Schlucht ist nichts weiter als die Spur, die sie auf ihrem Weg hinterlassen haben.

Das stellt alle deine bisherigen Vorstellungen auf den Kopf. Auf der Erde unten hat dir als Erklärung genügt, das Wasser schieße hinab, weil dort diese tieferliegende Rinne ist, in die es hinab muß — die Schlucht. Jetzt wird dir klar, daß es genau umgekehrt ist: die Fälle sind die Ursache, die Schlucht ist das Ergebnis. Aus 1,500 Meter Höhe gleicht die Niagaraschlucht ganz der Nagespur, die ein Wurm in einen Apfel hineinfrißt.

Mindestens 150 Meter sind die Niagarafälle in Richtung Erie-See stromauf gewandert, seit im 17. Jahrhundert Pater Louis Hennigin und andere französische Missionare erstmals von ihnen Kunde gaben.

Von 1841 an haben Geometer sie ständig kontrolliert, wobei eine rückschreitende Erosin (Auswaschung) bis zu 1½ Meter pro Jahr gemessen wurde. Am stärksten ist diese Bewegung in der Mitte der Fälle gewesen, was ihnen mehr und mehr Hufeisenform gegeben hat.

Der Erosionsprozeß verläuft in Etappen: mal hier, mal dort bricht ein Felsstück von der Kante weg, über die das Wasser hinabschießt, und dadurch verschiebt sich diese Partie etwa einen Meter flußaufwärts.

Alle paar Jahre löst sich ein großer Brocken. Dann verspüren die Leute in der nahen Stadt Niagara Falls ein leichtes Erzittern der Erde, und die Zeitungen bringen aufregende Berichte, fragen besorgt: Schwindet die Schönheit des Niagara dahin? Wird der alte Wasserfall müde?

Ist etwas nicht in Ordnung? Es ist alles in Ordnung mit ihm. Er folgt nur einem Naturgesetz. Sämtliche Wasserfälle haben die Tendenz, stromauf zu wandern. Und die meisten werden bei diesem Krebsgang immer niedriger. In dem Maße, wie sich das Gestein der Absturzkante abnutzt, wird der Fall weniger steil — Jahrhundert um Jahrhundert wird er flacher, wird eingeebnet zu einer Kette von Stromschnellen, ist zuletzt nur noch ein reißender Fluß. Deshalb sind solche Wasserfälle selten: sie zerstören sich mählich selbst.

Der Niagarafall hat jedoch eine besondere Struktur, die ihn in Gang hält. Die Flußsohle besteht aus einer rund 25 Meter dicken Hartfelsschicht. Darunter befinden sich Lagen weicheren Gesteins. Das Wasser strömt über den Hartfels und hinterläßt kaum eine Schramme. An der Kante angekommen, stürzt es hinab — senkrecht in die Tiefe und verursacht am Fuß der Steilwand einen gewaltigen Strudel. Dieses mahlende Strudeln höhlt das weiche Gestein aus — nach rückwärts zu. So unterminiert der Wasserfall sich selbst, und nach einer gewissen Zeit bricht ein Stück der vorstehenden Hartfelsschicht oben weg, da es von unten keinen Halt mehr hat. Damit macht diese Partie der Fälle wieder einen Schritt flußaufwärts. Das ständige Unterhöhlen erhält den Niagarafall immer jung und stark und steil; das ständige Wegbrechen der Absturzkante läßt ihn immer weiter stromaufwärts rücken. So haben sich im Laufe der Jahrhunderte die Fälle elf Kilometer zurückgefressen.

Diese „Arbeitsweise“ unterscheidet den Niagarafall von den anmutig eleganten Wasserfällen, die man im Gebirge findet, wo ein schmaler Wasserlauf, halb im Fluge, eine Bergflanke herabgesprüht kommt. Manche dieser Fälle sind viel höher als der Niagarafall und vielleicht auch schöner. Doch fehlt ihnen die massive Wucht und die Kraft des Aushöhlens. Der Niagarafall gehört zu den Schwergewichtlern — ein ganzer, ausgewachsener Fluß, in seiner vollen Breite, stürzt hier die Felswand hinab.

Aus der Luft konnte ich auch erkennen, wo die Niagarafälle einst entstanden sind. Auch da ist Sehen und Begreifen eines. Elf Kilometer flußabwärts von ihnen fällt das ganze Land schroff ab, bildet dort eine Steilfront, von der man auf die Niederung und den Ontario-See blickt. Ueber diese Steilstufe donnerte vor vielen Jahrtausenden der mächtige Wasserfall zum ersten Male hinab: dort ist sein Ursprungsort.

Das wirklich Sehenswerte an den Niagarafällen ist die gigantische Wanderstrecke der Fälle, die sich da ihre Schlucht selbst ausnagen. Sie ist eine Sehenswürdigkeit von besonderer Bedeutung. Diese Bedeutung ergibt sich als logischer Schluß aus einem einfachen Erstens — Zweitens — Drittens. Erstens: der Niagarafluß muß zu Ausgang der Eiszeit entstanden sein. Vorher kann er nicht existiert haben, weil damals hier und noch 500 Kilometer weiter südlich alles unter einer kompakten Eisdecke lag. Zweitens: wir kennen den Ursprungsort der Fälle: jene Steilstufe — und wissen, wie weit sie gewandert sind: die erwähnten elf Kilometer. Und drittens: wir wissen auch, in welchem Tempo das etwa geschehen ist.

Zwar reicht ein Jahrhundert als Grundlage für einen zuverlässigen Durchschnitt nicht ganz aus. Immerhin läßt sich berechnen, daß die Niagarafälle kaum älter als 30,000 Jahre sein können, möglicherweise aber auch nur ganze 10,000 Jahre „jung“ sind. Zehntausend oder dreißigtausend Jahre — das klingt sehr vage, so vage, als sage man, jemand sei an die zehn bis dreißig Jahre alt. Aber die Geologie arbeitet mit ungeheuren Zeitmaßstäben, mit Hunderttausenden und Millionen von Jahren. Daran gemessen, ist diese Datierung sehr exakt und eine ausgezeichnete Leistung.

Bis vor kurzem hielt man allgemein die höhere Altersschätzung für die richtige. Doch jetzt hat eine Arbeitsgemeinschaft der Yale-Universität das Problem mittels einer neuen Methode der Zeitbestimmung angepackt: der Atomanalyse von im Gletschereis eingeschlossenen Holzstückchen. Und sie spricht mehr zugunsten der niedrigeren Schätzungen — die Fälle sind wahrscheinlich nur zehntausend Jahre alt.

Läßt sich das halten, so rücken Eiszeit und geschichtliche Zeit einander verblüffend nahe.

Parallel mit ihr, so könnte man sagen, läuft der Entwicklungsweg des jetzigen Menschen — bis auf unsere Tage. Nehmen wir den heute Niagara Glen genannten Aussichtspunkt: zu dieser Zeit, als die Fälle dort hinabtosten, hatten wir vielleicht gelernt, Haustiere zu halten und Getreide anzubauen. Als die Fälle dann den großen Kolk erreicht hatten, der „Whirlpool“ heißt, hatten wir vielleicht schreiben gelernt, und die Geschichtsschreibung begann. An der Stelle, wo jetzt zwei Eisenbahnbrücken die Schlucht überqueren, denken wir an die alten Griechen, die zu jener Zeit Freiheit, Vernunft und Schönheit entdeckten. Und als die Fälle bei der heutigen Internationalen Brücke angelangt waren, wurde Christus geboren . . .

Noch immer sind die Fälle auf der Wanderung. Während ich über ihnen kreiste, konnte ich die Strömungslinien ihrer heranschießenden Fluten und ihre Aushöhlarbeit wie am Modell in einer Forschungsanstalt studieren.

In der Mitte des Hufeisenfalls, dem am weitesten flußaufwärts liegenden Punkt, bildet sich ein neues, kleineres Hufeisen, ein Hufeisen im Hufeisen, das noch weiter stromauf reicht. Es war deutlich zu erkennen, wie dieser Punkt den heranbrandenden Fluß aussaugt: massive grüne Wassermassen tosten an dieser Stelle unaufhörlich wie in einem riesigen Ausguß hinab. Je mehr Wasser sich dort konzentriert, desto stärker ist natürlich die Ausstrudelung und Unterhöhlung und umso weiter frißt sich die Stelle.

Unser Jahrhundert hat die Fälle ein wenig gezähmt. Ein Teil des Wassers, das hier im Sprung in die Tiefe schoß, wird jetzt für Elektrizitätswerke abgezweigt, amerikanische und kanadische. Sie leiten oberhalb der Fälle Wasser ab, jagen es durch ihre Turbinen und speien es unterhalb der Fälle wieder in den Fluß. Auf Grund internationaler Vereinbarung lassen die Wasserkraftwerke jetzt nur noch rund die Hälfte der Wassermenge für die schaulustigen Touristen übrig, und dies auch nur tagsüber während der Reisesaison. Sonst sind die über die Felswand hinabschäumenden Fluten auf etwa ein Viertel gedrosselt.

Wenn nun aber die Fälle bis Buffalo stromauf zurückgehen und eines Tages den Erie-See direkt anzapfen — was dann? Sie könnten vier oder fünf große Seen in einer einzigen gewaltigen Flut auslaufen lassen; derartiges hat sich im Laufe der Erdgeschichte ereignet. Doch hier wird es nicht dazu kommen, weil, wie man heute annimmt, die Niagarafälle gar nicht bis Buffalo gelangen werden. Etwa drei Kilometer oberhalb ihrer derzeitigen Position (also vielleicht in zwei — bis dreitausend Jahren) werden die Fälle auf eine andere Gesteinsstruktur stoßen: die weichere Unterschicht hört nämlich dort auf. Und das bedeutet, daß das besondere Gesetz der Niagarafälle dann nicht mehr gilt. Dann werden sie die gigantischen Wasserfälle allmählich zu bloßen Stromschnellen abflachen; denn im Gegensatz zu den Bergen und Canyons des nordamerikanischen Westens ist der Niagarafall ein kurzlebiges Naturwunder, das gestern noch nicht da war — und morgen schon dahin sein wird.

Eingesandt von Jakob Regehr,
Niagara-on-the-Lake, Ont.

Clevelandia, Brasilien

Der Weizen ist eingeerntet. Der viele Regen in der Zeit der Blüte hat sehr gehindert, daß das Korn sich nicht bilden oder entwickeln konnte. Auch beim Mähen hinderte der Regen. Der Reis wächst schön. Auch die Gärten vergrößern sich, man hat Aepfel-, Pfirsichbäume und Weintrauben.

Die Grippe war in diesem Jahr epidemisch, und immer wieder gab es Rückfälle.

In der Gemeinde durften wir mit Gottes Hilfe alles für 1958 ordnen. Zum Leiter der MBG ist Br. Heinrich Fröse gewählt worden. Schw. Fröse ist fast ganz hilflos, ihr Zustand ist schwer, und die Aerzte können die Ursache ihrer Krankheit nicht feststellen, doch allem Anschein nach ist es das Rückenmark.

Grüßend,

Jac. Kasdorf.

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Res. LE 3-1274 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone WHitehall 2-7679

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office LE 3-2604 Res. LE 3-2575
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Telephones:
Office: WH 2-6174 Res.: 6-6006

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SPruce 2-7988
Empfangsstunden täglich von 2—5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11—12 Uhr
Office Telefone: WHitehall 2-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res.: Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen LE 3-1861

BIBELN — TESTAMENTE

Wichtige Anmerkung! Diese Bibelliste ist nur ein Auszug aus der großen Auswahl an Bibeln und Neuen Testamenten, die wir auf Lager haben.

Alle folgend aufgeführten Bibeln werden portofrei und wohlverpackt von uns an jede beliebige Adresse im In- und Ausland versandt.

Lateindruck-Testamente in Luther-Uebersetzung. Dies ist die neueste Ausgabe der Stuttgarter Bibelanstalt. Revidierter Text nach den heute gültigen Regeln der Rechtschreibung. Amtlich in Kirchen und Schulen eingeführt. — Feinste Ausstattung auf bestem weißen Dünndruckpapier. Vorzüglicher schwarzer Lateindruck.
— Format 3¾" × 6". Parallelstellen am Fuße der Seite. Mit Anhang und Landkarten. Leinen, broschiert 0.75
— Dasselbe im steifen Doppelleinen-Einband mit Buntschnitt 1.00
— Dasselbe im Ledereinband, Goldschnitt 2.60
— Format 4¼"×7¼". Parallelstellen auf dem weißen Rand. Anhang und Landkarten. Weißschnitt. Feiner steifer Doppelleinen-Einband 1.40
— Dasselbe im soliden Ganzledereinband, Rotschnitt 2.95
— Dasselbe im Saffianledereinband, Goldschnitt 4.35

Lateinschriftbibel in Luther-Uebersetzung

Volksbibel im feinen schwarzen Leineneinband mit Goldprägung. Rotschnitt. Dünnes Papier (die Bibel ist nur 1¼" dick!). Im Anhang: Wort- und Sacherklärungen, Maße, Gewichte, Münzen, Zeittafeln usw. .... **nur $1.95**

Stuttgarter Biblisches Nachschlagewerk. Im Format 7¼"×10¼". Als Anhang zur Stuttgarter Jubiläumsbibel herausgegeben, ist es das billigste deutsche Bibelwerk für den schlichten Bibelleser. Der 775-seitige Inhalt enthält u. a.: Einführung in die Heilige Schrift — Beschreibung und Geschichte des Heiligen Landes — Zeittafel — Maße, Gewichte, Geld, Zeitrechnung — Die alttestamentliche Gottesdienstordnung — Natur und Volksleben im Lande der Bibel — Erklärung einzelner Wörter — Wortkonkordanz — Konkordanz der Personen- und Völkernamen — Konkordanz der wichtigsten biblischen Begriffe — Vergleichende Zusammenstellung der drei ersten Evangelien (Synopse) — Schriftworte und Schriftabschnitte für besondere Zeiten und Fälle des Lebens – Bibellesetafel – Biblisches Landkarten- u. Bildmaterial.
– Halbledereinband 7.25
– Doppelleineneinband 4.75

Jubiläumsbibel mit erklärenden Anmerkungen zwischen den Versen. Durch die erläuternden und erbaulichen Anmerkungen erschließt sich das Wort Gottes beim Lesen. Dunkle Bibelstellen werden erhellt und Zweifel behoben. Vorzüglich zum privaten Bibelstudium geeignet und ebensogut zur Vorbereit für den Dienst.
— Jubiläums-Hausbibel, Format 7¼"×10½", und Nachschlagewerk in einem Band. Doppelleinen, Rotschnitt 9.50
— Jubiläums-Hausbibel, Format 7¼"×10½". Doppelleinen, reiche Goldverzierung. Goldschnitt 9.90
— Jubiläums-Hausbibel, Format 7¼"×10½". Doppelleinen. Rotschnitt 5.95
— Taschenformat: 4¼" x 6¾". 24seitiger Anhang, 16 Seiten biblische Landkarten und Bilder. Saffianleder-Einband mit Rotgoldschnitt 9.25
— Dieselbe im Reißverschluß-Ledereinband mit Rotgoldschnitt 12.00

Konkordanz-Bibel. Jeder Bibelleser weiß, wie praktisch es beim Bibelstudium ist, die oder jene Bibelstelle, die man wohl im Gedächtnis hat, deren genauer Wortlaut einem aber entfallen ist, nach der Wortkonkordanz nachzuschlagen.
— Altes Testament 896 Seiten. Neues Testament 297 Seiten. 84seitiger Anhang fürs Bibelstudium. 300seitige Wortkonkordanz mit 46,000 Bibelstellen. Dünndruckpapier. Ganzleder. Goldschn. 7.00

Neues Testament mit 500 Illustrationen

Großformat: Etwa 8½" x 11½". Vollständiger Text des Neuen Testamentes in der Luther-Uebersetzung. Prächtiger steifer Einband mit einem hochglänzenden Lacküberzug. Alle 500 Bilder und Zeichnungen haben ausschließlich erklärenden Charakter, d. h. es sind keine ausgedachten Bilder, die irgendetwas darstellen sollen, sondern Photographien oder Skizzen von Landschaften oder Gegenständen aus jener Zeit und aus dem heutigen Paläßtina. Bilder solcher Art vertiefen das Verständnis des Wortes Gottes in erstaunlicher Weise .... **nur $1.85**

Soeben wieder eingetroffen!

Große Hausbibel. Format 8" mal 11". Eine Bibel, die man mit Ehrfurcht zur Hand nimmt. Besonders beliebt zur Hausandacht. Mit Parallelstellen und fettgedruckten Kernsprüchen. 77seitiger Anhang. 16seitige Familienchronik. Großer gut lesbarer Druck.
— mit Aprokryphen, Doppelleinen, Rotschnitt 5.75

— Portofrei —
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
Winnipeg 5, Man. 159 Kelvin St.

Neuzeitliche Uebersetzungen:

Menge-Bibel. Format 4¾"×7¼". Sehr beliebte Uebersetzung. Schönes, klares, flüssiges Deutsch, zuverlässige Treue gegenüber dem Grundtext, Gliederung des Bibeltextes in zahlreiche, leicht übersehbare Sinnabschnitte: das sind die guten Eigenschaften dieser Uebersetzung, die auch in unseren Kreisen festen Boden gefaßt hat.
– Hohlgoldschnitt, feiner Goldrandtitel, Ledereinband 9.50
– Saffian, Rotgoldschnitt, Futteral .... 7.—
– Rotschnitt, steifer Leineneinband 4.65

Menge-Neues-Testament. Taschenausgabe: 4½"×7". Biegsamer Leinen-Einband. Rückengoldtitel, Anhang für Bibelstudium 1.60

Das Neue Testament. Deutsch für die bibellesende Gemeinde. Uebersetzung von Ludwig Thimme. Hier hat eine ganz moderne Eindeutschung stattgefunden, so daß es sich nicht nur um eine zuverlässige Uebersetzung handelt, sondern zugleich ein Stück Auslegung für die Gemeinde geboten wird. In dem neuen Sprachgewand, erscheint die alte biblische Wahrheit des Urtextes ganz neu, jung und gegenwartsnah. Reiche Textgliederung 1.80

Lateindruck-Bibel. Zürcher Uebersetzung. Für den am biblischen Wahrheitszeugnis interessierten Leser ist es gewiß eine Genugtuung, wenn er in der Zürcher Bibel einen noch genaueren Wortlaut besitzt als vorher. Der Bibeltext, den er nun in Händen hat, entspricht dem Urtext noch sorgfältiger als die Bibel der Väter.
– Doppelleinen, starkes Bibeldruckpapier 3.30
– Ganzleder, Goldschnitt 10.00

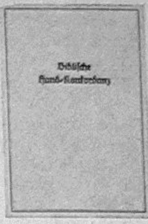
Elberfelder - Bibel. Vollständig neu aus dem Grundtext übersetzt. Die sogenannte „Elberfelder Uebersetzung" nennt keinen Uebersetzer-Namen. Sie geht auf die Arbeit eines Komitees zurück, das keine Verbesserung der Luther-Bibel bieten wollte, sondern sein Ziel war, eine ganz neue und möglichst genaue Uebersetzung zu bieten. Immer wieder werden ernste Bibelleser, denen es gar nicht so sehr darum geht, daß der Text flüssig geschrieben ist, sondern die wissen wollen, wie es eigentlich im Urtext stand, und zwar wortgetreu, zur Elberfelder-Uebersetzung greifen.
– Volksausgabe, Doppelleinen, Rotschnitt, deutsche Schrift 2.40
– Elberfelder-Perlbibel. Rotschnitt. Fester Doppelleinen-Einband, Lateinschrift 4.00
– Elberfelder-Perlbibel. Goldschn. Ganzleder, Schutzklapp. 11.25

Miniaturbibel. Uebersetzung von Franz E. Schlachter, der sich bei seiner Uebersetzung stark an Luther angelehnt hat, so daß man sagen kann, daß die Schlachter-Bibel von allen „modernen Bibelübersetzungen" Luther am meisten nahe kommt. Schmaltaschenformat: 4¾"× 8" und nur ½" stark. Saffianleder. Dünndruck. Rotschnitt, Seitengoldtitel, Futteral 5.20

Das Neue Testament in der Sprache von heute. Uebersetzung von Friedrich Pfäfflin. Lebendig und fesselnd werden in dieser Uebersetzung die biblischen Geschehnisse wahrhaft bildhaft. Die Pfäfflin - Uebersetzung ist ganz besonders ansprechend in der Jugendarbeit. Doppelleinen, Kopffarbschnitt, Gut leserlicher Druck auf blütenweißem Papier. Schmaltaschenformat: 4½"×7½" 2.60

Albrecht - Testament. Das Neue Testament von L. Albrecht in die Sprache der Gegenwart übersetzt und kurz erläutert. Wer die Albrechtausgabe zum erstenmal zur Hand nimmt, begibt sich auf Neuland. Man muß lesen, immer und immer wieder, weil das Lesen hier im schönsten Sinne des Wortes Genuß und wirklicher Gewinn ist. — Sehr schöner Lateindruck. 24seitiger Anhang für Bibelstudium. Bestes Dünndruckpapier. 5"×7"×¾".
– Leinen-Einband, Buntschnitt 2.50
– Leder, Rotschnitt 3.60

Wie lernen wir unsere Bibel kennen? R. A. Torrey. Eine ungemein praktische Anleitung für das wirkliche Studium der Heiligen Schrift. 110 Seiten. Broschiert 1.20



Bremer Biblische Hand - Konkordanz. Erweiterte Neuausgabe. Gesamtauflage bisher 165,000 Exemplare. Die Konkordanz enthält heute weit über 150,000 Bibelstellen. Als Grundlage für die Zitate diente der revidierte Luthertext 5.95

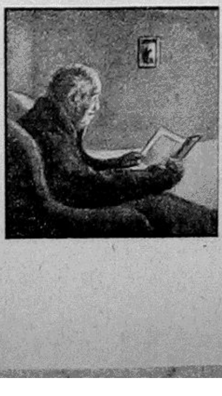
Die Gemeinde nach dem Neuen Testament. Johannes Schneider. Ein wichtiger Beitrag über Ursprung und Wesen der Gemeinde, ihren inneren und äußeren Aufbau. Die Gedanken sind aus dem Neuen Testament geschöpft, die Sprache ist schlicht und verständlich. Eine wertvolle Schrift. 104 Seiten. Broschiert .... 1.—

Licht auf meinem Wege. Erfahrungen und Erlebnisse mit der Bibel. Steif eingebunden, mit Schutzumschlag .... nur 1.70

Soeben wieder eingetroffen!

Großdruck-Testament mit Psalmen. 30-seitiger Anhang fürs Bibelstudium. Format 6"×9". Ganz großer Druck auf gutem, sehr starkem Papier (siehe Schriftprobe). Wer einen alten Vater oder eine alte Mutter oder Verwandte oder Freunde hat, der schenke ihm dieses Gottes Wort für alte, müde und schwache Augen. Viele lieben Alten bezeugen uns immer wieder aufs neue ihre Dankbarkeit für diese wertvolle Ausgabe. Dabei ist der Preis erstaunlich niedrig, daß jeder es anschaffen kann. Doppelleinen. Rotschnitt .... **nur $1.95**

Schriftprobe:



2. Missionsreise. **Apostelgeschichte 15. 16** Timotheus. **353**

in Pamphylien, und war nicht mit ihnen gezogen zu dem Werk. R. 13, 13.
39. Und sie kamen scharf an einander, also daß sie von einander zogen, und Barnabas zu sich nahm Markus, und schiffte nach Cypern.
40. Paulus aber wählte Silas, und zog hin, der Gnade Gottes befohlen von den Brüdern.
41. Er zog aber durch Syrien und Cilicien, und stärkte die Gemeinen.

„Ich bin nackt gewesen, und Ihr habt mich bekleidet."

In letzter Zeit herrschte in unsern Gemeinden die irrige Ansicht, daß das MCC keine Kleiderspenden benötige, und daß Kleidungsstücke und Wäsche in manchen Ländern billiger zu kaufen seien, als der Transport der Kleider kostet.

Wir möchten heute unsere Gemeinden in Kanada davon in Kenntnis setzten, daß das MCC, auch weiter Kleiderspenden entgegennimmt und dieselben in die Länder schickt, wo Kleidernot herrscht. Die Regierung der USA bezahlt die Schiffsfracht, wo es sich um Kleidersendungen für solche Länder handelt, die als besonders bedürftig anerkannt worden sind.

Die Einfuhr von Kleidern nach Paraguay ist noch nicht geklärt, es gehen Verhandlungen zwischen der USA-Regierung und Paraguay vor sich, und das Resultat wird später veröffentlicht werden.

Wir bitten die Gemeinden in Kanada, ihre Kleidersendungen entweder nach 78 Princeß Street, Winnipeg, Man., oder an das Kleiderdepot des MCC, 189½ King Street East, Kitchener, Ontario, zu schicken.

B. B. Janz,
J. J. Thießen.

Eine 2-Zimmer-Wohnung mit Starkstromanschluß, ab 1. März
zu vermieten
Telefon LE 3-7134
99 Talbot Ave., Winnipeg

Das Heimatbuch der Deutschen aus Rußland für 1958

Das nun vorliegende Heimatbuch der Deutschen aus Rußland für 1958 übertifft mit seinen fast 200 Seiten seine vier Vorgänger um ein Beträchtliches qualitativ und quantitativ. Wem steigen bei der Durchsicht des Buches nicht alte liebe Erinnerungen auf und wer kommt dabei nicht zu der leidgeprüften Erkenntnis: Hier schauen wir wieder in das mit Blut, Schweiß und Tränen getränkte Land unserer Väter, in die Heimat eines biedern deutschen Bauerngeschlechts, das durch unverschuldetes, unsagbares Martyrium vernichtet, und dessen Reste in alle Winde verweht wurden?

Als eine Fortsetzung geschichtlicher Forschung unserer Kolonien in den vorangegangenen Heimatbüchern reihen sich würdig an sie die Siedlungen des Kronau-Orloffer Gebiets. Ferner kommen die ganz in Vergessenheit geratenen Schulzenberichte von 1848 an das Fürsorge-Komitee zum Vorschein, darinnen zum Studium der Geschichte unseres Volkes sehr wichtige Anhaltspunkte gegeben sind. Ein ganzer Blätterwald von Karten, Skizzen, Dorfplänen, Tabellen und Diagrammen, die sich an die in früheren Jahren schon bearbeitete ergänzend anschließen, geben ausreichend Unterlagen zur Geschichtsforschung auch der entlegendsten Einzelsiedlung. Welche Mühe und Hingabe erforderten nur die beiden Karten vom Nikolajewer und Dnjepropetrowsker Gebieten mit den beiliegenden Verzeichnissen! Ferner kommen wir zu dem ausgezeichneten Bildmaterial. Man sollte in Anbetracht der schon früher erschienenen Bilder kaum glauben, daß ein solcher Reichtum noch vorhanden ist.

Die zwischen die einzelnen Abhandlungen hineingestreuten Gedichte nehmen sich an wie kleine Erquickungen zur Rast nach angestrengtem Studium.

K. K.

Das Heimatbuch 1958 ist wiederum von **The Christian Preß, Ltd.**, zu beziehen. Der Preis wird in nächster MR-Nummer bekanntgegeben.

Einladung zum Predigerkursus

im MBG-Bibelcollege, 77 Kelvin Street, Winnipeg, Manitoba.

Wie schon früher bekanntgegeben, ist der diesjährige Predigerkursus für die Tage vom **10. bis 19. Febr.** geplant.

Anschl. folgt vom **20. bis 23. Febr.** die jährliche **Missionskonferenz.**

Wir möchten hiermit alle Arbeiter am Wort und auch andere Reichsgottesarbeiter herzlich einladen zur Teilnahme an den Kursen sowie auch an der Konferenz. **Sofortige Anmeldung** ist erwünscht, um die notwendigen Vorkehrungen für Unterkunft und Beköstigung zu treffen.

Vorträge in folgenden Gegenständen sind vorgesehen:

1. **Die Verkündigung des Wortes Gottes** — A. H. Unruh
2. **Die Erhaltung und Uebersetzung des Bibeltextes** — D. Ewert
3. **Alttestamentliche Theologie** — F. C. Peters
4. **Systematische Theologie** — J. A. Töws
5. **Die Verweltlichung der Urkirche (in Englisch)** — H. R. Bärg
6. **Der Prophet Hosea** — B. D. Töws
7. **Ziele in der christlichen Bildung** — Jf. W. Redekopp

Außer den erwähnten Gegenständen, werden noch etliche Vorträge über spezielle Themen gegeben werden. Das Programm ist recht vielseitig, und wir glauben, es sollte für unsere Arbeiter in den Gemeinden manche Anregungen geben für einen fruchtbaren Dienst im neuen Jahre.

Alle Anmeldungen adressiere man bitte an das MBG - Bibelcollege, 77 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man. Wir empfehlen diesen Dienst sowie auch das ganze Werk des College der Fürbitte der Gotteskinder.

Im Namen des College zeichnet mit freundlichem Gruß
J. A. Töws.

Zur Kenntnisnahme

In allen Angelegenheiten der Mennonitengemeinde zu Steinbach, Manitoba, wende man sich in Zukunft nicht mehr an den Prediger Peter J. Reimer, sondern an den Leitenden, Prediger Heinrich P. Friesen, Box 550, Steinbach, Manitoba.

Im Auftrage der Gemeinde.

Bestellzettel

Hier bitte nichts hineinschreiben!

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street,
Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

☐ „Mennonitische Rundschau" $3.00
☐ „Mennonite Observer" $1.75
☐ Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse in Kanada $4.50

Name und Adresse:

....

....

....

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken!)
Bei Adressenänderung unbedingt alte und neue Adresse angeben.
Ich lege $.................. bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Brown's Drug Store

Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Tel. LE 3-2126 und LE 3-2619

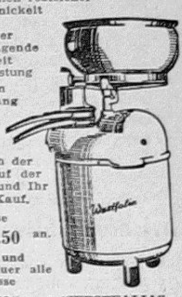
Richtig sprechen und schreiben in
ENGLISCH
erlernen Sie in kürzester Zeit spielend durch unsere geistige Sprachschulung!
Hans H. Zickert-Methode
Prospekte kostenlos.
Deutsche Fernschulung
P. O. Box 178-A,
Vancouver A, B. C.

DAVID FROESE AGENCY
Life, Accident & Health
Auto & Fire
TRAVELERS INSURANCE CO.
205 Dayton Building
Bus. Phone WHitehall 3-8475
Res. 43-5708

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

"Westfalia" Vollelektrische u. handbetriebene Entrahmungs-Separatoren

- Vollkommen rostsicher
- ganz vernickelt
- Feinste Entrahmer
- Hervorragende Schoenheit und Leistung
- Haelt ein Leben lang



- Wirklich der Beste auf der Welt—und Ihr bester Kauf.

Preise von $89.50 an.

Groessen und Modelle fuer alle Beduerfnisse

"DOMO" und "WESTFALIA"
Handseparatoren von $42.50 aufwaerts

Wenden Sie sich an Ihren Haendler oder schreiben Sie an

C.A. De Fehr & Sons
LIMITED
78 Princess St., Winnipeg 2, Man. — 10970-84th St., Edmonton, Alta.

Haushaltshilfe
(Mädchen oder alleinstehende Frau)
gesucht, guter Lohn.
Telefonische Verabredung. (Winnipeg: Telefon 43 08 01, zwischen 6 und 7 Uhr abends) oder schriftlich an: Winnipeg, P.O.B. 876.

Häuser zu verkaufen

Queen St., St. James: 8-Zimmer-Familienhaus, etwa 4 Jahre alt, 5 Schlafzimmer, großes Wohn- und Eßzimmer, Hartholzdielen, Gasheizung, ideales Heim für große Familie. Preis $14,000, mit $4,000 Anzahlung. Phone Mr. Schulz, abends SP 2-6398.

Cobourg Ave.: 7 Zimmer. „Stoker"-Heizung, geräumige Wohn- und Eßzimmer, moderne Küche, 4 Schlafzimmer oben; alle Zimmer schön dekoriert. Preis $11,700. Phone Mr. Koop, abends ED 1-4736.

Bannatyne Ave. (Brooklands): 4-Zimmer-Familienhaus, 2 Schlafzimmer, kein Keller, hat Oelheizung, Garage. Preis $5,500, mit niedriger Anzahlung. Phone Mr. Suderman, abends ED 1-0856 oder Mr. Dueck, SP 5-6677.

Oakland Ave.: 4-Zimmer-Bungalow, Vollkeller, 2 Schlafzimmer, schönes Wohnzimmer, moderne Küche, alle moderen Einrichtungen, ein sehr nettes Häuschen. Großes Grundstück und Garage. $7,900, mit $1,500 Anzahlung. Phone Mr. Suderman, abends ED 1-0856.

J. H. Unruh, Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
Member of Co-op Listing Service

JANTZEN Electric
1409 Henderson Hwy, Winnipeg
Phone: EDison 4-7743
WIRING and REPAIRS

Wie schuetzt man sich vor Grippe?
Knoblauch ist gut fuer Sie!
Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.
Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Wenn Sie sich schwach und abgekaempft fuehlen und an Rheuma leiden, holen Sie sich noch heute eine Packung Adams-Knoblauchperlen. Adams Knoblauchperlen helfen vorbeugend gegen Erkaeltungen und Grippe. Sie sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

WIENS MOTORS
Vertreter der berühmten, außergewöhnlich leistungsfähigen, sparsamen und doch schönen
DKW-Autos und Lastwagen
(Raum für 5—6 Personen; 36—40 Meilen per Gallone)
und der
JAWA-CZ-Motorräder
Prospekte und Auskunft von
165 Smith St., Winnipeg 1. — Telefon: WHitehall 2-7726

Häuser zu verkaufen

5-Zimmer-Haus, 116 Riverton Ave., Elmwood, zwei Schlafzimmer. Garage. Sofort zu beziehen. Telefon des Eigentümers ED 8-8152.

4-Zimmer-Haus, 224 Devon Ave., Nordkildonan, zwei Schlafzimmer. Sofort zu beziehen. Telefon des Eigentümers ED 8-8152.